Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 411. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 3. September 1868.**

Gemeinsamkeit des Kampfes.

Es ist zwar ein schlechter Trost, im Unglück Genossen zu haben — denn besser ist es jedenfalls, Unglück überhaupt nicht zu haben — aber immerhin ist es ein Trost, nicht etwa, weil wir in Gemeinschaft das Unglück leichter ertragen, denn wir wollen es in dem Falle, den wir hier besprechen wollen, überhaupt nicht ertragen, sondern weil das gemeinsame Unglück auch eine Gemeinsamkeit des Kampfes herbeiführt und dadurch das zu erstrebende Ziel eher erreicht wird.

Breslau steht nicht mehr allein im Kampfe für die Confessionslosigkeit der höheren Unterrichtsanstalten; seit einigen Tagen ist ihm Kassel zugesellt worden. Nun, einen braveren und ehrenhafteren Bundesgenossen konnten wir Breslauer nicht leicht finden; sind doch die Hessen des Kämpfens gewohnt; ist doch ihre Zähigkeit im Festhalten am Recht und an der Freiheit sprüchwörtlich geworden! Und wissen sie doch auch und haben es thatsächlich erfahren, daß diese Zähigkeit trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse zum endlichen Ziele führt! Nicht ihnen brauchen wir zuzurufen, auszuharren im Kampfe, sondern im Gegentheil, wir wünschen, aber wir hoffen es auch zuversichtlich, daß ihnen Breslau wacker zur Seite stehen und bleiben wird.

Kassel ist zum bei Weitem überwiegenden Theil evangelisch; das ist für uns Breslauer wichtig, weil dieser Umstand am besten beweist, daß das Motiv zur Gründung confessionsloser Schulen nicht etwa, wie hier von einzelnen, glücklicher Weise nur wenigen Seiten behauptet worden, Abneigung oder gar Haß und Feindschaft gegen den Katholicismus ist, sondern daß es sich hier in der That um ein wichtiges pädagogisches Princip handelt. Wenn die evangelischen Kasseler eine evangelische Anstalt gründeten, so würde dort gerade von katholischer Seite nicht die mindeste Opposition erhoben werden, weil es eben nur wenige Katholiken in Kassel giebt; daß sie aber katholischen Schülern wie Lehrern den Zutritt eröffnen — das zeigt wohl am Besten, daß hier nicht von confessionellen, sondern eben nur von pädagogischen Motiven die Rede sein kann.

Wie in Breslau, so waren auch in Kassel Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung oder, wie es dort noch heißt, Stadtrath und Bürgerausschuß bei dem Entwurfe des Statuts für die neu zu gründende Realschule erster Ordnung davon ausgegangen, daß bei Besetzung der Lehrer- und sonstigen Beamtenstellen der Unterschied der Reilgion und Confession nicht, sondern nur die Tüchtigkeit und Würdigkeit in Betracht komme. „Warum sollte auch, so wurde, wie uns die „Hess. Morgenztg." mittheilt, gefragt, ein jüdischer Lehrer die neueren Sprachen, Mathematik, Geschichte, Geographie, kurz Alles, außer dem eigentlichen Religionsunterricht, nicht ebenso gut vortragen können, als ein evangelischer oder katholischer?"

Ja, warum sollte auch!? — So fragten wir in Breslau auch und fragen heute noch trotz der Antwort, die wir vom Provinzial-Schul-Collegium und von Herrn v. Mühler erhalten haben. Warum sollte auch!? — Zumal in der Verfassung nicht ein Wort vom confessionellen Charakter der höheren Unterrichtsanstalten steht; dafür giebt es aber, wie wir durch das Rescript des Provinzial-Schulcollegiums belehrt wurden, „Ministerialrescripte." Man sieht, so recht sind die Hessen an die Art und Weise des Kampfes in Preußen noch nicht gewöhnt. Nun kurz — nach dieser Frage: „warum sollte auch!?," die man in Hessen als eine ganz natürliche aufzufassen scheint, wurde das Statut entworfen; jedoch — was bei uns nicht der Fall war und auch nicht sein konnte — noch hinzugefügt: „hierdurch sollte der im Wesentlichen evangelische Charakter der neuen Schulanstalt nicht beeinträchtigt werden." (Wie das die Kasseler verstanden, werden wir gleich sehen.)

Herr v. Mühler nun fand beide Bestimmungen — Confessionslosigkeit und evangelischer Charakter — nicht mit einander verträglich, die eine oder die andere unklar, und wies darauf hin, daß in den alten Provinzen entweder evangelische oder katholische oder Simultanschulen (d. h. mit gleicher Berechtigung des evangelischen und katholischen Bekenntnisses) existirten, daß es ein Viertes nicht gebe, daß hiernach zunächst der regelmäßige Charakter der Anstalt festzustellen und dann erst über etwaige Ausnahmen zu verhandeln sei. Bevor daher in dieser Beziehung der Statutenentwurf nicht geändert werde, könne derselbe die erbetene Bestätigung nicht finden.

Wir finden das nach dem, was wir erlebt haben, schon in der Ordnung; aber die „Hess. Morg.-Z.", die bekanntlich sehr gut preußisch gesinnt ist, läßt sich in ziemlich erbitterter Stimmung, die wir ihr nicht im Mindesten verargen, in folgender Weise darüber aus:

„So hätten wir denn zu dem — bei allem Respect vor 1866 und seinen Folgen sei es gesagt — mancherlei politischen und sonstigen, überwundenen und noch nicht überwundenen Ungemach schließlich noch den Kampf, ob confessionelle oder confessionslose Schule, auch hier überkommen. Wohlan! Die Bürger Kassels sind bereit, denselben männlich aufzunehmen und der Bürgerausschuß hat gestern einen würdigen Anfang gemacht. Seit Hassenpflug's und seiner nächsten Freunde unbetrauertem Hingang hielt man derartige Streitfragen bei uns wohl für alle Zeit überwunden. Wie in den geschäftlichen, geselligen und sonstigen Beziehungen der Bürgerschaft selbst jeder Unterschied des religiösen und confessionellen Bekenntnisses geschwunden, echte Frömmigkeit des Lebenswandels, ererbter Väter Sitte treu, darum nicht abgenommen, wie ein nach allen Richtungen hin wohlthuender und wohlthätiger Friede auf diesem Gebiete in unseren Mauern herrscht, so hoffte wohl Mancher, daß die Verbindung mit dem Staate Friedrichs des Großen hierin sicherlich keine Aenderung herbeiführen würde. Es war ein Irrthum. Diese Verbindung erfordert nach der Ansicht Derer, welche in Berlin die Entscheidung haben, soll sie dauernd und ersprießlich sein, schleunige Rückkehr zum starren Bekenntnißthum. Und darin liegt gerade der große politische Fehler, von dem es schwer zu begreifen, daß einsichtsvollere Staatsmänner nicht längst erkannt haben, wie solche Angelegenheiten weit aus dem engen Rahmen der bloßen Special-Departementssache heraustreten. Als gute Patrioten sagen wir es offen, nicht verbindend, sondern auflösend, nicht versöhnend, sondern entfremdend wirkt auch dieser Vorgang auf dem anscheinend so harmlosen Gebiete der Organisation einer höheren Realschule".

„Anscheinend harmlos" — aber auch nur „anscheinend", denn das Ministerium weiß so gut wie die Kasseler und wie wir, daß eben ein wichtiges Princip auf dem Spiele steht. Daher der Kampf!

Die Stadtverordneten-Versammlung oder der Bürgerausschuß in Kassel hat übrigens auf das Ministerial-Rescript erklärt, daß unter dem „evangelischen Charakter der Realschule", der nicht beeinträchtigt werden solle, weiter Nichts zu verstehen sei, als daß der eigentliche Religionsunterricht mit Rücksicht auf die unzweifelhafte Thatsache, daß die bei Weitem überwiegende Mehrzahl der Schüler der protestantischen oder lutherischen Confession angehören werden, evangelisch sein und ebenso die mit der Schule zusammenhängenden kirchlichen Feierlichkeiten nach evangelischem Ritus abgehalten werden würden u. s. w.; weshalb auch die Worte des Statuts: „unbeschadet des im Wesentlichen evangelischen Charakters der Schule" einfach gestrichen werden könnten.

„Es ist — fügt schließlich die „Hess. Morg.-Z." hinzu — nicht in Abrede zu stellen, der hier von den städtischen Behörden ebenso wie in Betreff der Nichtbestätigung des Directors Dr. Kreyssig aufgenommene Kampf kann vielleicht Jahre lang die Eröffnung der in Rede stehenden Schule hinausschieben und nicht unwichtige Interessen werden durch diese Verzögerung vorübergehend hart getroffen. Aber viel größer sind und viel weiter, ja bis zu den höchsten Lebens- und Entwickelungsfragen der Nation reichen die Schäden, welche der unangefochtene Sieg des in Sachen des Unterrichts noch immer herrschenden Systems und dessen Befestigung auch in den neuen Provinzen, für unsere Stadt und unsere Provinz, für Preußen, für Deutschland zur Folge haben würde. Wem der endliche Sieg wird, daran zweifeln wir keinen Augenblick".

Wir auch nicht. Die Kasseler mögen es uns aber nicht übel nehmen, daß wir uns freuen — nicht weil es ihnen gerade so geht wie uns — sondern weil wir gerade sie zu Bundesgenossen in diesem wichtigen, principiellen Kampfe haben. Auch Breslau hat mehrfach bewiesen, daß es auszuharren versteht.

Breslau, 2. September.

Einiges Aufsehen erregt die Reise des Prinzen Napoleon im Norden Deutschlands, sein Aufenthalt in Hamburg, Lübeck u. s. w.; jedoch wird uns aus Berlin geschrieben (s. unten), daß unsere officiellen Kreise wenig Gewicht darauf legen; am allerwenigsten aber wird die Reise mit etwaigen feindseligen Absichten Frankreichs in Verbindung gebracht, wie denn überhaupt das zeitweilige Kriegsgeschrei etlicher französischer Blätter in Berlin nur geringe Beachtung findet.

Aus **Wien** theilen wir unten das schon erwähnte Rundschreiben des Ministers des Innern Dr. Giskra seinem Wortlaute nach mit. Jedenfalls hat das liberale Ministerium jetzt vom Kaiser die Genehmigung erhalten, mit Entschiedenheit gegen die renitenten Bischöfe und gegen die verfassungsfeindlichen Elemente vorzugehen.

Hinsichtlich der vorgestern erfolgten Auflösung der **italienischen** Kammer erfährt man, daß dieser Maßregel schon seit einigen Tagen in der Ueberzeugung entgegengesehen wurde, daß die piemontesische Fraction der Rechten, welche bekanntlich in der Tabaksangelegenheit der Majorität nach zur Regierung hielt, der letzteren, von ihren Führern verlassen, doch keine Stütze gewähren könne. Lamarmora, Lanza, Sella, welche der Partei Namen und Werth gegeben, halten sich von ihr getrennt und das Gerücht sagte, die Führer hätten der Majorität den Rath ertheilt, sich lediglich durch die Zweckmäßigkeitsgründe, die für die Tabaksconvention sprachen, bestimmen zu lassen, während sie selbst dem politischen Princip den Vorzug gaben und gegen die Vorlage stimmten.

In **Rom** hat die Abberufung des französischen Botschafters Grafen Sartiges um so größeres Aufsehen erregt, als er kurz zuvor einen großen diplomatischen Erfolg errungen, nämlich die Einladung des Kaisers Napoleon zum Concil durchgesetzt hatte. Man sagt, die Abberufung von Sartiges sei die Bedingung gewesen, unter welcher Italien endlich in die Regelung der römischen Schuld gewilligt habe, und man versichert, die französischen Truppen würden Viterbo und Civita-Vecchia räumen, noch bevor der neue Botschafter v. Banneville hierher käme. Für Herrn v. Banneville wäre das freilich sehr vortheilhaft.

Zu den mancherlei Reden, welche in **Frankreich** das Publikum in den letzten Tagen eben nicht zu größerer Klarheit über die Politik der Regierung haben gelangen lassen, ist nun auch eine Ansprache des Finanzministers Magne gekommen, welche derselbe bei dem Bankette in Perigueux gehalten hat und welche die entschiedenste Versicherung für die Fortdauer des Friedens enthält. Der Minister sagte nämlich: „Ich schlage Ihnen vor, auf den Frieden zu trinken. Die Starken sind es, die vornehmlich das Recht und die Pflicht haben, friedlich gesinnt zu sein. Frankreich ist stark, an Männern, Waffen, Geld und Patriotismus. Alle erkennen an, daß es für den Krieg herrlich gerüstet ist, ich sage Ihnen lieber: für die nützlichen Arbeiten des Friedens ist es ganz ebenso herrlich gerüstet. Der Frieden wird von Dauer sein; denn Europa bedarf desselben, der Kaiser wünscht ihn und Frankreich ist mächtig genug, ihn zu begünstigen, ohne deshalb fürchten zu dürfen, daß man ihm Schwäche als Motiv unterschiebe; denn, wie der Kaiser es ausgesprochen hat, der beste aller Gründe für den Frieden ist der: Niemand hat ein Interesse, das sich mit dem Frieden nicht vereinbaren ließe, Niemand einen Beweggrund, denselben zu stören."

Wenn man trotz dieser Versicherung es noch keineswegs für unzweifelhaft hält, doß sich die Stimmung des Landes vollständig beruhigen werde, so mögen vor Allem die Worte, welche der Kriegsminister in Toulouse bei Gelegenheit der Eröffnung des Generalraths gesprochen hat, die Schuld davon tragen. Denn daß die Erklärung, Frankreich sei die einzige Macht Europa's, welche im Stande wäre, jeden Augenblick Krieg zu führen, gerade aus dem Munde dieses Ministers nicht eben viel Beruhigendes hat, wird man immerhin zugeben müssen, auch wenn man annehmen zu können glaubt, daß der Marschall nur so laut an den Degen geschlagen hat, um den Leuten Furcht einzujagen, und keineswegs, weil Frankreich schon vollständig kampfgerüstet da stehe. Abgesehen nämlich davon, daß noch zwei Jahre nöthig sind, ehe dessen 1,200,000 Mann, die bis jetzt nicht einmal auf dem Papier stehen, vollständig organisirt sind, läßt der Kriegs-Minister auch noch Tag und Nacht und sogar, obgleich er ein ganz gottesfürchtiger Mann ist, an Sonn- und Festtagen ohne Unterlaß für die Armee arbeiten. Wenn Frankreich so bereit wäre, wie Niel behauptet, so könnte man sich dieses fortdauernde, eilfertige Rüsten nur dadurch erklären, daß der Krieg vor der Thüre stehe, die, welche ihn für den Herbst prophezeihten, Recht behalten und man jetzt damit beschäftigt sei, die Dinge anzufertigen, die man gewöhnlich erst in Stand setzen läßt, wenn ein Feldzug in nächster Nähe ist. Glücklicher Weise, so fügt die „K. Z." diesen Bemerkungen hinzu, ist Marschall Niel aber ein etwas eitler Mensch, und man kann daher annehmen, daß er in Toulouse sich nur rühmen wollte, daß Frankreich unter seiner Leitung wieder das geworden sei, was es unter Napoleon I. gewesen. Was Napoleon III. anbelangt, so soll derselbe die Zuversicht des Marschalls Niel keineswegs theilen, und seine Vertrauten meinen, daß ihn der Gedanke, es könnte schlimm auslaufen, allein verhindert habe, den Verlegenheiten im Innern durch ein gewaltsames Auftreten im Auslande ein Ende zu machen. Die „Liberté" übrigens sagt mit Bezug auf Niel's Toast: „Nun, wenn diese Erklärung eine Situation bedeutet, so würde der Herr Marschall Niel wohl thun, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um eine von diesen beiden Lösungen durchzusetzen. Frieden oder Krieg, das ist es in der That, was das Land verlangt, welches weder zu dem Einen noch zu dem Anderen kommen kann und alle Lasten beider trägt. Der Friede mit 1,200,000 Mann ist ein bischen theuer, der Krieg ohne Schlachten kein Ruhm; daher Krieg oder Frieden!" Von der Kriegspartei wird auch das Gerücht in Umlauf gesetzt: französische Offiziere hätten Oesterreich bereist und eine ganz vortreffliche Stimmung in demselben zu Gunsten Frankreichs gefunden. Daß dies nichts anderes als Lügen sind, glauben wir kaum auseinandersetzen zu dürfen.

In **England** wird von den liberalen Blättern darüber Klage geführt, daß die liberale Partei sich während der gegenwärtigen Vorbereitungen auf die Parlaments-Neuwahlen arger Organisationsfehler schuldig machen und mit einem Maximum von Beweglichkeit ein Minimum von Fortbewegung verbinden. So sei es gegen alle Strategie, daß in manchen Wahlbezirken, auch in London, drei bis vier liberale Wahlcandidaten für „einen" Posten sich melden, während conservativerseits meist nur Einer erscheine, welcher von der eifersüchtigen Zersplitterung der liberalen Wähler schließlich nur profitiren würde. Einer Londoner Correspondenz der „K. Z." zufolge würde dagegen die liberale Partei wenigstens der Besorgniß enthoben sein, daß ihr in der nächsten Session eine Höhle von Adullam Gefahr bringen werde. Die Wahlreformphrase, sagt die Correspondenz, rief einen Bürgerkrieg in ihrem Schooße hervor, der ihre Machtstellung trotz der verhältnißmäßig geringen Zahl der Rebellen untergrub. Bei der nun auf die Tagesordnung gesetzten irischen Kirchenreform braucht sie nach den neuesten Erfahrungen keine innere Spaltung mehr zu besorgen, zum mindesten keine aus principiellen Gründen hervorgehende. Von den weiland Adullamiten ist dieses Mal so wenig ein Abfall von der Fahne zu erwarten, daß ihr Führer Robert Lowe vielmehr zu jenen gehört, welche die irische Kirche wo möglich noch mit einem Fußtritt der Verachtung ins Meer stoßen möchten. Unter den Mitgliedern der liberalen Partei, die sich der Abstimmung über die Gladstone'schen Resolutionen entweder entzogen oder gar zu den Tories übergingen, ist jedoch kein Mann, der auch nur annähernd die Bedeutung hätte, die Robert Lowe vor zwei Jahren als Gegner der Ausdehnung des Wahlrechts besaß, kein Mann, dessen geistige Ueberlegenheit es vermöchte, andere Mitglieder der Partei aus Anhängern in Widersacher Gladstone's zu verwandeln. Es ist überdies alle Aussicht vorhanden, daß auch Sir Roundell Palmer, der Attorney-General im Russell'schen Ministerium, die mit seinem Liberalismus kämpfenden religiösen Bedenken über die Aufhebung eines protestantischen Instituts und den dem Katholizismus daraus etwa erwachsenden Vortheil schließlich überwinden, und daß er sich bei der nächsten Gelegenheit nicht wie früher der Abstimmung enthalten wird.

Die jüngsten Nachrichten aus **Amerika** sind, abgesehen von den auf den Fall Humaita's bezüglichen, von keinem Belang. Was jenes nicht unwichtige Ereigniß betrifft, so sind darüber nun auch aus paraguitischen Quellen über Lissabon Nachrichten eingetroffen, welche zwar Manches in der brasilianischen Depesche modificiren, das Hauptereigniß jedoch nur bestätigen.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. September. [Prinz Napoleons Reisen. — Die Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen. — Der würtembergische Kriegsminister. — Eisenbahn. — Consortium.] Das Erscheinen des Prinzen Napoleon in den norddeutschen Häfen hat hier so wenig Eindruck gemacht, daß man kaum davon Notiz genommen hat. Jedenfalls ist anzunehmen, daß man die neue Lustreise des Prinzen nach ihrer ganzen Bedeutung kennt, wenn man in unterrichteten Kreisen mit vollster Bestimmtheit behauptet, diese Reise stehe in keinem Zusammenhange mit den Fragen der großen Politik. Man wird sich erinnern, welche Bedeutung den ersten Reisen des Prinzen im Frühjahr nach Berlin und später nach Wien und Konstantinopel beigelegt worden und wie sich das Interesse dafür mit jeder neuen Reise abschwächte, um es begreiflich zu finden, daß man von der jetzigen keine Notiz nimmt. — In den Zeitungen macht ein Gerücht die Runde, wonach der König von Sachsen sich in dem Verhältniß zu Preußen unbehaglich fühlen und mit Entsagungsgedanken tragen soll, angeblich weil Preußen die Herbeiführung eines Verhältnisses wie das mit Mecklenburg bestehende wünsche. Diese Angabe steht mit den Thatsachen, wie man uns versichert, in directestem Widerspruche und war niemals unwahrscheinlicher als in dem Augenblick, da der König Wilhelm sich anschickt, den sächsischen Hof zu besuchen. Es besteht vielmehr zwischen den beiden Königen ein zuneigungsvolles Verhältniß, welchem wie man vermuthet durch eine dem sächsischen Kronprinzen (der übrigens in besonders herzlichen Beziehungen zum preußischen Thronfolger steht) zugedachte Auszeichnung erneuerter Ausdruck gegeben werden sollte. Ueberdies aber hat man hier Sachsen gegenüber in allen Fragen seit Gründung des norddeutschen Bundes das entgegenkommendste Verhalten beobachtet, welches eben auf den Willen des Königs zurückzuführen ist. Es darf beispielsweise nur an die, hier bekanntlich heikle, Uniformsfrage erinnert werden, in welcher man sich zu allen Concessionen bereit zeigte, so daß die großherzoglich badische Armee jedenfalls weitaus mehr als die königlich sächsische streng nach den Vorschriften der norddeutschen Bundes-Armee uniformirt ist u. dergl. m. — Die kürzlich avisirte Ankunft des kgl. würtembergischen Kriegsministers, Generallieutenant v. Wagener, behufs der Theilnahme an den Manövern, ist bereits erfolgt. General v. Wagener hatte bereits eine längere Unterredung mit Sr. Majestät dem Könige; die Zahl der hier anwesenden höheren würtembigischen Offiziere ist um den, den Kriegsminister begleitenden Obersten v. Hügel vermehrt worden. — In der Geschäftswelt gilt es als eine ausgemachte Sache, daß die mecklenburgische Eisenbahn von der dortigen Regierung übernommen wird. Ein weiteres Ereigniß von finanzieller Bedeutung kann dahin gemeldet werden, daß die bisher schwankende Frage wegen Bildung eines Consortiums zur Uebernahme lombardischer Prioritäten, durch den definitiven Zusammentritt eines solchen Consortiums gelöst ist.

[Corporationsrechte.] Der Norddeutsche Apotheker-Verein (der übrigens seit 1820 als Apotheker-Verein in Norddeutschland bestand) hat um Verleihung von Corporationsrechten nachgesucht und von den betheiligten Ministerien den Bescheid erhalten, daß Allerhöchsten Orts eine Befürwortung eintreten solle, wenn der Vereins-Vorstand bereit ist, einen festen, innerhalb Preußens gelegenen Wohnsitz und Gerichtsstand zu wählen und ein den Verein vertretendes ständiges Organ mit fest begrenzten Befugnissen zu bestellen.

Stettin, 1. Sept. [Das kürzlich erfolgte Ertrinken eines Gefreiten] vom 14. Infanterie-Regiment in der hiesigen Schwimmanstalt hat zu einer Untersuchung vor einem hiesigen Auditeur geführt, in welcher sämmtliche beim Unglücksfalle anwesende Zeugen vernommen sind. Bei der ärztlichen Obduction stellte sich heraus, daß ein Lungenschlag den Unglück-

lichen betroffen hat, als derselbe eben aus dem Wasser zu steigen im Begriff war und er deshalb auch die ihm hingehaltene Stange nicht mehr zu seiner Rettung benutzen konnte. Hiernach wird wahrscheinlich gegen Niemand eine Anklage als Urheber oder Mitschuldigen an dem Todesfalle erhoben werden. (N. St. Z.)

Neu-Ruppin, 30. August. [Gustav Kühn †.] Hier ist gestern der frühere Besitzer der weltbekannten Bilderbogenfabrik, Gustav Kühn, im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war der Begründer dieser eigenthümlichen Industrie; an der Spitze der Fabrik hat aber schon seit langer Zeit der Sohn des Verstorbenen gestanden.

Schleswig, 31. August. [Die Regierungs-Vereinigung.] Wie wir aus guter Quelle entnehmen, ist die vielbesprochene Regierungsvereinigung jetzt wirklich definitiv auf den 1. October, als den Beginn des letzten diesjährigen Quartals, festgesetzt. Ob dieser Termin die Aufhebung der gesonderten holsteinischen Regierung oder den Functions-Beginn der neuen gemeinsamen schleswig-holsteinischen Verwaltung bezeichnet, ist uns nicht mitgetheilt worden und steht vielleicht noch nicht fest, doch ist mit Rücksicht auf die nothwendigerweise ziemlich zeitraubende Uebersiedelung der einschlägigen Bureaux und Beamten wohl eher die erstere Eventualität anzunehmen. (H. N.)

Itzehoe, 31. August. [Das Urtheil in dem Preßproceß] gegen den Redacteur der „Itzehoer Nachr." Dr. Endrulat wegen des Referats über die Kieler Kreisgerichts-Sitzung lautet auf 1 Monat Gefängniß. Der Verurtheilte wird Berufung einlegen. (H. B.-H.)

Darmstadt, 27. August. [Das Verhältniß unserer Offiziere zu dem preußischen Offiziercorps] entwickelt sich anscheinend immer freundlicher, wie die verschiedenen geselligen Zusammenkünfte von hessischen und preußischen Offizieren aller Waffengattungen in Mainz, Offenbach und hier zeigen. Auch scheint alles Mögliche gethan zu werden, um die Bewaffnung und Ausrüstung unserer Division mit der norddeutschen Bundesarmee stets mehr und mehr gleichartig zu machen. So geht sicherer Mittheilung zufolge auf höheren Befehl erster Tage wieder ein Offizier der hiesigen Artillerie nach Berlin, um an Ort und Stelle sich näher zu instruiren.

Darmstadt, 31. August. [Versammlung und Programm der Volkspartei.] Gestern hat, wie bereits gemeldet, in Rüsselsheim eine Versammlung von Mitgliedern der Volkspartei aus Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Nassau und Frankfurt stattgefunden, welche einer von Mainz und Frankfurt ausgehenden Einladung folgend, zu einer Besprechung über eine engere Organisation der Partei zusammentraten. Ein Organ der Partei, die „Frankf. Ztg.", berichtet darüber:

Es mochten sich nahe an 200 Personen eingefunden haben, als Stuttmann (Rüsselsheim) die Versammlung eröffnete. Auf seinen Vorschlag ward Dr. Prior (Frankfurt) zum Vorsitzenden erwählt, welcher die Verhandlungen damit eröffnete, daß er die Anwesenheit von Vertrauensmännern aus Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Biebrich, Oppenheim, Guntersblum und Rüsselsheim constatirte. Hierauf nahm Sonnemann (Frankfurt) das Wort, und beantragte als Tagesordnung die Beantwortung folgender zwei Fragen festzustellen: 1) in welcher Weise ist die Volkspartei in der Gegend auszubreiten und fester zu organisiren; 2) welche Gesichtspunkte sollen die Delegirten auf der Parteiversammlung in Stuttgart vertreten. Diese Tagesordnung ward acceptirt. Ein zu Punkt 1 von Stuttmann und Dr. Wilck gestellter Antrag wurde nach längerer Debatte in folgender amendirter Fassung angenommen:

1) Es wird ein Organisations-Comite der demokratischen Partei für Starkenburg, Rheinhessen, Nassau und Kurhessen niedergesetzt. 2) Dieses Comite hat die Aufgabe, monatlich wenigstens einmal eine Volksversammlung zu berufen, welche vorzugsweise die Verbreitung demokratischer Grundsätze, die Sammlung der im Lande zerstreuten Gleichgesinnten in die feste Organisation einer politischen Partei und die Gründung von Volksvereinen zum Zweck haben soll. 3) Das Organisations-Comite besteht aus fünf Mitgliedern mit dem Rechte der Cooptation. Die Mitglieder bereits bestehender demokratischer Vereine werden ersucht, die Organisation auf alle Weise zu fördern, namentlich durch Gründung einer gemeinschaftlichen Kasse, aus welcher die entstehenden Kosten gedeckt werden. 4) Das Comite wird beauftragt, innerhalb drei Monaten eine neue Bezirksversammlung einzuberufen und in derselben ein Statut für die Bezirks-Organisation vorzulegen.

Als Mitglieder des Comite's wurden darauf gewählt: Dr. Oechsner (Mainz), Stuttmann (Rüsselsheim), Habich (Wiesbaden), Wilh. Una (Hanau) und Sonnemann (Frankfurt). Zu Punkt 2 der Tagesordnung begründete Voget (Frankfurt) in längerer Rede den Antrag, die nach Stuttgart zu entsendenden Delegirten zu beauftragen, dort für das Jacoby'sche Programm als Partei-Programm einzutreten. Er betonte jedoch gleichzeitig die Nothwendigkeit, über die näher liegenden Ziele der Volkspartei eine Einigung zu erzielen, und bezeichnete es als wünschenswerth, daß in Stuttgart eine Verständigung darüber getroffen werde, in welcher Weise die Oesterreicher, die Südwestdeutschen und die Angehörigen des Nordbundes, je nach ihren Verhältnissen modificirt, für die freiheitliche Wiedervereinigung des Vaterlandes zu wirken haben würden. In demselben Sinne sprachen noch Stuttmann, Seiler, Wilck, Sonnemann, Scheppler (Mainz) und Boh. Alle Redner, insofern sie des Südbundes gedachten, hoben hervor, daß die freiheitliche Zusammenfassung der Kräfte der süddeutschen Staaten als Mittel der Abwehr der Vergrößerung (des Nordbundes?) zu betrachten und in diesem Sinne als Uebergangsstadium zu empfehlen sei; alle aber betonten auch die Identität der socialen und politischen Interessen und wiesen auf die Nothwendigkeit eines Zusammengehens mit der Arbeiterpartei hin. Die Anwesenden erklärten sich schließlich einstimmig für zahlreiche Beschickung der Stuttgarter Versammlung und Annahme des Jacoby'schen Programms als Parteiprogramm.

München, 30. Aug. [Das Ministerium Hohenlohe.] Die Wiener „N. fr. Pr." hatte neulich die den „Volksboten" hocherfreuende Nachricht gebracht, daß die Stellung Hohenlohe's völlig untergraben sei. Nun hat aber der Fürst so eben von unserem Könige eine ganz besondere Auszeichnung erhalten, indem ihm einer der höchsten baierischen Orden und ein seine ministerielle Thätigkeit auf das schmeichelhafteste anerkennendes Handschreiben zu Theil geworden ist. In dieser Richtung also scheinen sich die allerdings auch hier umlaufenden Gerüchte von Ministerveränderungen nicht zu bewahrheiten. Auch von Veränderungen in der Leitung einiger Kreisregierungen wird gesprochen, und solche werden auch, wenn einige Einheit im Regime hergestellt werden soll, nicht zu umgehen sein, wie dies selbst der großdeutsche „Nürnb. Corresp." meint. Sogar ein ultramontanes Blatt meinte jüngst, es wünschte für unsere Bureaukratie „ein bischen preußische Disciplin." (Bitte — wir können davon Etwas ablassen. D. Red.)

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. [Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Nach dem Eröffnungs-Ceremoniell wurde zur Debatte über die ersten, bereits mitgetheilten Gegenstände der Tagesordnung, Errichtung landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen, geschritten.

Professor Fuchs referirte über diese Frage und legte in einem längeren Vortrage dar, wie die höheren Landwirthschafts- und die Ackerbauschulen nicht genügend den Zweck erfüllen, unter der landbauenden Bevölkerung eine bessere Erkenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse zu verbreiten, daß daher die Errichtung von landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen — wie sie von den Landwirthschafts-Vereinen empfohlen werden — die sich unmittelbar an die Volksschule anschließen, zur Nothwendigkeit geworden ist. Referent brachte nun die hierauf bezugnehmenden Fragen zur Sprache, wie z. B.: Wer ist berufen, diese Fortbildungsschulen zu gründen und zu erhalten, sollen dieselben blos in den vorbereitenden Fächern Unterricht oder auch die fachliche Ausbildung gewähren? Ist der Volksschul-Unterricht als Vorbereitung hierzu genügend, sollen nicht die Mädchen durch landwirthschaftlichen Unterricht zu tüchtigen Hausfrauen gebildet werden? 2c. Diese Fragen gaben zu einer längeren, animirten Debatte Veranlassung. Einzelne Delegirte theilten nun die Erfahrungen mit, die sie bezüglich der Wirksamkeit ihrer heimischen Institute gemacht, und constatirten die Thatsache, daß der Erfolg zum großen Theile hinter den Erwartungen zurückgeblieben, indem noch nicht überall die Landbevölkerung das ausreichende Verständniß den Bestrebungen auf diesem Felde entgegenbringe.

Geheimrath Hartstein aus Proskau sprach z. B. über den Stand der landwirthschaftlichen Anstalten in Würtemberg und von der dort getroffenen Einrichtung landwirthschaftlicher Curse für Lehrer. In den Ferien werden 25—30 Lehrer zu einem solchen Cursus einberufen, man stellt ihnen das Materiale der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim zur Verfügung, und die so gebildeten Lehrer verbreiteu diese Kenntnisse in ihren Fortbildungsschulen.

Ministerialrath Hamm theilte mit, daß das Unterrichtsministerium bei der beabsichtigten Reform der Lehrer-Präparandien darauf Rücksicht nehme, daß auch den Lehrern der Naturwissenschaft und der Landwirthschaft eine gebührende Stelle eingeräumt werde. (Bravo!)

Ritter v. Dombrowski erörtert die Fragen, wen sollen die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen und wie sollen sie bilden? und betont die Nothwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung der Volksschullehrer. Auch Baron Seckendorf aus Sachsen-Altenburg, der die Institute seiner Heimath bespricht, bezeichnet die mangelhafte Bildung der Volksschullehrer als ein Hinderniß für die Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.

Dr. Gruber betont endlich die Nothwendigkeit der Errichtung von Musterwirthschaften, auf denen landwirthschaftlicher Unterricht theoretisch und praktisch ertheilt werden könnte. Hierauf werden die Debatten über diese Frage geschlossen, ohne daß positive Anträge gestellt oder irgend ein Beschluß gefaßt worden wäre, und die Versammlung schreitet zur Bildung der verschiedenen Sectionen. Mit der Leitung der Sectionen wurden betraut; Ministerialrath Bischof (Section für Acker- und Wiesenbau), Wirthschaftsrath Smetana (Section für Viehzucht), Ministerialrath Feistmantel (Section für Forstwirthschaft), Baron Babo (Section für Wein- und Obstbau), Professor Reitlechner (Section für technische Gewerbe), Baron Hohenbruck (Section für Seidenzucht). Um 12 Uhr wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Wien, 1. Septbr. [Das Rundschreiben des Ministers Dr. Giskra] an die Statthalter und Landespräsidenten lautet mit Weglassung der Einleitung, wie folgt:

„Ich kann Hochdenselben nicht dringend genug empfehlen, darauf überhaupt zu sehen, daß die Parteien, welche mit den Verwaltungs-Behörden zu thun haben, im Verbrauche der Zeit so sparsam als möglich behandelt werden.

Ich müßte es insbesondere als eine arge Pflichtwidrigkeit seitens des Beamten ansehen, wenn, wie es früher nicht selten vorgekommen, durch bloße Bequemlichkeit oder strenge Einhaltung von Amtsstunden auch im executiven Dienste am flachen Lande dem aus der Ferne zum Amte gekommenen Landmanne bezüglich der Verwendung seiner Zeit rücksichtslos begegnet würde.

Ich fand ferner, daß oft noch immer sehr einfache Verwaltungs-Angelegenheiten mit viel zu großer Umständlichkeit behandelt werden und viel Formalismus ohne Noth zu Tage tritt. Das Publikum soll, wo es die Behörde in Anspruch nimmt, immer einer coulanten Behandlung und raschen Geschäftsführung begegnen und es muß abkommen, daß der Bürger eine begründete Scheu hegt, von der Hilfe der Behörden, auf welche er natürlichen Anspruch hat, Gebrauch zu machen.

Ew. 2c. werden die Güte haben, die Beobachtung dieser Grundsätze den neuernannten Bezirksvorstehern und politischen Communalämtern auf das Nachdrücklichste zu empfehlen. Dabei wollen Ew. 2c. namentlich auch hervorheben, wie die neue Organisation äußerlich und geistig mit den Principien der Gemeinde-Autonomie zusammenhängt.

Welcher hohe Werth der Entwickelung des autonomen Lebens überhaupt auch im staatlichen Interesse beigelegt wird, habe ich bei einer anderen Gelegenheit ausgesprochen; in ihr ist der Keim und die Grundlage einer künftigen völligen Neugestaltung der öffentlichen Verwaltung enthalten. Schon gegenwärtig ist aber die Größe der politischen Bezirke auf die Voraussetzung der wirklichen Selbstthätigkeit der Gemeinden auf dem ihnen zugewiesenen Gebiete gebaut; diese Autonomie zu achten und zu beleben, sie zu fördern, zu stärken und erfolgreich zu machen, ist eine dem politischen Beamten durchweg obliegende Amts- und Ehrenpflicht, und ich müßte es als unverantwortlich erklären, wenn sich auch noch die neuernannten Beamten jemals den autonomen Organen eifersüchtig oder vornehm gegenüberstellen und ihnen statt entgegenkommender Unterstützung ephemere Verlegenheiten bereiten wollen.

Der Staatsbeamte soll nie meinen, er wahre durch Abgeschlossenheit, Formalismus oder Schwierigkeitsmachung seine Autorität. Dies ist nur eingebildete Autorität. Die wahre Würde wird er behaupten und bewahren, wenn die Bevölkerung ihn in voller Pflichttreue, gehorsam der Verfassung im constitutionellen Geiste wirken sieht.

Ew. 2c. werden sich ein entschiedenes Verdienst um die neue Ordnung im Lande erwerben und mich besonders verpflichten, wenn Hochdieselben die Thätigkeit der Bezirksvorsteher gerade in dieser Richtung im Auge behalten und mir darüber berichten, wo etwa Widerwille oder Unfähigkeit sichtbar würde. — So sorgfältig auch bei der Auswahl der Beamten vorgegangen wurde, so muß doch erst die Praxis lehren, ob bei allen die gemachten Voraussetzungen zutreffen, und ich gedenke jeden Irrthum hierin, sobald ich desselben inne werde, ungesäumt zu repariren. Die heutige Beamtenschaft soll unausgesetzt in dem Bewußtsein arbeiten, daß sie dem Gemeinwohle dient, und daß sie am treuesten dem Kaiser gehorcht, wenn sie der von ihm gegebenen Verfassung in allen Stücken zur fruchtbaren Wirksamkeit zu verhelfen beiträgt.

Vielfach wird sich für dieselbe Gelegenheit ergeben, die Bevölkerung über die hohe Bedeutung der Staatsgrundgesetze, dann über den Sinn und die Tendenz der Acte der neuen Legislation aufzuklären, Mißverständnissen und absichtlichen Verdrehungen entgegenzuwirken. In dem Maße als es den Beamten gelingt, diese Gelegenheiten fruchtbringend für das Selbstbewußtsein und das Rechtsgefühl, für den staatsbürgerlichen Sinn und für die Selbstthätigkeit der Bevölkerung zu machen, wird er in der Achtung seiner Mitbürger steigen, wird er seinem wichtigen Berufe entsprechen.

Wo Verletzuugen der öffentlichen Ordnung durch Wort oder That vorkommen, sollen sie ungesäumt die gesetzliche Amtshandlung zur Folge haben und dann, wenn der Strafrichter einzutreten hätte, ist der Fall unverzüglich an denselben zu leiten.

Bei dieser Gelegenheit muß ich besonders darauf hinweisen, daß die kaiserliche Regierung Beamten, die sich irgendwie feindselig gegen die neue constitutionelle Ordnung der Dinge erweisen, ihr Vertrauen schlechterdings entziehen muß.

Je inniger in einigen Theilen des Reiches die verschiedenen Gegner der Verfassung sich zusammenthun, um der neuen Rechtsordnung Hindernisse zu bereiten, desto ernster ist es Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht etwa gar Beamte der kaiserlichen Regierung ihrem eidlichen Gelöbnisse auf die Staatsgrundgesetze zuwider sich beifallen lassen, der verfassungsfeindlichen Opposition, sei es direct oder sei es mittelbar, Vorschub zu leisten. Wo Hochdieselben eine derlei Treulosigkeit eines Beamten bemerken sollten, da wollen Eu. 2c. mit der vollsten Strenge vorgehen und dürfen meiner nachdrücklichsten Unterstützung sich versichert halten.

Mehr denn je tritt an uns die Aufgabe heran, der Verfassung Achtung zu verschaffen Jedermann gegenüber. Ich mache daher Eu. 2c. dafür verantwortlich, daß in Ihrem Amtsbereiche keine hervortretende Erscheinung in dieser Beziehung unbeachtet bleibe oder von den Hochdenselben untergebenen Beamten geringschätzig behandelt werde."

Die Sonnenfinsterniß vom 18. August.

Die Nachrichten, welche bis jetzt über die Norddeutschen Expeditionen (zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß vom 18. August d. J.) eingegangen sind, reichen für Aden bis zum 14., für Bombay bis zum 2. August. Für Aden existirt gegenwärtig keine elektrische Verbindung. Weshalb von Indien aus noch keine direkte telegraphische Mittheilung seitens der Unsrigen erfolgt ist, kann zur Zeit nur dadurch erklärt werden, daß entweder die Mittheilungen der tief im Innern des Landes befindlichen Beobachtungen durch irgend welchen Zufall nicht nach Bombay gelangt sind, oder daß das Wetter jede Beobachtung vereitelt hat und für die näheren Umstände briefliche Mittheilung vorgezogen wird. Die letzten Berichte von Aden und Bombay sind voll Befriedigung über den bisherigen Verlauf der Vorbereitungen, insbesondere ist in Aden, wo bereits die Instrumente aufgestellt und einzelne Photographien der Sonne erhalten waren, Alles im besten Stande. Indessen klagen beide Berichte über den Zustand des Wetters, welches in diesem Jahre sogar ungewöhnlich ungünstig gewesen zu sein scheint. Sobald weitere Nachrichten einlaufen, werden dieselben unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Berlin und Leipzig, am 31. August 1868.

Die Commission der astronomischen Gesellschaft.

Handbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, zunächst für die Aspiranten des Offizierstandes von v. Crousaz, königl. preuß. Major z. D. Breslau bei Trewendt.

Um specielle Anforderungen zu befriedigen, bedarf man specielle Mittel. So haben wir, wie wir eine Geographie besitzen, welche von v. Kalkstein speciell für die Portepeefähnrichsprüfung bearbeitet wurde, jetzt auch das von Major v. Crousaz verfaßte Handbuch der preußischen Geschichte, welches zunächst für die Aspiranten des Offizierstandes bestimmt ist, in zweiter Auflage erhalten. Wer in diesem Fache praktisch thätig ist, weiß, daß die vorhandenen Geschichtsbücher den besondern Bedürfnissen, die hier stattfinden, nicht genügen; das häufig benutzte Werk von Hahn ist für diesen Zweck nicht hinreichend, ist es ja doch ursprünglich, wie der Verfasser selbst es sagt „für die weibliche Jugend" geschrieben. Herr v. Crousaz dagegen, der selbst zahlreiche Offizier-Aspiranten unterrichtet hat und noch unterrichtet, vermißte ein dazu geeignetes Handbuch und schrieb so aus der Praxis heraus mit vollster Kenntniß dessen, was zu wissen nöthig ist, ein Werk, das zugleich von tüchtigen Studien Zeugniß giebt und sich wie dies dem wissenschaftlichen Standpunkt der Gegenwart entspricht, an die Geographie und die allgemeine Geschichte enge anschließt. Sehr anerkennenswerth ist die nähere Bezeichnung der Lage der historisch wichtigen Orte, wodurch dieselben nicht als todte Namen nur dem Gedächtnisse überliefert werden, und ebenso dem Zwecke ganz angemessen die Beschreibung der Schlachten. Wünschenswerth wäre nur, daß neben diesem Handbuch, das für den Lehrer sehr schätzbar ist, noch ein Leitfaden existire, den man dem Schüler in die Hand geben könnte und der, ein kurzgefaßtes Conpendium, des größeren Werkes bilde. Ein anderes Desiderium wäre, daß wie die Geschichte der Provinz Schlesien ausführlicher behandelt worden ist, ein Carton existire, der die Geschichte der verschiedenen einzelnen preußischen Provinzen, je nach dem, etwas ausführlicher behandelte, so daß, wenn dorthin ein Exemplar versandt würde, der specielle Carton, der die Geschichte der betreffenden Provinz enthält, mitgegeben werden könnte. Wenn ich nicht irre, so würde dies die Brauchbarkeit des betreffenden Werkes erhöhen und zu seiner weiteren Verbreitung, die's so sehr verdient, viel beitragen. An wissenschaftlichem Geist und gründlichem Studium, an einer Frische des Styls, die bei uns in Deutschland nicht gar zu häufig ist und die eben aus der vollen Kenntniß und Bewältigung des Gegenstandes hervorgeht, überragt's ähnliche Werke weit. Alle, welche auf dem Gebiete, für welche es der Verfasser bestimmte, thätig sind, werden dem verdienten Herrn Verfasser Dank wissen.

Danzig. Gustav De Veer.

Schwerin, Ende August. [An Körners Grab.] Am 26. August fand am Grabe Theodor Körners in Wöbbelin eine größere Feier statt. Die Ehrengaben, welche am 50jährigen Gedächtnißtage des Todes Körners dargebracht waren, lagen bisher noch immer im Schlosse zu Ludwigslust. Die alten Lützower hatten damals den Wunsch geäußert: es möge am Grab eine Halle mit einem Wächterhause gebaut werden, wo denn ein Veteran die Obhut des Grabes übernehmen solle. Ein Comite von Ludwigsluster Einwohnern bildete sich zur Ausführung dieses Gedankens. Aber die Mittel fehlten, und die Versuche, sie durch Sammlungen zuwege zu bringen, blieben ohne Erfolg. Mit der geringen Summe, welche dem Comite von der Feier her noch zu Gebote stand, ließ sich nichts anfangen. Da wendete sich das Comite an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und dieser gewährte bereitwilligst das Erforderliche. Ein freundliches Haus, das mit der Giebelseite dem Grabe zugewendet liegt, wurde erbaut: es umfaßt eine Halle, oder, wenn man lieber will, einen Saal und die Wohnung für den Grabwächter; der Großherzog fügte ein kleines Ackerfeld für den Veteranen hinzu, und stattete die Stelle so aus, daß sie zu einem rechten Feierabendplätzchen für einen alten Krieger werden konnte. Die Feier nun am 26. August galt der Eröffnung jenes Hauses. Die Ehrengaben waren in der Halle in freundlicher Weise aufgehängt, vermehrt noch durch Reliquien von Körner, welche durch die Vermittlung des Hofraths Friedr. Förster zu dem Tag eingeschickt worden; nicht ohne Bewegung sah man das Schwert, dem des Sängers letztes Lied gegolten, den Tschako, die Feldmütze; der Rechtsanwalt, Abgeordneter Barth in Augsburg, hatte die von ihm herausgegebenen Werke von Körners Vater zur Halle eingesendet. Der Festzug bewegte sich unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches durch das Portal des Gottesackers der Grabstelle unter der Eiche zu, die mit Grün und Blumen lieblich geschmückt war. Als hier Aufstellung genommen war, stimmten die vereinigten Sänger der benachbarten Städte ein Lied an. Pastor Ehrich aus Neustadt hielt die Gedächtnißrede: anknüpfend an die Symbole des Grabes, an Leier und Schwert, pries er in schöner, erhebender Weise den Helden und Sänger an dessen Gruft wir standen. Ein Lied schloß die Feier. Der Zug wendete sich dem Hause zu, und Pastor Danneel aus Ludwigslust überwies dasselbe dem zum Wächter bestimmten Veteranen, indem er fromme Wünsche für ihn und die anwesenden alten Krieger aussprach, und Worte ernster Mahnung an die Festgenossen richtete. Die Stimme der Politik blieb der Feier fern, man müßte es denn schon für Politik halten, daß der letzte Redner den Gedanken aussprach: man solle uicht immer blos Recht und Freiheit, sondern auch Glauben und Treue in unserer Zeit pflegen, denn jene Güter würden nur da gedeihen, wo diese den Boden bereitet hätten. Die Feier bildet wohl einen Abschluß. Körners Gedächtniß wird in Ehren bleiben und unvergessen seine Lieder, aber zu größeren Feiern an seinem Grabe dürfte die Zukunft kaum Anlaß geben. (A. A. Z.)

Doberan, 28. August. [Räthselhafter Vorgang.] Die „Meckl. Anz." melden: Das hiesige Postamt hatte poste restante einen Brief aus Berlin mit 1932 Thlr. unter Adresse eines ausländischen Badegastes erhalten, der am H. Damm wohnt und den höheren Ständen angehört. Zur Einkassirung meldete sich als Adressat alsbald ein Herr von eleganter Persönlichkeit, der auf Befragen der Post-Officianten unbefangen entgegnete, daß sein Paß bei der französischen Gesandtschaft in N. aufbewahrt werde, er aber mit hinlänglichen Ausweisen zur Empfangsberechtigung des Briefes versehen sei und die Aushändigung sofort erbitten müsse, da sein Wagen zur Abreise vor der Thüre stehe. Zugleich producirte er das Schreiben eines Londoner Bankhauses, worin er benachrichtigt wird, daß auf seine Bitte die Auszahlung des vorerwähnten Wechselbetrages dem Berliner Banquier R. übertragen sei. Er berief sich darauf, daß er überdies vor einigen Tagen von hier aus an das Handlungshaus R. in Berlin, wie dem Postamte erinnerlich sein müsse, ein recommandirtes Schreiben gerichtet habe. Hierin sei von ihm nun die Einsendung des Geldes nach Doberan nachgesucht und das Couvert des poste restante Briefes werde die Firma des eben genannten Berliner Hauses im Papierdruck zeigen. Alle diese Umstände und Merkzeichen trafen zu; auch trug der Londoner Brief auf der Außenseite die ordnungsmäßigen englischen Poststempel. Das Postamt fand daher auch kein Bedenken, dem also legitimirten und in keiner Weise verdächtig erscheinenden Fremden den Geldbrief zu behändigen. Nachträglich stellt sich jedoch heraus, daß der Adressat des Briefes noch am H. Damm verweilt und daß derselbe, als ihm auf seine betreffende Anfrage nach dem erwarteten Geldbriefe die geschehene Aushändigung an den Fremden mit den begleitenden Umständen mitgetheilt wurde, den von dem Postamte zurückbehaltenen und ihm vorgezeigten Brief des Londoner Bankhauses als echt anerkannt hat. Der Aufklärung dieses räthselhaften Vorganges sieht man mit Interesse entgegen.

[Die Theatercensur in tausend Aengsten.] Wenn dem Pariser Correspondenten der „Independance" zu glauben ist, befindet sich die Theater-Censur in Paris in großer Verlegenheit. Der neue Director des Théâtre Lyrique, Herr Pasdeloup, welcher bekanntlich seine Thätigkeit mit der Aufführung von Richard Wagner's „Rienzi" zu eröffnen gedenkt, hat an die Prüfungs-Commission das von den Herren Naitter und J Guillaume übersetzte Textbuch eingesendet. Da nun der Kampf der Familien Colonna und Orsini den wesentlichsten Bestandtheil der Handlung der Oper bildet, so ist es begreiflich, daß in einer der Hauptscenen die beiderseitigen Parteigänger die Rufe: „Es lebe Colonna!" und „Es lebe Orsini!" erschallen lassen. Da liegt aber der „Hase im Pfeffer". Vor diesem Ruf erbebt die Censur: „Es lebe Orsini!" das kann nicht gesagt werden, ja das darf, was auch der Schatten Beaumarchais' dabei denken mag, nicht einmal gesungen werden. Dies ist wenigstens die Meinung der Prüfungs-Commission, welche nach reiflicher Erwägung von den Uebersetzern die Unterdrückung dieses aufrührerischen Rufes heischte. Man ist sehr gespannt darauf, wie sich die Librettisten aus dieser Affaire ziehen werden.

Marburg, 29. August. [In dem Archive des hiesigen Kreisgerichts] ist, wie verschiedene Blätter melden, ein sehr interessanter literarischer Fund gemacht worden: nämlich verschiedene seither unbekannte Briefe Luthers und des Ritters Götz von Berlichingen, sowie einige Ablaßbriefe von 1517.

Petersburg, 29. August. [Als einen Beitrag zur Sittengeschichte] berichtet die „St. Petersb. Ztg.": Vor einigen Tagen entführte hier ein Rittmeister eines Garde-Regiments, der verheirathet ist und sogar zwei Kinder hat, die Tochter eines in Zarskoje-Selo functionirenden höheren Militärs. Dem greisen Vater gelang es jedoch, das Paar in Gatschina einzuholen. Vor einigen Wochen entführte ein gleichfalls verheiratheter Attaché einer russischen Gesandtschaft die Tochter eines der russischen Diplomatie angehörigen Beamten.

*** **Wien,** 1. Septbr. [Giskra's Rundschreiben. — Die Polen. — Die Bischöfe und die Feudalen. — Die Hinterlader.] Die Situation wird heute durch Giskra's Rundschreiben an die Statthalter charakterisirt, welches in den Worten gipfelt: „Die Regierung legt hohen Werth auf die gewissenhafte Respectirung der durch die Reichsgesetzgebung erweiterten Landesautonomie; aber sie muß auch mit aller Entschiedenheit daran festhalten, daß die Competenz der Reichsvertretung gewahrt werde. Sie werden also dahin wirken, daß die Landtage nicht Beschlüsse fassen, denen das Ministerium aus dem angeführten Grunde die kaiserliche Sanction nicht erwirken könnte". — Das richtet sich zunächst an die Adresse des Lemberger Landtages, indessen ist es das Urtheil competenter polnischer Autoritäten, daß dort viel leerer Staub aufgewirbelt wird. Glaubt auch Niemand an eine dauerhafte Verbindung Galiziens mit den Erblanden, so werden die Polen dem Reichsrathe doch sicherlich noch Eine Session treu bleiben, um nicht blos der Reaction in die Hände zu arbeiten. Die betreffende Commission wird die Berichterstattung über die Anträge Smolka's und Zyblikiewicz' auf Kassirung oder Revision der Reichsverfassung hinziehen, bis der Kaiser in Galizien ist — und dann wird mit ein paar Concessionen Alles leicht ausgeglichen sein. Natürlich nur momentan! aber für uns, die wir überhaupt nur aus der Hand in den Mund leben, ist es immerhin schon viel, wenn nur der Plan der Thun, Schwarzenberg und Jablonowski Fiasco macht, die December- und Maigesetze, ehe sie festen Boden gefaßt, mittelst der episcopalen und czechopolnischen Allianz zu annulliren. — Dem steht zur Stunde nun noch der Wille des Kaisers allmächtig entgegen; die Haltung der Bischöfe zeigt deutlich, daß die Minister Vollmacht erhalten haben, einigen Ernst in Durchführung der confessionellen Gesetze zu zeigen. Die steierischen Bischöfe folgen die Ehegerichts-Acten ohne alle Weiterung aus, und auch in Böhmen hat wenigstens der Leitmeritzer sich damit begnügt zu constatiren, daß er „nur der Gewalt gewichen ist", wenn eine Gerichts-Commission zur Abnahme der Acten erscheint. Der Prälat bezeichnet den Schrank, in dem die Fascikel aufbewahrt sind; es wird in aller Freundschaft ein Protokoll über den Vorgang aufgenommen, und dann werden die k. k. Commissäre als willkommene Gäste zur bischöflichen Tafel gezogen. Auch unter den Bischöfen giebt es noch Leute, denen nicht gleich den böhmischen und polnischen Hochtories die Interessen Roms über diejenigen Oesterreichs gehen. — Freilich hängen alle diese freundlichen Aspecten eben nur an dem persönlichen Willen des Kaisers. Zur Stunde indessen ist der Monarch dem Cabinete noch hold und gewogen. Das ersehen Sie auch daraus, daß er die Wahl mehrerer Unterzeichner der czechischen Declarationen zu Bezirksobmännern — darunter die des bekannten Grafen Clam-Martinic — nicht bestätigt hat. — Wohin man auch hörte, gab es im Brucker Lager nur Eine Stimme: daß die Soldaten erst in der Lage wären, die Wänzlgewehre (Hinterlader aus alten Flinten, die nachher der Landwehr bleiben sollen) mit den neuen Wörndlgewehren zu vertauschen. Nun sollte der große Waffenfabrikant Wörndl zu Steyr in Oberösterreich die ihm ausschließlich übertragenen Lieferungen der von ihm erfundenen Hinterlader schon seit zwei Monaten im Großen begonnen haben; hat aber zur Stunde noch nicht ein Gewehr eingeschickt. Daß immer noch auch in der neuen Aera die alten Einflüsse, die Oesterreich zu Grunde gerichtet, maßgebend sind, mögen Sie daraus entnehmen, daß hiesige Blätter eine so unverantwortliche Verschleppung in einer solchen Capitalfrage offen damit erklären: der Notar, ein nur zu bekannter Abgeordneter, der den Contract mit Wörndl abgeschlossen, habe von diesem 40,000 Fl. Trinkgeld erhalten, und dem Offizier, den der Kriegsminister zur Ueberwachung der Fabrik nach Steyr gesandt, habe Wörndl seine mittellose Braut glänzend ausgestattet.

Italien.

Florenz, 27. August. [Ministerielles.] Der Minister des Innern, Cadorna, schreibt man der „N. Z.", ist vor einigen Tagen von hier abgereist und wird einen ganzen Monat abwesend bleiben; vor seiner Abreise hatte er noch den Wunsch ausgedrückt, von seinem Amte enthoben zu werden; die Schwierigkeit, für ihn einen Nachfolger zu finden, nöthigt ihn indessen, vorerst von seinem Wunsche abzustehen. Cadorna hatte schon mehrmals auf seiner Entlassung bestanden, indem er seine geschwächte Gesundheit vorschützte, eigentlich aber, weil seine Stellung als Piemontese, gegenüber der Haltung aller andern piemontesischen Deputirten, ihm nicht länger haltbar erschien, wie auch seine Meinungsverschiedenheit gegenüber der Kammer-Commission in Betreff der Verwaltungs-Reformen ihn mit der Majorität in Zwiespalt zu bringen droht. Menabrea war Anfangs geneigt, Cadorna's Entlassung anzunehmen und ihn durch Mordini oder einen andern Deputirten des Tiers parti zu ersetzen. Der König drückte aber ihm schriftlich seinen Willen aus, an Cadorna's Stelle einen andern Piemontesen ins Ministerium treten zu sehen; als dies den andern Ministern bekannt wurde, boten sie in corpore ihre Entlassung an, falls dies geschehen sollte. Der Austritt Cadorna's würde daher zu einer Ministerkrisis geführt haben, und um sie zu vermeiden, ließ sich Cadorna bereden, vorerst nur einen längeren Urlaub zu nehmen. Man glaubt aber, daß sich diese Lage unmöglich lange halten könne und hofft, daß der König nach seiner Rückkehr nach Florenz, den Turiner Einflüssen entgegen, von seinem Verlangen abstehen werde.

[General Cialdini] hat sich mit dem Gesuch an den Kriegsminister gewandt, eine Untersuchung einleiten zu wollen, um zu erfahren, wer aus den Archiven des Generalstabs die Documente bezüglich des Feldzugs vom Jahr 1866 nehmen konnte, um sie in der anonymen zu Gunsten Lamarmoras geschriebenen Broschüre zu veröffentlichen. Der Kriegsminister soll zwar das Gesuch entgegenkommend aufgenommen haben; doch ist bei der Unordnung, welche in den Staatsarchiven herrscht, eine Entdeckung nicht zu erwarten, selbst wenn man etwas entdecken wollte. Der Streit zwischen den beiden Generalen soll nun sein Ende erreicht haben und zwar durch nochmaliges und energisches Dazwischentreten des Königs, welcher dem General Lamarmora förmlich eine weitere Entgegnung untersagen ließ, die bereits zur Veröffentlichung parat war.

[Der König] soll nun entschlossen sein, dem Rath seiner Minister zu folgen und sich auf längere Zeit nach Neapel zu begeben. Die Abreise wäre auf den 22. September und der Aufenthalt daselbst auf drei Monate bestimmt.

[Mazzini] hat an den Präsidenten der Freiwilligen-Association zu Genua, den Bürger Stallo, folgendes Schreiben gerichtet:

„Euch Freiwilligen ist vorzugsweise die Eroberung der Form der Einheit zu verdanken. Eine letzte Schlacht bleibt aber noch für euch zu schlagen übrig; ihr müßt die Seele dieser Einheit noch erobern. Der Feldruf in dieser Schlacht heißt: „Rom!" Aber erinnert euch, daß ihr diese Schlacht inmitten zweier Feinde, ohne Operationsbasis und ohne Kriegsmaterial nicht gewinnen könnt. Ihr müßt die Vorhut der emancipirten Nation bilden und Herr der eigenen Mittel sein. Jeder andere Versuch wäre nach Aspromonte und Mentana ein Verbrechen und zugleich eine Tollheit. Bereitet euch vor, ordnet euch, auf daß das Land die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen kann. Sie wird ganz unerwartet kommen, und ungesäumt muß sie ergriffen werden. Bleibt mir wohlgewogene Brüder. Gius. Mazini."

[Der Deputirten-Congreß in Neapel] hat eine immer geringere Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich; ein Leitartikel der „Opinione Nazionale", des Organs Rattazzi's, spricht die Erwartung aus, daß derselbe nicht zu Stande kommen werde, indem dies Blatt bemerkt, daß eine solche Versammlung ganz unnütz sei. Die „Unita italiana" behandelt den Congreß ebenfalls als ein zweckloses Unternehmen, es suchen überhaupt die mazzinistischen Blätter schon seit längerer Zeit diejenigen Abgeordneten, welche sich zu ihrer Partei bekennen, zu überreden, das Parlament zu verlassen, wo ihre Gegenwart nur zu Zweideutigkeiten in Betreff ihrer politischen Zwecke Anlaß gebe. Man will dagegen von dieser Seite die unteren Volksklassen bearbeiten, und mazzinistische Brandschriften werden jetzt häufiger als je im Volke verbreitet, ohne jedoch eine Wirkung zu üben.

[Arbeitercongreß.] Als Vorspiel des großen Meetings zu Neapel werden wir in den Tagen des 6., 7. und 8. September einen Arbeitercongreß zu Genua haben, den zwölften seit dem Bestehen der Arbeitervereine in Italien, nachdem der elfte im Jahre 1862 zu Neapel abgehalten worden war. Der auf Genua ausgeschriebene Arbeitertag wird sich indessen nur auf die ligurischen Vereine erstrecken, da die andern sich nur in schwacher Zahl vertreten lassen werden.

[Finanzielles. — Die Lotterie.] Die Gefälle für die ersten sechs Monate (bis zum 31. Juni) haben, so schreibt man der „K. Z.", 141 Millionen abgeworfen; da der Voranschlag für das ganze Jahr 302—303 Mill. betrug, so müßten auf das Semester 152 Mill. kommen, was schon ein Deficit von 10 Mill. ausweist. Da aber der Monat Juli eine Besserung von 3—4 Mill. im Vergleiche mit Juni ergiebt, so darf man hoffen, daß die Zoll-Einnahmen für das ganze Jahr nicht ganz um 20 Mill. hinter der Erwartung der Regierung zurückbleiben werden. Stempelabgaben und Einschreibegebühren haben 52 Mill. während des ersten Semesters eingebracht. Die Regierung hatte die hierauf einschlagende Einnahme bloß auf 82 Mill. für das Jahr geschätzt, und wenn also das Verhältniß so fort günstig bleibt, so kann der Staatsschatz auf einen Ueberschuß von 20 Mill. zählen. Für die Lotterie sind die für das erste halbe Jahr erwarteten 30 Mill. ungefähr eingegangen. In Frankreich hat die Lotterie im Jahre 1836 nur 11 Mill. abgeworfen. Die Leidenschaft der Italiener für das Lottospiel ist eine zügellose; sie nimmt mit jedem Jahre zu. Es giebt 7 Lotterie-Directionen im Königreiche. In den verflossenen sechs Monaten hat jene von Bari 2 Mill., die von Neapel 9,700,000, die von Palermo 3,500,000, die von Mailand 2,800,000, die von Turin 3,577,000 und die von Venedig 3,400,000 dem Staatsschatze eingetragen. Neapel hat die Palme errungen. Berücksichtigt man jedoch das Verhältniß der Volkszahl, so erweisen die anderen Provinzen sich als nicht weniger dem Spiele ergeben. Dieses Volk, das eine so ausgesprochene Abneigung gegen die directen Steuern hat, zahlt con amore 60 Mill. jährlich. Wenn man den Neapolitanern erklärt, daß, wenn sie auf zwei Nummern (ambo) spielen, sie Eine Chance gegen 399 haben (und die Regierung zahlt ihnen blos 270 Mal ihren Einsatz), so zucken sie verächtlich die Achseln und betrachten Sie als ein durch den Umgang mit der Donna Matematica verderbtes Wesen. Darum wird es auch lange dauern, ehe irgend eine am Ruder befindliche Partei sich entschließen wird, die Abschaffung der Lotterie zu verlangen. Sechszig Millionen jährlich, das ist etwas! Was die Verzehrungssteuer betrifft, so sind die Städte, welche die Abgabe in Pacht genommen haben, im Rückstande, Neapel mit 9 Millionen. Ueber die directen Steuern erfährt man selten Genaues. Man will ein neues System der Eintreibung einführen, eine neue Buchführung — die betreffenden Gesetze sind angenommen, aber der Senat hat sie bei Seite geschoben ad calendas graecas.

Frankreich.

Paris, 31. August. [Ueber die Lage] veröffentlicht Edmond About im „Gaulois" einen Artikel, der viel Vortreffliches enthält.

„Die Schlacht von Sadowa war blos eine Niederlage für die Staatsmänner, die uns regieren. Sie haben selbe weder vorherzusehen noch zu verhindern vermocht, noch auch deren Folgen zu mildern. Sie haben bewiesen, daß sie nicht so unfehlbar sind, als die Verfassung behauptet. Die Bildung einer großen Militärmacht an unseren Thoren hat zur sichern Wirkung, den Geist der Abenteuer bei Jenen, die über uns verfügen, zu mäßigen. Die absolute Gewalt, welche die Worte unserer Diplomaten eingiebt und die Reiseroute unserer Soldaten vorzeichnet, kann nichts mehr leichthin unternehmen. Sie weiß, daß, soll es ihr gelingen, wen immer einzuschüchtern, was immer sich zu annectiren, sie vorerst den großen Bissen zu verschlingen hat, d. h. Preußen. Das verdient überlegt zu werden. Tausend verständige Argumente, welche Frankreich nicht das Recht hätte geltend zu machen, drängen sich unseren Regierenden von selber auf. Sowohl das Gaukelbild entfernter Eroberungen, als die Lockspeise nahen Zuwachses, als auch die machiavellistischen Ueberlieferungen des ersten Kaiserreiches werden, müssen in Zukunft der beruhigenden Nothwendigkeit weichen, daß man entweder dem Kriege entsagen oder damit beginnen müsse, die Sieger von Sadowa zu besiegen. Ist es nicht bemerkenswerth, daß ein Zwischenfall, der sich in unserer Nachbarschaft ereignet, ein Sieg, den ein Volk davongetragen, das nicht unser Feind ist, über ein anderes, das nicht unser Bundesgenosse gewesen, die Politik unseres Auftragnehmers auf den Platz festnagelt und unseren friedlichen Gefühlen Bürgschaften verleiht, welche ihnen die Verfassung versagt? Was uns einfache Bürger betrifft, die wir niemals gegen Jemand eine Kabale ins Werk gesetzt haben und die wir nur begehren; in Frieden mit der großen menschlichen Familie zu leben, wir fühlen uns durch die deutsche Freiheit weder verringert noch bedroht. Die Einheit der Nationen ist eine schöne und gute Sache, die wir bei uns wohl zu würdigen wissen und welche wir — es hat wenig dazu gefehlt — unsern Freunden von Italien gegeben haben, warum sie bei unsern Freunden von jenseits des Rheins verfluchen und fürchten?" So sprechen alle verständigen Leute in Frankreich, aber die wenigsten glauben, daß die Regierung so vernünftig sein werde als die Regierten."

[Die Bedeutung der Minister.] Prevost-Paradol bespricht in dem „Journal des Debats" die Gründe des gegenwärtigen Mißtrauens und findet den Hauptübelstand in der Unklarheit, in welcher die meisten Franzosen in Betreff des Wesens ihrer heutigen Staatsverfassung leben.

Man hat aus den früheren Zuständen gewisse Begriffe und Worte in das heutige Regiment, in dem sie eine durchaus veränderte Bedeutung erhalten haben, mit herübergenommen, ohne sich dieser Veränderung bewußt geworden zu sein und ohne darum aus dem Irrthum und der Selbsttäuschung herauskommen zu können. Dies gilt namentlich von dem Worte Minister. Der Minister ist nicht mehr, wie früher, der wirkliche Herr der auswärtigen Politik, sondern nur der mit der einfachen Ausführung des kaiserlichen Willens beauftragte Beamte. Der Unterschied ist ein sehr bedeuder. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn z. B. ein englischer Minister seiner Zeit erklärt hätte, seine Regierung denke nicht daran, in Mexico einen Thron zu errichten. Als Herr Billault aber die nämliche Erklärung in der französischen Kammer abgab, so sprach er von einer Sache, die keineswegs von seinem Willen abhing und die in Erfahrung zu bringen er kein Mittel besaß. Es ist wahrlich nicht die Schuld des Herrn Billault, wenn man der Versicherung des officiellen Redners eine Wichtigkeit beigelegt hat, die sie nicht haben konnte und nach der Verfassung selbst nicht haben durfte. Damit ist nicht gesagt, daß, nach dem heutigen System, ein Minister in unausgesetzter Unkenntniß der Vorgänge schwebt. Sie reden nicht immer über Dinge, von denen sie Nichts wissen. Es giebt Dinge, die sie wissen; es sind dies die geschehenen Dinge, deren Rechtfertigung ihnen übertragen wird. Die vollzogenen Thatsachen, das ist ihr eigentliches Gebiet, der gediegene Stoff ihrer Beredtsamkeit; aber ungerecht und unvernünftig wäre es, sie über noch zu Vollziehendes zu befragen und sie dadurch dem Bereiche ihrer Competenz zu entrücken. Und doch besitzen gewisse Journale die Kaltblütigkeit, sich auf die Mittheilungen dieses oder jenes Herrn zu stützen, der sie aus diesem oder jenem Ministerbüreau bezieht, während gleichzeitig andere Herren aus einem anderen Ministerbüreau geradezu entgegengesetzte Aufschlüsse sich holen. Dies beweist nur, daß die Ministerien sich in demselben Geisteszustande, wie das Publikum überhaupt, befinden und daß sie ebenso auf Vermuthungen angewiesen sind, bis die einzige verfassungsmäßig zur Action berechtigte Autorität ihre Entscheidung kundgegeben hat. Dies macht sich in der Kriegs- und Friedensfrage am bemerklichsten, die ausschließlich nur das Staatsoberhaupt angeht. Der Krieg geht den Minister des Auswärtigen dann erst an, wenn er die Depesche, die ihn unvermeidlich macht, siegelt, den Kriegsminister, wenn er den Befehl zum Aufbruch gegen den Feind giebt, den Cultus-Minister, wenn er ein Te Deum in den Kirchen singen läßt, den Staatsminister, wenn er den Kammern die vollzogene Thatsache zu erklären hat. Dies ist der einfache Mechanismus der Staatsmaschine, die gesetzliche Situation des Landes.

[Reden Roulands und Lafon de St. Mur's.] In Rouen hielt Herr Rouland, ehemals Unterrichtsminister, jetzt Director der Bank von Frankreich, eine Lobrede auf den Kaiser, der die gesellschaftliche Ordnung wieder befestigt, die politische Freiheit fast mit verschwenderischer Hand ausgestreut, die militärische Macht mit den Interessen und der Würde Frankreichs in Einklang gebracht und den öffentlichen Reichthum in ungewöhnlichem Maßstabe gewahrt habe. — Herr Lafon de St. Mur äußerte in der Correze, die Ansicht Roulands über die zu verschwenderisch geschenkte politische Freiheit theilend, die Befürchtung, es möchten die so freisinnigen Gesetze zu gefährlichen Ausschreitungen hinreißen. Doch des Kaisers feste Hand werde sich nicht, wie so manche Fürsten, entwaffnen und das Land wieder der Anarchie verfallen lassen.

[Was über die Erziehung des kaiserlichen Prinzen verlautet,] ist nicht dazu angethan, freudige Gefühle hervorzubringen. Nicht nur daß ihm fortwährend eingeprägt wird, daß er dereinst über die französische Nation zu herrschen haben wird, was ihm seine kindliche Naivetät zu benehmen droht, so werden ihm Grundsätze beigebracht, die nicht mit dem Geiste des Landes in Einklang stehen. Er wird streng katholisch erzogen, als wäre er der Thronfolger Spaniens und die Frucht dieser Erziehung mag man in folgendem Ausspruche erkennen, den der kaiserliche Knabe jüngst gethan und durch welchen er die Bewunderung seiner Umgebung hervorgerufen: „Wenn ich Kaiser sein werde, will ich, daß jeder in Frankreich seine religiösen Pflichten erfülle." Seine Begabung ist eine gewöhnliche, doch legt er eine große Vorliebe für Leibesübungen an den Tag. Auch zur Musik hat er Neigung und wie es scheint auch Talent. Der Kaiser hat aber strengstens verboten, daß diese Gabe entwickelt werde. „Ich mag keinen Koburg aus ihm machen," sagte er zur Kaiserin, die gewünscht hätte, daß die musikalischen Anlagen ihres Sohnes ausgebildet werden.

[Der Graf von Chambord] hat, so wird behauptet, von Frohsdorf aus ein Schreiben erlassen, worin er seine Mißbilligung über den Besuch des Grafen und der Gräfin von Girgenti am Tuilerieenhofe ausspricht.

[Marschall Canrobert.] Von verschiedenen Seiten war bemerkt worden, daß Marschall Canrobert nicht auf dem Generalrath des Lot-Departements, dessen Mitglied er ist, erschienen sei. Das „Pays" erklärt dieses Ausbleiben wie folgt:

„Die Armee von Paris, welche der Marschall Canrobert befehligt, erhält seit ungefähr zwei Monaten in der Ebene von Saint-Maur und unter den Augen ihres Oberbefehlshabers die Ausbildung in den neuen Waffen. Sämmtliche Divisionen, Infanterie und Cavallerie, wurden der Reihe nach dorthin beordert und haben mit einer bemerkenswerthen Sicherheit die neuen Schießübungen ausgeführt. In diesem Augenblick hat wie wir glauben, die dritte Division das Lager von Saint Maur inne und ihre Uebungen fallen mit der Session der Generalräthe zusammen. Der Marschall holte die Befehle des Kaisers ein, welcher seine Anwesenheit auf die ganze Dauer dieser Uebungen für nothwendig erachtete, und die Interessen des kleinen Cantons des Lot-Departements, welchen Marschall Canrobert vertritt, mußten diesmal hinter einer Rücksicht zurückstehen, deren Wichtigkeit, wie wir meinen, nicht erst bewiesen zu werden braucht."

[Zur Coalition der Parteien.] In der „Tribüne" antwortet Pelletan den officiösen Blättern, welche gegen die innere Coalition aus Anlaß der Wahl Grevy's polemisirten:

„Ihr beklagt euch über die Coalition der alten Parteien; wer aber hat diese Coalition geschaffen? Eben die, welche heute über sie seufzen, und wißt ihr, wann? An jenem Tage, da sie die Führer der verschiedenen Parteimeinungen in Zellenwagen einsperrten und in bunter Mischung in dieselben Festungen warfen. Damals haben eure Herren und Meister die Einen den Anderen genähert, die Einen mit den Anderen solidarisch gemacht und sie in der gemeinschaftlichen Schule der Verbannung gelehrt, daß über ihren verschiedenen Ansprüchen und Meinungsstreitigkeiten ein gemeinsames Interesse, ein gemeinsames Princip stand, das Princip der Freiheit und der Unverletzlichkeit der Behausung. Enthält aber diese rein defensive und als solche berechtigte Coalition den Verzicht auf unser Glaubensbekenntniß und ein Opfer unserer Würde? Verlangen wir von einander und geben wir einander irgend einen Theil unserer Ueberzeugung als Geißel? Legen wir, wie Könige auf Besuch, welche als Act der Höflichkeit ihre Uniformen austauschen, etwa aus Rücksicht für den Nachbar eine entlehnte Gesinnung an? Wir glauben, für unsere Person auf eine solche Frage nicht erst antworten zu sollen; aber wenn unsere Gegner den geheimen Vertrag dieser sogenannten Coalition kennen zu lernen wünschen, so können wir ihnen im voraus versprechen, ihre Neugier reichlich zu befriedigen."

[Der Präfect von Tours, Hr. Pastureau,] hat endlich sein Stillschweigen gebrochen und erklärt in einem an Hrn. Pelletan gerichteten Briefe, daß er unschuldig an der zweifachen Tödtung des Martin Bidguret gewesen. Damals hätte vermöge des Belagerungszustandes die Militairbehörde alle Gewalt in Händen gehabt. Er selber sei während der Erschießung von Martin in St. Tropez, 80 Meilen von Toulon, gewesen.

[Paris im December 1851.] Noch empfindlicher für das zweite Kaiserreich als Rocheforts „Laterne" ist die schon erwähnte Schrift Tenots „Paris im December 1851", die den Franzosen den blutigen Ursprung des gegenwärtigen Regiments ins Gedächtniß ruft. Das Buch, welches trotz seines verhältnißmäßig hohen Preises — es kostet 1⅓ Thlr. — bereits vergriffen ist, macht durch seine leidenschaftslose objective Schilderung einen desto nachhaltigeren Eindruck. Tenot, von dem schon früher eine Schilderung des Staatsstreiches in den Provinzen erschienen ist, hat sich folgende von Napoleon III. im Eingange seiner Einleitung zur Geschichte Cäsars ausgesprochene Sätze als Richtschnur dienen lassen: „Die geschichtliche Wahrheit sollte nicht weniger heilig sein als die Religion." „Die Thatsachen müssen mit der strengsten Genauigkeit wiedergegeben werden." Selbst in seiner nüchternen Form, mit ihren größtentheils den Geschichtsschreibern des siegreichen Lagers entlehnten Thatsachen und Zeugnissen wirkt das Buch wie eine aus dem Grabe wiedererstandene Rachegestalt. Die Ereignisse, so bekannt sie auch meistens schon sind, gewinnen in ihrer vollständigen Zusammenstellung ein furchtbares Interesse und beschwören Erinnerungen aufs Neue herauf, welche das Kaiserreich durch eine beinahe 17jährige Pracht und Herrlichkeit verdunkelt zu haben wähnt. Für das Kaiserreich ist das Buch Tenot's die fatalste, widerwärtigste Erscheinung, die ihm nur vor die Augen geführt werden konnte. So, schreibt man der „N. fr. Pr." von hier, muß es dem millionenreichen Schwindler zu Muthe sein, wenn ihm plötzlich in dem Kreise seiner durch ihn verarmten Gläubiger die Akten seines vor Jahren begangenen betrügerischen Bankerottes vorgelesen werden, durch welchen er den Grundstein seines „Glücks" gelegt. Für unschlüssige oder unselbstständige Wähler dagegen ist diese Geschichte des Staatsstreiches ein äußerst lehrreiches Lesebuch. — Das Buch verdient von Anfang bis zum Ende im Fluge gelesen zu werden. Die Blätter drehen sich von selbst um, so reißt dieses in gewaltigen Umrissen angelegte Intriguenstück, die blutige Uebertölpelung des französischen Volkes durch eine Handvoll falscher Spieler, auch den ruhigen Geist dessen mit sich fort, der die Ereignisse selbst miterlebt: für ihn eine ernste, schmerzliche Erinnerung, für die Anderen ein Schrei zum Himmel, eine drängende Mahnung. Zum Nachschlagen findet sich am Ende ein Namensregister. Es sind weiter nichts als die Namen desjenigen Theils der Spaziergänger der Boulevards, die laut amtlichem Nachweis der Polizeipräfektur als Todte recognoscirt wurden. Es sind deren nur 157 angeführt, darunter acht Frauen und zwei Kinder. Die andern Todten sind nicht gezählt, aber auch nicht vergessen.

[Mit der Verfolgung der „berloques lanternes"] hat die pariser Polizei in ein wahres Wespennest gestochen. Ulbach spöttelt: „Will man das Wort aus der Sprache streichen? Ich weiß es nicht, wohl aber weiß ich, daß man sich seit einigen Abenden höchlich über die Toleranz der Polizei-Sergeanten in Betreff der Droschkenlaternen, besonders der rothen, wundert...... Wo soll es hinaus mit diesem Terrorismus, mit dieser Liste verdächtiger Laternen? Die Stalllaterne wird satyrisch, die Blendlaterne conspirirt und bald wird man nur noch die Laterne des Polizei-Commissars dulden, welche roth ist, und die Leihhauslaterne für die durch Geldstrafen zu Bettlern gewordenen Journalisten."

* **Paris,** 31. August. [Ueber den Zweck der Reise des Grafen Girgenti nach Fontainebleau] bringt der „Gaulois" folgende Aufschlüsse: Die Hauptfrage, über welche während der Anwesenheit des Grafen in Fontainebleau verhandelt werden soll, ist die betreffs eines Schutz- und Trutzbündnisses. Eben dieses Vertrages wegen hatte die Königin Isabella von dem Kaiser eine Zusammenkunft erbeten. Wenn unsere Informationen, die aus sehr guter Quelle stammen, begründet sind, so handelt es sich um Folgendes: Die Grundlagen einer geheimen Convention sind zwischen Frankreich und Spanien aufgestellt worden. Nach derselben verpflichtet sich die letztere Macht, falls der Krieg zwischen irgend einem europäischen Staate und Frankreich ausbrechen sollte, 40,000 Mann Soldaten und einen Theil ihrer Flotte nach den päpstlichen Staaten zu senden. Seines Theils soll sich dann Frankreich verpflichten, Spanien, und dieses selbst vermittelst einer bewaffneten Inter-

vention, seine Unterstützung zu gewähren, wenn die gegenwärtige Dynastie angegriffen werden sollte. Hier beginnen nun die Schwierigkeiten. Der Kaiser will und kann sich auch nur verpflichten, Spanien gegen äußere Angriffe seinen Schutz zu gewähren. Spanien geht jedoch nur auf die Unterhandlungen ein, um vom Kaiser eine ausreichende Unterstützung gegen die inneren Feinde seiner jetzigen Dynastie zu erhalten. Dieses ist der Hauptpunkt, über den in Fontainebleau zwischen dem Kaiser, dem Grafen v. Girgenti, Herrn Rouher, (derselbe befindet sich wirklich in Fontainebleau), dem Marquis de Moustier und Herrn Mon discutirt werden soll. Man versichert noch, daß der Graf von Girgenti beim Kaiser mit einer vertraulichen Mission seitens seines Bruders Franz II. betraut ist. So weit der „Gaulois“. Andererseits heißt es, daß die Kaiserin für den Vertrag mit Spanien sei. Wir geben, fügt die „K. Z.“ dieser Mittheilung hinzu, diese Nachrichten nur als Symptome und lassen dem „Gaulois“ die Verantwortung.

Großbritannien.

London, 29. August. [Die militärischen Streitkräfte Frankreichs und Preußens.] In einer Folge von Artikeln, die einige Aufmerksamkeit erregen, bemüht sich der „Spectator“, die Streitmächte Frankreichs und Preußens gegen einauder abzuwägen. Vor einer Woche kam er schon zu dem Ergebnisse, daß Preußen, selbst wenn seine Hilfsquellen noch reicher wären, alle Ursache habe, der überlegenen Macht Frankreichs auszuweichen. Jetzt tritt er der angeblichen Ueberschätzung der preußischen Kräfte entgegen, die in England seit dem Kriege des Jahres 1866 gang und gebe geworden sein soll, und sucht durch eine Abwägung der Kriegsmittel Preußens nachzuweisen, daß letzteres in einem Kampfe mit Frankreich geringe Aussichten auf den Sieg habe. Zum Unglück für diese Kritik aber liegen ihr einige Irrthümer zu Grunde, mit welchen das ganze Gebäude nothwendiger Weise zusammenstürzt. Erstens setzt der „Spectator“ die stehenden Heere der beiden Mächte auf 300,000 Preußen gegen 600,000 Franzosen an. Nach dem neuen Organisationsplane aber zählt die active Armee Frankreichs 400,000 Mann, und wenn der „Spectator“ hierzu die Reserve (die übrigens eben so viel beträgt) rechnet, so darf er dies auch nicht auf preußischer Seite unterlassen. Dazu ist die Behauptung, daß die Einberufung der nicht dem stehenden Heere angehörigen militärpflichtigen Klassen, also Reserve und Landwehr, mit einer völligen Auflösung des staatlichen Lebens verbunden sei, gewiß Angesichts eines Nationalkrieges falsch. In diesem Falle wird Preußen dasselbe aushalten können wie Frankreich. 1866 hat dafür schon Beweise abgelegt. Ein anderer Grund-Irrthum ist die ohne Weiteres gemachte Annahme, daß in einem Kriege Preußens gegen Frankreich die süddeutschen Staaten neutral bleiben würden, daß eine freundliche Haltung des Südens das höchste sei, was Preußen erwarten könne. Das ist einfach Unsinn, der das ganze Raisonnement, dem er zu Grunde liegt, nothwendiger Weise zu Nichts machen muß.

[Der Aufruf für den bekannten Präsidenten der Reformliga, Herrn Beales,] einen „National-Ehrenfonds“ im Betrage von 10,000 L. durch freiwillige Sammlungen zusammenzukriegen, erregt, wie zu erwarten stand, auf vielen Seiten Widerspruch. Nicht nur auf conservativer Seite, was sich von selber versteht, sondern auch in gemäßigt liberalen Blättern, denen Beales und seine Agitationsmethode von jeher ein Greuel war. Gegen seinen persönlichen Charakter wissen allerdings selbst seine entschiedensten politischen Gegner nichts vorzubringen. Er steht hoch über dem der meisten anderen, die unter und neben ihm die Fahne der Agitation schwingen, und allem, was er bis jetzt that, lassen sich keine schmutzig selbstsüchtigen Beweggründe nachweisen, was sich nicht jedem seiner Mitagitatoren nachrühmen läßt. Er ist ein rühriger Mann von klarem Kopfe, der sich einem Gedanken ganz und gar hingeben kann, ein Mann, der sein Talent und die Mittel, über die er verfügen kann, nicht unterschätzt, kaltblütig genug, um Allem auszuweichen, was ihn in gefährlichen Conflict mit dem Gesetze bringen könnte, aber doch warmer Regungen fähig, dabei überaus milde und versöhnlich gegen politisch Andersdenkende. In wie weit seine Agitation das Zustandekommen der Reformbill beschleunigte, darüber gehen die Ansichten auseinander, gewiß ist aber, daß der Druck, den er vermittelst seiner sogenannten friedlichen Massendemonstrationen ausübte, nicht wirkungslos war, und eben so gewiß, daß die Arbeiter sich seitdem ihrer Kraft bewußt geworden sind, ja, sie wahrscheinlich noch bei Weitem höher anschlagen, als sie wirklich ist. Wenn nach allem dem die Arbeiter aufgefordert worden wären, ihm einen Beweis ihrer Dankbarkeit zu geben, gleichviel ob eine Geldsumme oder sonst ein Ehrengeschenk, so würde sich dagegen keine Stimme erhoben haben. Anstoß erregt dagegen, daß der Aufruf des betreffenden Ausschusses, in dem unter Anderen Bright, Mill, Fawcett, der O'Donoghue und Sir John Gray als Vice-Präsidenten fungiren, von einem „nationalen“ Ehrenfonds spricht. Das ist Vielen zu stark. Wer auf den Dank der gesammten Nation Anspruch mache, müsse dem Lande Dienste erwiesen haben, die als solche von der ganzen Nation, nicht bloß von einer Partei erkannt werden. So z. B. Peel, Wellington, Cobden. Im Aufrufe heißt es freilich, daß, wer sich bei der Sammlung betheilige, damit noch keine besondere politische Parteinahme auszudrücken brauche. Doch das ist Unsinn. Beales ist dem Lande lediglich als politischer Agitator bekannt. Wer ihn ehren will, ehrt ihn nur als solchen, und es läßt sich von ihm nicht wie von Freiligrath sagen, daß er von den Einen als Politiker, von den Anderen als Dichter und wieder von Andern in beiden Eigenschaften hochgehalten werde. Die „Pall Mall Gazette“ äußert überdies noch die Bedenken, daß, wenn Beales einen Nationaldank für seine Reform-Agitation verdiene, Bright, Mill und Fawcett gerechter Weise nicht leer ausgehen dürften, und daß, wenn eine kurze erfolgreiche Agitation mit 10,000 L. honorirt würde, das Geschlecht der Agitatoren sich zusehends rasch vermehren und die Agitation sich als rentables Geschäft etabliren würde. Es sind 10,000 L. übrigens für England keine übermäßig hohe Summe. Wenn nur die Arbeiter allein ihre Scherflein beitragen wollen, wird es weiter nicht nöthig sein, auch an die Taschen derer zu appelliren, welche mit der Beales'schen Agitationsmethode nicht vollständig einverstanden sind.

London, 31. August. [Ueber die Beobachtungen der großen Sonnenfinsterniß] laufen die Nachrichten nur bruchstückweise und vorerst nur telegraphisch ein, indem ausführliche briefliche Berichte schwerlich vor Mitte September hier anlangen werden. Ein neues Telegramm ist jetzt von dem Ingenieur-Lieutenant Herschel eingetroffen, der von der königl. Gesellschaft nach Belgaum, im Süden der Präsidentschaft Bombay, zur spectroskopischen Beobachtung der Hervorragungen ausgesandt war. In Bombay selbst that bekanntlich der Regen dem Werke der Astronomen Eintrag; auch in Belgaum war es nicht ungestört, wie aus der Depesche hervorgeht: „Häufige Wolken, eine Flamme gefaßt, die hellen Linien gesehen, keine von der Corona; die Polarisation ergiebt Ursprung von der Sonne“. (Der Wortlaut ist: Frequent clouds, one flame caught, the bright lines seen, mone of coaona [wahrscheinlich zu lesen: none of corona]: polarization solar.) Wir verstehen die Mittheilung dahin, daß Lieutenant Herschel eine der Hervorragungen (Protuberanzen) spectroskopisch beobachten konnte und in ihr, die er als der Sonne angehörig erkannte, die hellen Linien aufgefunden hat, deren Anwesenheit eine gasförmige Lichtquelle darthut. Dies stimmt mit der von Dr. Janssen auf der Ostküste Vorderindiens gemachten Wahrnehmung überein. Schon die bis jetzt eingetroffenen spärlichen Telegramme genügen zum Beweise, wie großen Gewinn die Wissenschaft aus der Beobachtung dieser Sonnenfinsterniß ziehen wird.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 31. August. [Das Schulwesen. — Die Polizei. — Steuererhöhung. — Donation.] Im vergangenen Jahre hat man das Schulgeld für Gymnasien und Progymnasien im Königreiche Polen vom 15 auf 30 Rubel jährlich erhöht. Da aber dadurch die Verminderung der Schüler nicht in dem erwarteten Maße in Erfüllung gegangen, so hat man in diesem Jahre eine neue indirecte Erhöhung der Kosten des Schulbesuchs dadurch zu erzielen gesucht, daß man für alle Schulen dieselben Lehrbücher (versteht sich in russischer Sprache) vorgeschrieben, und deren Verkauf zum Monopol zweier russischen Buchhandlungen hier gemacht hat, und zwar zu Preisen, die zwei- bis dreimal so hoch sind, als dieselben Bücher in polnischer Sprache bis jetzt verkauft wurden. Auch die Zahl der vorgeschriebenen Bücher ist weit größer. Hierdurch kommen die Schulbücher für einen Schüler z. B. der zweiten Klasse (von unten heraufgerechnet) 15 bis 20 Rubel zu stehen. — In den Schulen selbst wird die Jugend von den russischen Lehrern in einer unglaublichen Weise chikanirt. Als Beispiel wollen wir nur einen verbürgten Fall anführen. Der russische Lehrer des Gymnasiums in L. forderte von den Schülern der 5. Klasse (entspricht der Secunda in Preußen), sie sollen vor ihm Front machen, und verurtheilte sie eines Tages, als sie dem Verlangen nicht entsprachen, zu einem collectiven Hinknieen. Der Director des Gymnasiums, ein ehrwürdiger Greis und Pole, legte sich in's Mittel und die Strafe blieb unausgeführt. Letzterer erachtete es für geboten, den Vorfall der Oberschulbehörde hierher zu melden und erhielt nicht nur einen Verweis wegen der „Mißachtung eines Lehrers“, sondern er wurde noch versetzt. — Fügen wir noch die Mittheilung hinzu, daß der Curator des Warschauer Lehrbezirks (Königreich Polen) zu einem Bekannten des Schreiber dieses vor Kurzem ausdrücklich sagte: „Uns ist es einzig und allein um die Verbreitung des Russischen zu thun; mag der Lehrer als solcher nichts taugen, wenn er nur Russisch spricht“ — fügen wir diese Mittheilung hinzu und man wird sich ein Bild vom Zustande unserer Schulen machen. Natürlich hat der traurige Zustand des öffentlichen Unterrichts sehr viele Väter veranlaßt, für ihre Kinder andere Bildungsmittel als die Schulen anzuwenden, und so kam es, daß die Zahl der Schüler in diesem Jahre um ein Viertel kleiner ist als im vorigen Jahre. — Ein Decret des Regulirungs-Comite's vermindert die Ausgaben für die Polizei Warschau's dadurch, daß es von den 690 Ober-Polizisten 290 in 160 Unterpolizisten umwandelt, einen der 3 Polizei-Meister abschafft und die geheimen Fonds des Oberpolizeimeisters von 15,000 auf 10,000 reducirt. Nach dieser Umänderung wird Warschau noch behalten 400 Ober- und 850 Unterpolizisten, 2 Polizeimeister, 11 Polizei-Commissare und ihre zahlreich besetzten Kanzleien, und endlich einen Oberpolizeimeister mit einer Unzahl von Beamten. Das Dekret hat jedoch das eine Gute, daß es den Ertrag der polizeilichen Geldstrafen dem Fiskus überweist und nicht mehr der Polizei, welche bis jetzt deshalb so sehr interessirt war, so viel wie möglich Strafen aufzuerlegen. Für den Fiskus wird der Sporn fehlen, und die Bürger werden es leichter haben, mit den Herren von der Polizei, die von den Strafen keinen Nutzen mehr haben werden, unter der Hand sich abzufinden. — Ein zweites Dekret des Regulirungs-Comite's erhöht die Hauptsteuer der Häuser, die Rauchfang-Steuer nämlich, um 66 resp. 33 pCt. — Im heutigen „Dziennik“ ist endlich auch für den General Berg eine Donation von polnischen Staatsgütern notirt. Näheres hierüber werden wir erst später geben können, da die Notiz im „Dziennik“ sehr lakonisch ist.

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau**, 2. Sept. [Volkswirthschaftlicher Congreß. 3. Tag.] Präsident Braun eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr; anwesend sind ca. 100 Personen. Eingegangen ist eine Zuschrift des Mitgliedes Frhrn. v. Eberstein mit einem Antrage, betreffend die Unterrichtsfrage, welche auf die Tagesordnung des nächsten Congresses zu setzen ist; Herr Director Schück hat sich bereit erklärt, den sich für das Strafwesen Interessirenden die hiesige Strafanstalt zu zeigen. Ferner sind eingegangen Exemplare der Breslauer, Schlesischen Zeitung und des Breslauer Handelsblattes. Die Herren Rechnungsrevisoren haben die Rechnungen geprüft und für richtig befunden, der Kassenbestand beträgt 458 Thlr. Die Herren Hempel und Wernicke stellen den Dringlichkeitsantrag, ihren Antrag, betreffend die Schifffahrt, heute zu erörtern, der Vorsitzende schlägt indessen vor, die Sache morgen zu erledigen.

Um 11½ Uhr wird eine Pause eintreten, um die Wahl des ständigen Ausschusses vorzunehmen. Als Stimmzähler fungiren Petzet u. Quandt; Schriftführer sind Assessor Milch und Dr. Lang, die Rednerliste führen v. Packisch und Dr. Dorn. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über den Eisenzoll, doch ist weder Referent noch Correferent anwesend.

Ueber Reiszoll spricht darauf Referent Dr. Meyer: Tariffragen bleiben fortdauerd wichtig für den volkswirthschaftlichen Congreß. Zwei Fragen haben technisch-schwierige Beurtheilungsmomente, nämlich Eisen und Zucker. — Der Zoll für Reis zerfällt in zwei Theile. Es werden erhoben für geschälten Reis 1 Thlr., für ungeschälten Reis 20 Sgr. Man wollte eine Reisschälindustrie erzielen, doch sind die Versuche bei Stettin und Hamburg mißlungen. Früher betrug der Zoll 2 Thlr.; die Resultate der Zollherabsetzung sind dieselben, welche überall beobachtet werden, wo Zollermäßigungen stattfanden. 1847 ist auszunehmen; weil der Zoll wegen der Hungersnoth aufgehoben war; 1848 wurden ca. 59,000, 1850 ca. 250,000 Ctr. eingeführt, der Durchschnitt mag ca. 180,000 Ctr. betragen, von da an steigerte sich der Consum so bedeutend, daß 1861 schon 516,000, 1864 über 800,000 Ctr. zum Verzehr gelangten. Früher betrug die Einnahme für den Staat ca. 400,000 Thaler, später aber 600,000 Thlr., es hat also eine erhebliche Verbesserung für die Staatskasse stattgefunden. Die Zollermäßigung ist nicht darin zu suchen, daß 1 Thlr. weniger bezahlt wird; sondern es wurde möglich, auch die geringeren Sorten Reis auf den Markt zu bringen, während früher nur Java- und Carolina-Reis eingeführt wurden, welche bis 10 Thaler einen Preis erreichten, während jetzt sogar Bruchreis à 2 Thaler eingeführt werden kann. Jedenfalls wird eine weitere Zollermäßigung wiederum vom günstigsten Erfolge sein. 1847 waren ca. 600,000 Ctr. eingeführt worden, über das Dreifache des Vorjahres, über das Sechsfache des Nachfolgenden. Die geringste Zollermäßigung hebt den Consum ungemein, man kann nicht sagen, auf das Pfund, auf ein Gericht Reis käme fast gar nichts. — Die Erfahrung spricht anders. Eine abermalige Ermäßigung um die Hälfte würde wiederum wichtig sein und mehrfache Vortheile haben. Der Fiskus würde bei dem Militär, was er als Zollbehörde verliert, als Proviant-Behörde wieder gewinnen. Schutzinteressen sind nicht bedroht, die Zahlen sind sprechend für das fiscalische Interesse. Obwohl Referent den gänzlichen Wegfall des Zolles auf Reis wünscht, begnügt er sich aus practischen Rücksichten für Ermäßigung von 1 Thlr. auf 15 Sgr. Referent geht auf den Werth des Reis als Nahrungsmittel näher ein, in den heißen Zonen ist er ein Hauptnahrungsmittel, in den gemäßigten Zonen ist er jedenfalls der Kartoffel vorzuziehen. Er hoffe, daß die Zeit nicht fern sei, in gänzliche Zollfreiheit einzutreten.

Herr v. Behr: Die Frage liege so: Ist der Reiszoll ein Unrecht an der arbeitenden Klasse oder nicht. Ist er es, so muß er aufgehoben werden, ist er es nicht, so wäre es unrecht, der Staatskasse einen Ausfall zu verursachen.

Gestern führte uns der Vorsitzende in die Eingeweide der Erde ein, dringen wir heute ein in die eigenen Eingeweide. Der Reis, wie wir ihn genießen, mit Milch, Bouillon 2c., ist ein gutes Nahrungsmittel, sonst ist er aber nur ein Schnaps. Er verleiht den Mahomedanern das gewünschte Embonpoint, bei uns, wo schwere Arbeiten verrichtet werden, ist er ein Nahrungsmittel sehr zweifelhafter Art. Der Reis enthält 90 pCt. Stärke, Respirationsnahrungsmittel, man wird leicht satt und fett davon, zur gründlichen Ernährung bedarf es der Proteinsubstanzen, deren er nur 7 pCt. enthält, auf 1 Pfund 2 Loth stickstoffhaltiger Nahrung, das Loth Proteinstoff kommt auf 1½ Sgr., vergleichen wir damit Roggenbrod, Erbsen und Kartoffeln. 1 Pfund Erbsen hat 8 Loth Protein, 1 Pfund Erbsen kostet 1 Sgr., also kostet 1 Loth stickstoffhaltige Nahrung nur 1½ Pf., 1 Pfd. Schwarzbrod enthält 4 Loth, 1 Pfund kostet 1 Sgr., also 1 Loth Proteinsubstanz nur 3 Pf., 1 Metze Kartoffeln enthält 3 Loth solche Substanzen, also kommt 1 Loth auf ca. 6—8 Pf. Die Kartoffel gewährt dasselbe Volumen, denselben Stärkegehalt und ist noch billiger. Man wird auf Hungerjahre verweisen, da aber 1 Pfd. Reis nur 1 Loth Proteinsubstanz enthält, so können die Erbsen auf 36 Thlr., das Brod pr. Pfund auf 6 Sgr. steigen, so ist der Reis ein wenig geeignetes Nahrungsmittel. Er beantragt folgende Resolution: Reis ist nicht einer derjenigen Artikel, deren Zollbefreiung aus volkswirthschaftlichen Gründen in erster Linie einer Reform bedarf.

Dr. Rentzsch meint, daß die Naturforscher nicht ganz einverstanden sind. Er hält den Reis für ein gutes Nahrungsmittel: Es ist das Gesetz gefunden worden, daß Arbeit aus Wärme entsteht. Dieser Anforderung, dem Ersatz von Kohlensäure aus Wasser entspricht der Reis. Er befürwortet den Antrag des Referenten.

Herr Dr. Wolff steht auf dem Standpunkte seines Freundes v. Behr. Die Frage sei nicht von einschneidender Wichtigkeit, auch principiell nicht wichtig. Das Princip der Befreiung der Lebensmittel von Zoll erkennt auch Herr v. Behr an, Reis steht nur in zweiter Linie. Er verstehe nichts von Chemie, sondern stütze sich auf die Erfahrung, daß der Reis in den Provinzen, wo viel gearbeitet wird, kein Nahrungsmittel sei und es nie werden wird. Für harte Arbeit ist er kein Nahrungsmittel. Auch bei dem Nothstande wollte man vom Reis nichts wissen. Der Verbrauch von Reis hat sich nur gesteigert, weil er ein verbreitetes Nahrungsmittel der mittleren Klassen; noch vor Kurzem waren feine Reisgerichte in Norddeutschland bei jeder Bauernhochzeit zu finden. Nur hätte man erwarten sollen, daß der Reis allgemeiner hätte werden sollen, das ist aber nicht der Fall.

Die 5—600,000 Ctr. sagen für die gesammte Ernährung gar nichts, sie sind gleich Null. Die mittleren Klassen sind zu Reis übergegangen und lassen Nahrungsmittel anderer Art übrig für die unteren Klassen, deshalb ist der Reis wichtig. Unsere Sympathie ist für völlige Aufhebung der Zölle, es handelt sich aber um Vorschläge praktischer Art. Die Reisfrage im Zollparlament stand so, daß der Reiszoll herabgesetzt, der Petroleumzoll eingeführt werde. Vom Standpunkte der Gesammtheit wäre das eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gewesen, die Erleuchtung ist ebenso wichtig wie die Ernährung. Mit allgemeinen Wünschen für Zollreform ist nichts gethan, wir wollen dem Gesetzgeber praktische Fingerzeige geben. Der Reiszoll ist nur noch eine Frage der Zeit, aber wenn wir mit der Zollreform im Fluß bleiben sollen, da die Erfolge des Zollparlaments gleich Null sind, müssen wir für allmälige Reform sein. Wir stehen vor der viel wichtigeren Debatte der Eisenzölle und legen daher auf den Reis wenig Gewicht. Wenn man sich für die Resolution v. Behr erklärt, sei man nicht principiell gegen Befreiung der Lebensmittel von Steuern, sondern bezeichne Reis nur für unwichtig.

Prof. Dr. Böhmert ist für völlige Abschaffuung der Reiszölle. Er erinnert daran, daß der Congreß kein Gesetzgeber sei, sondern daß seine Beschlüsse durch Gewicht und Consequenz Wegweiser seien. Er hält Reis für wichtiger, als Petroleum, die Zollbefreiung sei nöthig. Man könne nicht sagen, man wolle allmälig etwas erlangen, sonst werde nichts daraus, man kann mit seinen Gegnern nicht paktiren. Auch die Gewerbefreiheit habe man nicht für gleich erreichbar gehalten, der Reis sei für sitzende Arbeiter, Schuster, Schneider 2c. sehr wichtig. Er könne sich nicht erklären, wie man zweifeln könne, daß der Reis ein wichtiges und gutes Nahrungsmittel sei. Gerade bei Mißernten ist es von Bedeutung, daß neben dem einheimischen Nahrungsmittel sich bereits ein fremdes eingebürgert hat. Auch das Interesse der Schifffahrt und des Handels verlange den Schutz des Reis, eine tüchtige Marine verlange eine Handelsmarine und diese verlange viele Schiffe nur für den Reis. Er setze der chemischen Erörterung des Herrn v. Behr Zweifel entgegen. Das Interesse der Arbeiter verlange Ermäßigung des Reiszolles und er erkläre, daß er für völlige Aufhebung der Reiszölle sei. Es würde sich dann eine normale Einfuhr bilden, während jetzt bei außerordentlichen Zuständen die Hilfe der Engländer in Anspruch genommen werden muß.

Herr Kopisch spricht sich im Sinne des Herrn Prof. Böhmert aus, der Reis werde nicht 3 Sgr., sondern 1 Sgr. kosten. Herr Heynke glaubt, daß die Grundbesitzer sich fürchten vor der Concurrenz des Reises. Jetzt sei die Kartoffel am wichtigsten, er ziehe aber den Reis als Arbeiter vor. Der Reis sei bereits ein Lebensmittel auch für die nichtbesitzende Klasse. Man möge daher den Reis zugänglich machen. Herr v. Behr will auf die Menge der Vorwürfe nicht antworten. Die Preisfrage sei die wichtigste; wenn Hr. Kopisch Recht hätte, wäre er geschlagen. Redner glaubt aber, dies nicht annehmen zu dürfen. Er wiederhole daher seinen Antrag. Dr. Wolff: Dr. Böhmert habe gesagt, er betrachte die Angelegenheit vom gesunden Menschenverstande, ob er uns einen Affenverstand vindicirt, weiß ich nicht. Er war radical, das sei er auch, er könne verlangen Abschaffung aller Steuern, aller Zölle, aller Staatsformen. Er protestire dagegen, daß man ihn als Feind des Fortschritts hinstelle, die einfache Groschenfrage habe dann die Leidenschaft hineingebracht und ganz ungerechtfertigt. Auch der Vorwurf der Furcht vor Concurrenz beruhe auf der Unkenntniß der Menge und der Wichtigkeit des Reis zu der Menge des Getreides. Prof. Dr. Böhmert sagte, man solle nicht paktiren, man muß aber mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, sonst könne man im Radicalismus viel weiter gehen. Gerade im Kreise der Interessenten, der Rheder ist man nicht für Aufhebung des Reiszolles. Principiell stimme er überein mit Prof. Böhmert, er hoffe, daß das Land des Herrn — die Schweiz — die Zölle abschaffen möge, aber sie denke noch nicht daran und auch wir können noch nicht daran denken, sondern müssen paktiren. Er wünsche nur, daß man daran festhalte, wie die Abschaffung eines Zolles dadurch zu erreichen sei, daß man einen anderen einführe, am allerwenigsten einen solchen auf Stoffe der Massenconsumtion. Diese sind nur dann zu rechtfertigen, wenn es sich darum handelt, die Existenz des Staates zu retten. Dann mögen wir froh sein, daß es noch Dinge giebt, die wir besteuern können. Er und v. Behr wünschen Nichts anderes, als daß man erkläre, der Reiszoll sei in erster Linie nicht wichtig.

Prof. Dr. Böhmert: er habe nur andeuten wollen, daß man im Princip für Befreiung von den Steuern der Lebensmittel sein müsse, also involvire es einen Rückschritt, die Steuer auf den Reis erhalten zu wollen.

Dr. Emminghaus glaubt, man müsse immer ein allgemeines Princip festhalten. Wir müssen uns fragen: Wenn noch Zölle bestehen sollen, welches sind die wichtigsten? Der Reiszoll nicht und es ist nicht so schwer, das Fallen desselben durchzusetzen. Die Berufung an das Handelsinteresse sei allerdings von Wichtigkeit, denn der Handel vertritt nicht nur sein Interesse, sondern auch das der Gesammtheit. Er spricht sich aus allgemein wirthschaftlichen Gründen für Aufhebung des Reiszolles aus.

Dr. Wolff: Wenn nicht finanzielle Bedürfnisse da wären, ja wenn — dann brauchte man keine Zölle. Er frage hier nur: Ist denn nicht die Abschaffung anderer Zölle und Steuern wichtiger, z. B. die Salzsteuer.

Dr. Meyer als Referent: Er habe geglaubt, man werde ohne Debatte über die Frage hinweggehen. Er habe weder Feind, noch Freund gefunden, und doch habe die Debatte große Dimensionen angenommen. Unter den Artikeln, welche mit Zöllen belegt sind, ist der Reis am wichtigsten. Das Salz sei nur ein Gewürz. Die Vertheidiger der Herabsetzung des Reiszolles sind keineswegs verkappte Anhänger der Petroleumsteuer. Ref. beleuchtet in humoristischer Weise die Wichtigkeit des Reis. Die Chemie soll gegen den Reis sprechen, wir erfüllen die Gesetze der Chemie, auch ohne sie zu kennen. Wir können daher erst recht wenig von der Chemie für unsere Ernährung lernen. Die neuere Chemie spricht gegen die Annahme, daß nur die Proteinstoffe für die Ernährung wichtig seien. Der Zoll sei Schuld, daß noch zu wenig Reis verbraucht werde, die wissenschaftliche Propaganda müsse den Reis als gutes Nahrungsmittel empfehlen. In Hamburg ist der Reis bereits Volksnahrungsmittel geworden. Der Arbeiter solle nicht gleich Carolinareis, sondern erst Bruchreis erhalten.

Es sei wichtig, die arbeitenden Kreise vor dem ausschließlichen Genuß der Kartoffel zu bewahren. Die Abstimmung erfolgt

1) über den Antrag des Prof. Böhmert über völlige Aufhebung. — Der Antrag wird abgelehnt;

2) über den Antrag des Referenten, Herabsetzung des Zolles von 1 Thlr. auf 15 Sgr. — Der Antrag ist angenommen. Dadurch fällt die Resolution Behr.

Braun theilt mit, daß von Herrn Dr. Rentzsch Exemplare seiner Schrift „Gewerbestatistik, Mittheilungen zum Entwurf eines Gewerbegesetzes“ eingegangen sind, welche insofern von Wichtigkeit ist, als sie die Frage der Beiträge der Arbeiter zu den Gewerkskassen bespricht und also in Verbindung mit dieser auf die Tagesordnung gesetzte Frage steht.

In der Debatte über die Eisenzölle ergreift Ref. Dr. Faucher das Wort. Die Frage der Eingangszölle auf Producte aus Eisenerzen hängt gerade so mit der Entwickelung der Volkswirthschaft zusammen wie einst die Frage der Getreidezölle in England. Den Anfang bildet das Jahr 1844, die erste Zollvereinsausstellung. Es traf sich, daß in jenem Jahre eine große Ueberproduction in Schottland stattfand, durch Eröffnung einer dreifach größeren Grubenzahl. Der Preis sank kolossal, auf 1 Pfd. Sterling per Tonne, 10 Sgr. der Centner. Damals kam in Ost- und Westpreußen zuerst die Einsicht zum Durchbruch, daß man unrecht an den übrigen Theil Deutschlands eine Summe Geld zahle. Das natürliche Gebiet für jene Provinzen sei Schottland. Damals widerlegte man den Vorwurf der Schutzzollindustrie des Carey, der deshalb die Schutzzölle wünscht, damit der Transport wegfällt. Bei uns aber sind es gerade unnöthige Transportkosten, welche das Eisen vertheuern. Die Agitation erstreckt sich bald von Königsberg nach Stettin. Man las damals eifrig die Schriften und Reden über Abschaffung der Korngesetze und es tauchten Argumente auf, welche die Industriellen erkennen ließen, daß es doch nicht gut sei, die Volkswirthschaft den Händen der Professoren zu überlassen. Volkswirthschaft ist eine Erfahrungswirthschaft mit Hilfe der Logik und Mathematik; erst wenn verschiedene Stände ihre Meinungen austauschen, kann sie gedeihen. Damals begannen sich Berührungspunkte zwischen den Männern der Wissenschaft und der Praxis zu bilden. In der Eisenzollfrage lernten die Theoretiker bis in's Detail die praktischen Ansichten, deshalb ist diese Frage der Mittelpunkt der volkswirthschaftlichen Thätigkeit geblieben. Es wurde auch für die Schutzzöllner nöthig, Concession zu machen, zu transiziren, nur die politischen Ereignisse ließen die Frage in den Hintergrund treten. Die Eisenzollfrage ist immer früher an nationalen Bedenken gescheitert. Keine Resolution wird vorschlagen, auf dem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

begonnenen Wege fortzuschreiten, zunächst durch Aufhebung der Roheisenzölle. Ref. bittet, sich an diese Frage zu halten, da sonst die Zeit des ganzen Congresses kaum zur Klärung der Ansichten ausreiche. Nicht jeder Schutzoll erhöht die Preise und seinen eigenen Antrag; manchmal ist bei uns das Eisen oft kaum theurer als in England. Formell ist die Erhöhung da, im Interesse der Ausdehnung volkswirthschaftlicher Wahrheit ist die allmälige Anfhebung von Zöllen von Werth, weil immer statistische Anhaltepunkte gegeben werden, welche eine allgemeine richtige Beurtheilung gestatten. Ein Haupthinderniß für die Erkenntniß, daß die Aufhebung der Schutzzölle nicht schadet, liegt in der mangelhaften Einsicht über die Menge des späteren Verbrauchs — es ist eigentlich Phantasie, reine Furcht vor der Concurrenz. Die Industriellen bilden sich ein, daß nur Eisen und Eisen concurrirt, das ist nicht der Fall, Roheisen, welches zu Stahl verarbeitet werden kann, concurrirt nicht mit gewöhnlichem Roheisen, u. s. w. Dagegen concurriren Eisen und Holz beim Schiffsbau, in Häusern, auch im Umschluß der Territorien. In England findet man Meilen von eisernen Umzäunungen, ein Stadttheil, ein Dorf, welches wenig Eisen zeigt, steht zurück, es concurrirt schon aus Ehrgefühl. Eisen concurrirt mit dem Stein, es hat sich als besseres Material erwiesen, es concurrirt auch mit Thon, z. B. in der Topffabrikation. Das Eisen concurrirt mit dem Hanf, als Draht mit dem Strick. Das Eisen wird von Tag zu Tag mehr der wichtigste Theil des festen Anlagecapitals, welches im Vermögen des Volkes steckt. Der Preis des Eisens muß der Art werden, daß er allgemeinere Verbreitung gestattet. Der Preis ist überall schwankend, bei allen Dingen und wehe, wo er es nicht ist — dort herrscht wirthschaftliche Stagnation. Durch energischere Thätigkeit im Geschäft, durch Concurrenz entstehen auch bei dem Eisen Preisschwankungen. Jeder Preis in Folge der gesteigerten Nachfrage zeigt, daß der Absatz nicht in demselben Maße wieder abnimmt, wie er in Folge niedriger Preise sich eingebürgert hat. Wir müssen dann dabei bleiben, wenn wir uns nicht schämen wollen, gerade der gewohnheitsmäßige Gebrauch wird wichtig. An dieses Wellenbad der Verbrauchssteigerung wollen die Industriellen nicht heran, sie vertrauen nicht auf die Consumtion. Aber gerade die Consumtion verdient das höchste Vertrauen. Die Statistik zeigt einen großen Unterschied der Consumtion von Eisen bei Stadt und Land. Die Consumtion Englands ist 40 Millionen Tonnen, also 80 Millionen Centner, die Ausfuhr beträgt 20 Mill. Tonnen, also pro Kopf 200 Zollpfund Eisen, in Preußen 60 Pfd., in Oesterreich 15, in Rußland 18 Pfd. In demselben Maße ist der Engländer nicht reicher als Preußen, der Engländer ist nicht 3 Mal so reich, wir sind nicht 5 Mal reicher als die Oesterreicher und doch brauchen wir mehr Eisen, schon 1844 consumirten wir mehr. Man ist nicht gesetzgeberisch klug im eigenen Lande vorgegangen, mögen sich doch die Eisenindustriellen vorstellen, was verlangt wird, wenn wir ebenfalls 200 Pfd. per Kopf brauchen, wenn wir 60 Mill. Ctnr. consumiren. Dann begannen Bedenken vor Ueberproduction, man glaubt nicht Capital zu haben, es seien zu viel Mitbewerber da. Wir haben die Aussicht mit der schwarzen Ecke Oberschlesiens zwischen den Ländern, daß wir eine stärkere Production zu Stande bringen wie England. Wir haben die Aussicht, daß wir einst mehr consumiren, als wir produciren können. Er kümmere sich nicht um verschiedene Eisenindustriezweige, vorläufig möge der Zoll auf Roheisen fallen. Es handelt sich bei der Consumtion nicht um das, was gebraucht wird, die Erfindung eröffnet dem Eisen immer neue Wege. Z. B. findet man in Rußland eiserne Parquets; so sind noch viele Verwendungen möglich. Es kommen nicht nur gute Conjuncturen immer wieder für die Consumenten, sondern auch die Producenten. Ohne Rücksicht auf die Nachbarländer empfehle er den Fall des Zolles auf Roheisen. Der Antrag Holtze weise auf Handelsverträge hin; es sei dies ein schwieriger Punkt. Es sei dieses Streben zu unterstützen, man solle aber die Frage selbst nicht davon abhängig machen. Vielleicht kommen Verträge, welche über unsere Erwartung hinausgehen. Hier handelt es sich um energisches Vorgehen, dann werden auch die Nachbaren folgen. In diesem Sinne beantrage er, der Congreß wolle beschließen: Es empfiehlt sich, mit weiterer Reducirung der die Ausdehnung des Eisenverbrauchs hemmenden Eingangszölle auf Producte aus Eisen vorzugehen. Als nächster Schritt ist die gänzliche Beseitigung des Eingangszolles auf Roheisen anzurathen.

Hr. Koerfer versteht unter Handelsfreiheit die Möglichkeit, Waaren zu kaufen, wie und wo er will, aber auch zu verkaufen. Der billige Preis in England war nicht allein der Grund der Menge von producirtem Eisen, sondern England wollte viel Eisen auf den Markt werfen, um die einheimische Industrie zu tödten. Aber die deutsche Industrie hat mächtige Fortschritte gemacht, sie producirt beinahe eben so gut und billig, als England, gönnen Sie daher der deutschen Industrie noch die kurze Zeit der Unterstützung, sie verdient es. Uebrigens ist der Verbrauch von Eisen in England so groß, weil es kein Holz hat. Fordern wir zunächst von Rußland Herabsetzung des Zolles. Die Resolution lautet:

Der volkswirthschaftliche Congreß hält die Durchführung des Freihandels auch für Roh- und Stabeisen in allen Staaten Europa's grundsätzlich für wünschenswerth und nothwendig;

jedoch ein einseitiges Vorgehen des Zollvereins in der Aufhebung der Eisenzölle, als die inländische Eisenindustrie in ihrer gegenwärtigen Lage im höchsten Grade gefährdend, nicht für volkswirthschaftlich richtig.

Dr. Holtze.

Schimmelpfennig. F. Koerfer. v. Ruffer. Fromberg. Wilhelm Silbergleit. Frey. Graf Bethusy-Huc. Schierer.

Hr. Schimmelpfennig verwahrt sich gegen das Unterschieben schutzzöllnerischer Ideen. Wer heutzutage eine große Industrie betreibe, der sei auch Freihändler. Oberschlesien würde gern eine civilisatorische Mission ergreifen, wenn nicht Zölle und mangelnde Verkehrsmittel hinderlich wären. Oberschlesien ist übrigens im Stande, die Concurrenz Englands in der Roheisenfabrikation auszuhalten. Die Antragsteller hielten nur für nöthig, eine Steuer auf die Fabrikate zu erhalten,

Hr. Dr. Wolff meint, daß trotz der Erklärung des Vorredners eine Differenz in den Anschauungen vorhanden sei. Principiell hat Vorredner nichts gegen den Freihandel, dann kommt jedoch ein „Aber", der ganze Kampf zwischen Schutzzoll und Industrie reducirt sich darauf, ob man die Bedingung des Abwartens, bis die Industrie die Concurrenz vertragen kann, zugestehen soll. Ewige Schutzzöllner giebt es nicht mehr. Die Communication ist vorzüglich geworden, darauf braucht man nicht zu warten. In den Verhandlungen 1816—17 verlangen die Industriellen schon eine kurze Conservirung des Schutzzollsystems, so sind wir von Concession zu Concession an die Schutzzöllner gekommen, immer braucht die Industrie noch eine kleine Frist. Wenn die Industriellen wirklich Muth fassen, dann kommt es auf die paar Sgr. Zoll nicht mehr an. Die Ansicht von der perfiden Absicht Albions, unsere Industrie zu vernichten, ist zu altersschwach. Da können die Russen uns ebenfalls, mit viel mehr Recht den Vorwurf der Perfidie machen. Er wolle nur noch erwähnen, daß hier von einem Congresse nicht die Rede sein könne, wie auf finanziellem Gebiete, aber nicht da, wo Vortheile für Handel und Industrie in Aussicht stehen. Die Aufgabe der Gegner wäre mehr Offenheit und: Wollen Sie wirklich so lange den Zoll behalten, bis ihn Rußland aufgehoben hat? Dann müßte man freilich noch schärfer sich aussprechen.

Dr. Holtze hält die völlige Abschaffung der Eisenzölle als zu gewagt für die Provinz. Die 5 Sgr., die so geringschätzig behandelt werden, sind vielleicht der ganze Capitalgewinn. Daß es so schön sei, daß der Mensch ein Gewohnheitsmensch ist, ist hervorgehoben worden, wir existiren und leben der Gewohnheit nach auch in der Eisenindustrie. Sollen wir denn für die Sünden der Väter verantwortlich gemacht werden? Eine Handelsfreiheit, welche einseitig ist, führt zum Privilegium. Es ist nicht gleichgiltig für eine Industrie, ob sie sich in einem Winkel von 90 Gr. oder 360 Gr. bewegen kann. Daher wäre es gut, die Lehren der Volkswirthschaft auch manchmal nach oben weiter zu tragen, wo es wichtiger wäre sie zu hören, als bei uns.

Herr Kopisch erwähnt seine frühere Thätigkeit in freihändlerischer Beziehung 1844 in Berlin und vergleicht die Verhältnisse der Zinkindustrie. Er habe befürchtet, man werde die Concurrenzfähigkeit Oberschlesiens angreifen, er habe aber die Hoffnung und Ueberzeugung, daß man England überflügeln werde — das habe Krupp bewiesen. Aufhebung der Roheisenzölle ist wünschenswerth.

Graf Bethusy-Huc: Es beweise sich das Sprüchwort: Gott behüte uns vor unseren Freunden. Die Möglichkeit der Concurrenz der Producte ist unzweifelhaft. Er spreche für Beibehaltung der Roheisenzölle, nicht pro domo, sondern optima fide. Die Bemerkungen über die Concurrenz zwischen Eisen und Eisen, Eisen und anderen Materialien seien nur halb wahr. Er producire Holzkohlenroheisen, welches stark von der Concurrenz zu leiden habe, man producire es aber, weil man sein Holz nicht besser verwerthen könne. Die Vermehrung der Production wird sich nicht so mit einem Schlage herstellen lassen, wie der Vortrag Fauchers es als Prämisse bot. Daß die Zölle einmal fallen müssen, sei klar, es frage sich nur, ob gegenwärtig ein geeigneter Zeitpunkt sei, die Sache anzufassen. Den Bemerkungen des Herrn Dr. Wolff über den Schutzzoll könne er ebenfalls nicht ganz beistimmen. Es tritt die Frage an uns heran, wie wird der Fall der Producenten auf den Arbeitsmarkt, auf einzelne Provinzen, auf den Staat wirken? Denn von Sentimentalität sei doch die Calamität nicht zu unterschätzen, welche entstehen würde, wenn die Industrie Westfalens, Nassaus, Schlesiens aufhörte? Die Kosten der Production sind in Westfalen höher als in England, die Transporte sind ziemlich gleich, für Schlesien unterliegt es keinem Zweifel, daß wenn wir nach allen Seiten offen concurriren könnten, wir die Concurrenz mit England aushalten. So lange die Oder nicht regulirt ist, so lange die Communications- und Handelsverhältnisse nicht regulirt sind, kann ohne Schutzzoll die Concurrenz nicht ausgehalten werden. Wir stehen vor der Alternative, entweder einen illegitimen Schutz zu genießen oder die Industrie dem Untergange zu weihen. Wenn wir aber hoffen, daß die Industrie bald concurrenzfähig sein wird, so ist der Zeitpunkt nicht geeignet für Zollrevision. Redner empfiehlt die Holtze'sche Resolution; er erhoffe auch eine Verminderung der Transportkosten, den Einpfennigtarif, dann sei die Zeit zur Reform gekommen. Die Industrie verlange kein Mitgefühl, sondern Gerechtigkeitsgefühl. Er stehe in dieser Frage auf dem Gebiete absoluter Freiheit, er acceptire Fauchers Erklärung der Volkswirthschaft und bitte nur, man möge neben der Logik und Mathematik auch die Erfahrung hören.

Ob.-Berghauptmann v. Serlo: Es sei schon ein wesentlicher Fortschritt, daß die Industriellen selbst für Aufhebung des Zolles auf Roheisen stimmen. Wenn auch Rußland den Schutzzoll nur eingeführt hat, weil ihn Preußen eingeführt hat, so möchte er doch bezweifeln, daß Rußland auch in derselben Zeit denselben wieder abschaffen wird, wenn ihn Preußen abschafft. Preußen kenne keine Steuer auf Steinkohlen, auch in Rußland nur an den Grenzen. Er sei trotzdem für Aufhebung des Zolles auf Roheisen, denn die schlesische Industrie sei keine Treibhauspflanze. Oeynhausen, sein Vorgänger, habe den Schutzzoll befürwortet; ob dadurch die Industrie gefördert worden sei, darüber ließe sich streiten, jedenfalls seien es heute Intelligenz und Fleiß, welche dieselben sicherten. Heute schon steht die Industrie, besonders Oberschlesiens auf demselben Standpunkte wie in England. In Westphalen hat man nicht nur ähnliche, sondern gleiche Producte wie England hergestellt. Stellte man früher in einem Hochofen 1500 Ctr. dar, so jetzt 5000 Ctr. per Woche. Die natürlichen Verhältnisse werden in England günstiger geschildert, an einzelnen Orten mag das sein, im Allgemeinen kann man dieses Urtheil aber nicht unterschreiben. Um den letzten Schritt der Vollkommenheit zu erreichen, dürfte der Schutzzoll unwesentlich erscheinen, es kommt bei den bedeutenden Preisschwankungen gar nicht in Betracht. Die Productionskosten werden noch mehr heruntergehen, wenn Massenproductionen stattfinden. Natürlich ist die Verbesserung der Verkehrswege wichtig, sowie die Regelung der Tarife, welche sowohl die Producenten, als die Eisenbahnverwaltungen befriedigt*).

Graf Bethusy-Huc übernimmt den Vorsitz.

Dr. Wilckens erinnert daran, daß die Ostseeprovinzen zunächst das Recht haben, billiges englisches Eisen zu verlangen, die englische Schifffahrt werde dem Getreidehandel zu Hilfe kommen, wenn sie auf dem Frachtwege nach Deutschland Eisen mitbringen könnte. Er sei vom Congreß norddeutscher Landwirthe beauftragt, hier für Aufhebung der Eisenzölle einzutreten.

Herr Dr. Faucher erklärt, nachdem er die Resolution aufmerksam gelesen, wisse er nicht, wo ihm der Kopf stehe. Alle Augenblicke müsse man hören, die Industrie sei nicht concurrenzfähig. Von Rußland kommt kein Eisen, er sehe also nicht ein, warum man auf Rußland und Oesterreich warten wolle. Der einzige Erfolg der Resolution wird sein, daß man sie in Rußland liest, und daß dort die Gegner des Freihandels sich gerade auf die Breslauer Resolution stützen werden. Es könne der Fall eintreten, daß russische Volkswirthe die Aufhebung des Zolles beantragen, warum sollte man diesen nicht zuvorkommen?

Es liegt nicht so, daß, wenn die Oder regulirt und der Pfennigtarif eingeführt wird, dann der Absatz größer wird und dann erst die Zölle fallen, sondern ein Fortschritt muß anfangen, der Stärkere darf sich nicht vor dem Schwächeren fürchten. Man sage immer, englische Beispiele ziehen nicht, weil die Verhältnisse anders wären, das ist nicht wahr, die Verhältnisse sind sehr gleich, wir haben dieselbe Race, dieselben Bestrebungen. Frankreich und England haben den ersten Handelsvertrag abgeschlossen, ich frug damals in Deutschland an, aber ein 38köpfiges Thier konnte keine Verträge schließen. Was ist die Folge? Frankreich führt das Wort auf dem Continent und man muß es von England aus als Leithammel über den Stock springen lassen. England hätte lieber mit einer germanischen Race angeknüpft, als mit einer romanischen. Vielleicht kommt man mit der Schutzzöllnerfrage in Wien und Petersburg noch eher zu Ende, als in Berlin, wenn man nicht energisch vorgehe. Zeigen Sie einmal auch als Schutzzöllner Muth, nicht blos als Freihändler, es wird schon gehen (lebh. Bravo!).

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten.

Die Resolution Dr. Holtze wird abgelehnt. Die Resolution Dr. Faucher wird mit großer Majorität angenommen.

Die Wahl des ständigen Ausschusses betreffend, sind 86 Stimmzettel abgegeben, davon sind 2 ungiltig. Gewählt sind: Lette, Braun, O. Michaelis, G. Müller, Dr. Böhmert, v. Carnall, Faucher, Emminghaus, Dr. Wolff. Ferner erhielten Stimmen: Graf Bethusy, v. Behr, Dr. A. Meyer, Dr. Rentzsch, Schulze-Delitzsch. Dr. Sötbeer, Prince-Smith, Dr. Weigel, Dr. Maron, Dr. Weber, Röpell u. s. w.

Die Debatte über Tarifreformen wird auf morgen vertagt.

Die Tagesordnung für morgen betrifft das Ende der Tarifreformpunkte Zucker, Lumpen; die Tabakssteuer bleibt weg. Braun schlägt vor 3) Regelung der Schuldhaft, 4) Beitrag der Arbeiter zu den Gewerkskassen, 5) Verpflichtung zu Staatsbeitrag, 6) Staatsaufsicht über Waldwirthschaft Die Frage wegen der Elbzölle und der Binnenschifffahrt.

Dr. Wolff hält die Staatsaufsicht über Waldwirthschaft für das wichtigste, nächstdem die Surrogate für die Schuldhaft und die Frage über die Elbzölle und die Stromschifffahrt.

Dr. Böhmert ersucht um Besprechung der socialen Frage bei Gelegenheit der Besprechung über den Beitrag zu den Gewerkskassen. Auf die Tagesordnung beantragt er die Frage über die „Armenpflege" zu setzen.

Kopisch erwähnt die Frage wegen der Oderregulirung für höchst wichtig.

Der Congreß streicht durch Abstimmung die übrigen Fragen der Tarif-Reform, die Frage über Verpflichtung zum Nothstand.

Die Tagesordnung enthält also:

1) Staatsaufsicht über Waldwirthschaft.
2) Surrogate für die Schuldhaft; Ref.: Ass. Milch.
3) Elbzölle und Binnenschifffahrt; Ref.: Kopisch.
4) Beitrag der Arbeiter zu den Gewerkskassen.

Nach der durch Präsident Braun erfolgten Schließung der Versammlung trat der neugewählte ständige Ausschuß zu einer Sitzung zusammen und cooptirte nachfolgende Mitglieder der Deputation: Graf Bethusy-Huc (Schlesien). v. Behr (Pommern). Dr. A. Meyer (Breslau). Dr. Rentzsch (Dresden). Schulze-Delitzsch (Potsdam). Sötbeer (Hamburg). Prince-Smith (Berlin). Dorn (Wien). C. Claus (Nürnberg). Pfeiffer (Stuttgart). Weigel (Kassel). Zwicker (Magdeburg). Lammers (Bremen). Als Präsident wird Lette, als Vicepräsident Braun, als Schatzmeister Quandt fungiren.

Breslau, 2. September. [Tagesbericht.]

+ [Die Betheiligung am volkswirthschaftlichen Congreß] in Betreff Anmeldung neuer Mitglieder ist noch immer eine sehr rege, und haben sich gestern noch folgende Herren von auswärts inscribiren lassen: Dr. Holtze, Vorsitzender des Gewerbe-Vereins aus Kattowitz, Emanuel Friedländer, Commercienrath und Handelskammer-Präsident aus Gleiwitz, Adolf Petiscus, Rechtsanwalt und Notar aus Oels, Dr. Wollner, praktischer Arzt aus Gleiwitz. Die Herren Hinrichsen aus Hamburg und Rieffenstahl aus Wolfenbüttel haben ihre Mitgliedschaft erklärt, doch sind dieselben am persönlichen Erscheinen verhindert. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 230.

** [Personalien.] Ernannt: Der fürsterzbischöfliche Notarius und Pfarrer Paquot zu Reinerz zum Kreis-Schulen-Inspector im zweiten Glatzer Schulen-Inspections-Bezirke, an Stelle des resignirten Schulen-Inspectors, Pfarrer May zu Lewin. — Bestätigt: Die Vocation des Hilfslehrers Siegemund zum ev. Schullehrer in Sägen, Kreis Strehlen.

** [Zur Errichtung einer neuen Apotheke] auf dem Hinterdome, in der Gegend, wo die große und kleine Scheitnigerstraße zusammentreffen, ist jetzt höheren Orts die Genehmigung ertheilt worden. Die königl. Regierung fordert die qualificirten Apotheker auf, sich unter Einreichung der nöthigen Qualifications- und Führungszeugnisse und eines beglaubigten Nachweises ihrer Vermögensverhältnisse binnen 8 Wochen zu melden.

*) Es fiel auf, daß kein Mitglied der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn im Congreß gegenwärtig war.

+ [Abbruch zweier grundfesten Buden.] Am Eingange des Schweidnitzer Kellers wurden heute in der frühen Morgenstunde die beiden grundfesten Buden Nr. 162 und 163, welche dem Herrn Dr. Wöcke und der Wittwe Heinzel bisher gehörig und vom hiesigen Magistrat für den Preis von 4000 Thalern angekauft waren, durch die städtische Feuerwehr abgebrochen.

+ [Polizeiliches.] Auf eigenthümliche Weise suchen jetzt unredliche Maschinenfabrikarbeiter Material ihren Arbeitsgebern zu stehlen, indem sie in unbewachten Augenblicken schwere Metallstücke aus den Fenstern der Maschinenwerkstätten werfen, die auf irgend eine selten betretene Stelle fallen, von wo aus sie ihren Raub des Nachts fortschaffen. Bei einem auf diese Weise ausgeführten Diebstahl wurde ein Arbeiter in der v. Ruffer'schen und zwei Arbeiter in der Schmidt'schen Fabrik betroffen, die sämmtlich verhaftet wurden. — Ein Handlungslehrling bestahl seinen Principal an Geld und diversen Waaren, welche Gegenstände er seiner Geliebten zugesteckt hatte, und wofür er jetzt im Gefängniß büßen muß. — Seit einigen Tagen treibt sich hier ein ca. 18jähriger Gauner in schwarzem Rock und gleichen Beinkleidern umher, welcher Kindern, die mit Geld zum Einkaufen ausgeschickt werden, das Geld unter dem Vorgeben abschwindelt, er wolle es ihnen in Papier wickeln, damit sie es nicht verlieren. — Ein quartierloser Former, Namens Franke, stahl gestern unbemerkt in einem Fleischladen auf der Schuhbrücke mehre Cervelatwürste. Nachdem er das Gewölbe verlassen hatte, bemerkte der anwesende Eigenthümer das Fehlen der Waaren, in Folge dessen er dem Diebe nachlief, und ihn auch glücklich einholte, worauf dieser mit Hilfe eines Polizei-Sergeanten verhaftet wurde.

+ In unseren Mauern weilt gegenwärtig der Inhaber eines Musikaliengeschäfts in Rom, Herr Brettschneider, ein geborner Breslauer, welcher Umstand für Viele insofern von Interesse sein dürfte, als derselbe fast von allen in Rom weilenden deutschen Künstlern gekannt ist, und sich in seinem Hause der Sammelplatz derselben befindet. Für nothleidende deutsche Kunstgenossen im fremden Lande hat Herr Brettschneider stets die größte Theilnahme bewiesen und ihnen Hilfe zu verschaffen gesucht, und im vergangenen Winter veranstaltete derselbe unter der thatkräftigsten Beihilfe der anwesenden Herren Breslauer, Banquier Schweitzer und Dr. S. Meyer, ein Concert für die nothleidenden Ostpreußen, welches einen reichen Ertrag lieferte.

⊙ **Ohlau**, 1. Sept. [Kreis-Chaussee-Bauten.] Der gestern hier versammelt gewesene Kreistag hat den definitiven Beschluß gefaßt, die Linien I. von dem städtischen Pflaster bei Ohlau ab bis an die Kreisgrenze bei Wilhelminenort über Bergel, Grüntanne und Bischwitz ü. O. — II. von dem städtischen Pflaster bei Wansen ab über Bischwitz b. W., Höckricht, bis zu der Stebe, wo die von Wansen nach Breslau führende Straße die Ohlau-Strehlener Chaussee zwischen Gusten und Krausenau durchschneidet, — III. von der Ohlau-Strehlener Chaussee in Peltschütz ab über Poppelwitz, Kl. Peiskerau, Dammelwitz, Eulendorff, Haltauf bis zu der Stelle, wo diese Linie im Dorfe Haltauf die Breslau-Strehlener Chaussee berührt, — nach allerhöchster Genehmigung innerhalb 8 Jahren chausseemäßig auszubauen und zu unterhalten. — Zu der Chaussirung der Straße Wilhelminenort nach Bernstadt hat sich der Kreistag von Oels verpflichtet. Der Bau einer Strecke soll von dem der anderen abhängig sein. Die Kosten dieser Bauten belaufen sich nach den speciellen Plänen und Anschlägen: für die Linie I. auf 48,500 Thlr., für die Linie II. auf 32,688 Thlr., für die Linie III. auf 42,200 Thlr., zusammen auf 123,388 Thlr. Diese Kosten sollen gedeckt werden. Für die Strecke I. durch die von der königl. Staatsregierung zugesicherte Entschädigung für Uebernahme des Baues und Unterhaltung der fiskalischen Brücken 15,000 Thlr., durch den zugesicherten Beitrag des Forst-Fiskus 5000 Thlr., durch die Entschädigung seitens der Stadt Ohlau für die Uebernahme des Baues und Unterhaltung der beiden Brücken zwischen Ohlau und Bergel 1000 Thlr., durch Ablösung der Präcipual-Leistungen 2441 Thlr., durch die pro Meile im Betrage von 10,000 Thlrn. zugesicherte Staatsprämie 24,000 Thlr. — Der ungefähre Restbetrag von 1059 Thlrn. ist durch die Ausschreibung von dem Kreise aufzubringen. Als Repartitions-Modus dient der Reinertrag der Liegenschaften, die Gebäude- und Einkommensteuer, Klassensteuer und Gewerbesteuer excl. der beiden untersten Stufen der Klassensteuer und der Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Für die Strecke II. durch Ablösung der Präcipual-Leistungen 1000 Thlr., durch die pro Meile im Betrage von 6000 Thlrn. zu erbittende Staatsprämie 6000 Thlr. — Der fehlende Betrag von 25,688 Thlrn. ist durch jährliche Ausschreibungen bis zur Höhe von 8000 Thlrn. pro anno nach obigem Modus innerhalb 8 Jahren von dem Kreise aufzubringen. Die bei diesen beiden Linien nach obigem Repartitions-Modus auf den Reinertrag der Liegenschaften des Landkreises fallende Summe von ungefähr 23,813 Thlr. wird aus dem angesammelten Reluitions-Fonds, der eben zur Chaussirung der Kreisstraßen dienen soll, entnommen. Dieser Fonds, welcher Eigenthum des Landkreises ist, weil die Städte Ohlau und Wansen bei seiner Ansammlung nicht concurrirten, enthält gegenwärtig 47,750 Thlr. und würde demselben nach Verwendung obigen Betrages von 23,813 Thlr. noch ungefähr die Summe von 23,937 Thlr. verbleiben, deren Zinsen zu etwaigen Verbesserungen der Kreisstraßen verwendet werden sollen. — Für die Strecke III. durch Ablösung der Präcipual-Leistungen 1500 Thaler, durch die zu erbittende Staats-Prämie im Betrage von 6000 Thlr. pro Meile = 9000 Thlr. Der hier fehlende Betrag von 31,700 Thlr. ist ebenfalls nach obigem Repartitions-Modus innerhalb 8 Jahren vom Kreise aufzubringen. Zuschüsse zur Ausführung des Baues sowohl, wie die, welche nach Vollendung der Chausseen bei etwaiger Unzulänglichkeit der Chausseegeld-Revenüen zu vorschriftsmäßiger Unterhaltung derselben erforderlich werden, übernimmt und bringt der Kreis nach obigem Repartitions-Modus. — Durch die Bauten wird der Kreis überhaupt mit 58,447 Thlr. belastet, wozu die Städte Ohlau und Wansen einen ungefähren Beitrag von 2517 Thlr., der Landkreis von 55,930 Thlr. zu leisten haben werden, von welchem letzteren, wie bereits oben bemerkt, der dem Reluitions-Fonds zu entnehmende Betrag von 23,818 Thlr. in Abzug kömmt, so daß also in Wirklichkeit von dem Landkreise innerhalb acht Jahren nur ungefähr 32,117 Thlr. aufzubringen sind. — Zur Vorberathung und Leitung dieser Chausseebauten ist eine Commission, bestehend aus dem Landrath Hrn. v. Eicke als Vorsitzenden, und aus den Herren Rittergutsbesitzer Assig-Eulendorff, Oekonomie-Rath Schwarz auf Jacobine, Bürgermeister Breuer aus Ohlau und Landbaumeister Herrmann auf Stannowitz als Mitglieder, gewählt worden.

△ **Reichenbach**, 1. Septbr. [Petition wegen Erlaß eines Unterrichtsgesetzes. — Die Gesangbuchfrage. — Jubilar-Feier.] Im hiesigen Wahlkreise circulirt gegenwärtig eine schon mit vielen Unterschriften versehene Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Erlaß des in der preußischen Verfassung versprochenen Unterrichtsgesetzes. — Der evangelische Ober-Kirchenrath hat sich mit dem Consistorium in Breslau betreffs der Einführung des neuen Gesangbuches neben dem Gerhardt'schen einverstanden erklärt, und den Protest des hiesigen Kirchenrathes für nicht gerechtfertigt erachtet. Es wird die Einführung der Doppeltafeln in der Kirche zwar zunächst erfolgen, jedoch werden wahrscheinlich Seitens der Gemeindevertretung noch weitere Schritte zur Abwehr der allgemein mißliebigen Maßregel unternommen werden. — Am 3. d. M. sind es fünfundzwanzig Jahre, daß Herr Cantor Jüttner als Lehrer bei der hiesigen evangelischen Stadtschule fungirt. Er hat in dieser langen Reihe von Jahren in seiner zwiefachen Function als Lehrer und als Cantor höchst segensreich gewirkt. Um die Pflege der Musik und des Gesanges hat sich Herr Jüttner in unserer Stadt sehr verdient gemacht, und erst in den letzten Jahren die Gründung eines Gesangvereins für gemischten Chor veranlaßt. Möchten Hrn. Jüttner auch in seinem künftigen Wirken die Erfolge nicht fehlen, welche seine gewissenhaften Bestrebungen in reichem Maße verdienen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., pr. September und September-October 51⅛ ¼—⅜—51 Thlr. bezahlt und Br., October-November 50¾—½ Thlr. bezahlt, November-December 50½ Thlr. Br., April-Mai 50¼ Thlr bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 48½ Thlr. Br., pr. April-Mai 51 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9 1/12 Thlr. Br., pr. September 9 Thlr. bezahlt u. Br., Sept.-October 9 Thlr. Br., 8 11/12 Thlr. Gld., October-November 9 1/12 Thlr. Br., November-December 9 1/6 Thlr. bezahlt, December-Januar 9¼ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 19½ Thlr. Br., 19¼ Thlr. Gld., abgelaufene Kündigungsscheine 19 Thlr. bezahlt, pr. September 19⁵⁄₁₂—19⅙ Thlr. bezahlt, September-October 18⅙ Thlr. Gld., October-November 17½ Thlr. bezahlt, November-December 17¼ Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar 17¼ Thlr. Gld., Februar-März 17⅓ Thlr. Gld., April-Mai 17½ Br. Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 31. August. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf dem hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf aufgetrieben:

1176 Stück Hornvieh. Obgleich gegen vorwöchentlich ca. 250 Rinder mehr auf den Markt gekommen waren, verlief der Handel für Prima-Qualität zu zufriedenstellenden Preisen, da für die Rheinprovinz größere Posten angekauft wurden; mit geringeren Sorten war der Markt verhältnißmäßig mehr betrieben, jedoch behaupteten sich die letzten Notirungen: 1. Qualiät erreichte den Preis von 18 Thlr., 2. 14—16 Thlr. und 3. 11—12 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht.

3500 Stück Schweine konnten am Markte nicht geräumt werden, da die zu reichliche Zufuhr — 900 Schweine mehr als vor 8 Tagen — das Bedürfniß bei Weitem überstieg; die Preise reducirten sich für feinste Mecklenburger Waare auf 18—19 Thlr. und ordinäre 14—15 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

8558 Stück Schafvieh. Die Zutrifften verringern sich zur Jetztzeit wöchentlich und mit mageren Hammeln läßt sich kein Geschäft machen, da für diese Waare Käufer den Markt nicht mehr besuchen; 40 Pfund schwere Kernwaare Fleischgewicht galten 6½ Thlr. und blieben am Markte Bestände.

666 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Frankfurt a. M.-Herbst-Messe. In der Manufacturwaaren-Branche war die eben abgelaufene Woche nicht besonders lebhaft, es waren weniger Käufer als sonst am Platze und der größte Theil derselben hatte Eile wieder nach Hause zu kommen und konnte deshalb nur das Nöthigste einthun. Sächsische Winter-Artikel waren viel begehrt und wenn die Fabriken besser geliefert hätten, würde darin noch mehr verkauft worden sein. In Baumwollenwaaren waren die Käufer durch die letzten häufigen Schwankungen der Preise etwas ängstlich und deckten nur den momentanen Bedarf. Seidenwaaren sind in Folge des enormen Aufschlags des Rohmaterials sehr theuer geworden und ist dadurch das Geschäft in dieser Branche sehr schwierig. In Leinenartikel wurde mit Ausnahme der geringeren Sorten nicht unbedeutend verkauft. Auch gute Leinen und Baumwollengarne fanden Abnehmer zu mäßigen Preisen. Auch für Tuche und Buckskins war die Zahl der anwesenden Käufer eine geringe und die Kaufluft nur sehr schwach. Zur Herbstmesse wird in der Regel meist Winterwaare gekauft; da nun gerade in diesem Artikel noch viel vorjährige Bestände bei den Einkäufern sind, so vermochte nur die Auswahl des Neuesten und Schönsten, die in Frankfurts Tuchlagern zur Messe so reichlich und vielseitig geboten ist, das Geschäft etwas zu beleben, und so fanden denn auch nur Nouveautés in Rock- wie Hosenstoffen den meisten Absatz. In Ganz- und Halbtuchen wurde kaum nennenswerth verkauft. Die Preise sind wohl etwas billiger als voriges Jahr, doch nicht so wesentlich, als sich das einkaufende Publikum, den Wollberichten entsprechend, erwartete; es liegt dies darin, weil der schlechte Geschäftsgang des Vorjahrs trotz verarbeiteter theurer Wolle den Preis des Fabrikates drückte, und da nun in diesem Jahre doch der Geschäftsgang im Allgemeinen ein besserer ist, so ist ein weiterer Preisrückgang nicht gerechtfertigt, um so mehr, als die allgemein günstigen Ernten volle Hoffnung auf ein flottes Herbst- und Wintergeschäft geben. Wenn auch die größeren Einkäufer stets zur ersten Meßwoche sich einfinden, so fehlen doch noch viele der gewohnten kleineren Einkäufer, auf deren Eintreffen mit Sicherheit zu rechnen ist, und vermöge deren Einkäufe das Resultat der Messe doch noch etwas befriedigender zu gestalten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 1. Sept. [Schwurgericht.] Die diesmalige Periode wurde unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsrath Tuelff eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Stadtgerichtsräthe v. Bergen, Dr. Prinz, Kern II. und Siegert. Als Staatsanwalt der erste Staatsanwalt Hecker. Die zur Verhandlung gelangenden Anklagen waren ohne weiteres Interesse. In der ersten wurde der Schlosser Carl Anclam wegen wiederholter Wechselfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängniß, 30 Thlr. Geldbuße event. noch 14 Tage Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Die Gegenstände der beiden andern Verhandlungen waren Diebstahl und wissentlicher Meineid.

Subhastationen im September.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Grünberg, Wohnhaus Nr. 67 im 1. Viertel, abg. 5099 Thlr., 22. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Deutsch-Kessel, Großgärtner-Nahrung Nr. 42, abg. 1147 Thlr., 30. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Dammerau, Mühlen-Nahrung Nr. 39, abg. 1201 Thlr., 30. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Mühlrädlitz, Bauergut Nr. 10, abg. 3423 Thlr., 23. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Lüben.
Tschirndorf, Bauergut Nr. 14, abg. 3850 Thlr., 22. Sept. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sagan.
Kühnau, Bauergut Nr. 23, abg. 9455 Thlr., 24. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Alt-Gebhardsdorf, Haus 23, und die Landungen Nr. 34 und 69, abg. 1750 Thlr., 30. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Meffersdorf.
Sproitz, Grundstück Nr. 45, abg. 1347 Thlr., 28. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg.
Sagan, Haus Nr. 58, abg. 3000 Thlr., 27. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sagan.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Gleiwitz, Besitzung Nr. 61, abg. 1350 Thlr., 29 Sept. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Gleiwitz.
Hultschin, Ackerstück Nr. 1III., abg 1200 Thlr., 11. Sept. 11 U. Kreis-Ger.-Comm. I. Bez. Hultschin.
Ratibor, Besitzung Nr. 39 (Langegasse), abg. 5725 Thlr., 9. Sept. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.
Groß-Strehlitz, Hausbesitzung Nr. 7, abg. 5697 Thlr., 29. Sept. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Groß-Strehlitz.
Tarnowitz, Haus Nr. 301, abg. 1150 Thlr., 18. Sept. 11 U. Kr.-Ger. Dep. Tarnowitz.
Tarnowitz, Haus Nr. 41, abg. 3413 Thlr., 26. Sept. 11 U. Kr.-Ger. Dep. Tarnowitz.
Baumgarten, Ackerstück Nr. 58, abg. 1529 Thlr., 24. Sept. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Falkenberg.
Ober-Czartowitz, Teichmühle Nr. 1, abg. 6436 Thlr., 9. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 1. Bez. Ober-Glogau.
Siemianowitz, Parcelle Nr. 279, abg. 3200 Thlr., 11. Septbr. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Sussetz, Ackerbaustelle Nr. 67, abg. 2106 Thlr., 15. Sept. 10 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Pleß.
Warnuntowitz, Bauerstelle Nr. 13, abg. 2769 Thlr., 15. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gr.-Strehlitz.
Neustadt, Haus Nr. 90, abg. 2896 Thlr., und Garten Nr. 17, abg. 274 Thlr., 16. Sept. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Oppeln, Haus Nr. 142 der Dominikanergasse, abg. 6241 Thlr., 14. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Tarnowitz, Hausbesitzung Nr. 40, abg. 1455 Thlr., 26. Septbr. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.
Badewitz, Häuslerstelle Nr. 159, abg. 2457 Thlr., 19. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Baranowitz, Halbbauerstelle Nr. 47, abg. 2076 Thlr., 15. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Sobrau.
Bobrownik, Reststelle Nr. 5, abg. 1768 Thlr., 26. Sept. 11 U., Kr.-Ger.-Dep. Tarnowitz.
Burg Branitz, Brauereibesitzung Nr. 381, abg. 49,052 Thlr., 19. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Moscisk, Gärtnerstelle Nr. 29, abg. 2349 Thlr., 24. Sept. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Pleß.

Telegraphische Depeschen.

Gnesen, 2. Sept. Warschauer Berichte melden: Der Bischof von Plock wurde wegen Verweigerung der Sendung eines Delegaten zur Petersburger Synode Sonnabend Nacht nach Sibirien deportirt. (Vergl. im gestr. Mittagblatte unsere Warschauer Privat-Correspondenz, die dasselbe bereits ausführlicher meldet. D. Red. d. Bresl. Z.)
[Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 2. Sept. Die „Prov.-Corresp." sagt: Die diesjährige Einberufung der Rekruten ist um ein Vierteljahr hinausgeschoben; dies ist ein vollgiltiger Beweis des zuversichtlichen Vertrauens der Regierung bezüglich der Erhaltung des Friedens. — Die Berufung des Landtags eefolgt voraussichtlich in den ersten Tagen des Novembers. — Der mehrtägige Besuch des Kaisers von Rußland erfolgt in der letzten Woche des Septembers.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die dreimonatliche Verschiebung der Einberufung der Rekruten, sowie auf die bevorstehende Entlassung der Reserven hin, wodurch die Friedensstärke der Armee um 43,000 Mann reducirt werde, und constatirt dabei, daß Preußen damit die Abrüstung begonnen und einen thatsächlichen Beweis seiner Friedensliebe geliefert hat. (W. T. B.)

Berliner Börse vom 2 Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 132½. Breslau-Freiburger 116½. Neisse-Brieger 95¾. Kosel-Oderberg 114½. Galizier 92½. Köln-Minden 125. Lombarden 110⅝. Mainz-Ludwigshafen 135¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschlesische Litt. A. 181½. Oesterr. Staatsbahn 146¼. Oppeln-Tarnowitz 80⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92. Rheinische 117. Warschau-Wien 59. Darmst. Credit 96½. Minerva 36¾. Oesterreich. Credit-Actien 94. Schles. Bank-Verein 116½. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 55⅛. Silber-Anl. 61. 1860er Loose 74⅛. 1864er Loose 56½. Italien. Anleihe 52½. Amerik. Anleihe 75⅞. Russ. 1866er Anleihe 114½. Russ. Banknoten 83¼. Oesterr. Banknoten 89⅜. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 88¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66⅞. Poln. Pfandbriefe 65⅛. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 92¾. Schles. Rentenbriefe 90⅞. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe —. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38½. Fest. Hauptgeschäft in Franzosen.

Wien, 2. Septbr., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 57, 75. National-Anl. 62, 10. 1860er Loose 83, 70. 1864er Loose 94, 50. Credit-Actien 210, 60. Nordbahn 184, 75. Galizier 208, —. Böhm. Westbahn 150, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 246, 40. Lombard. Eisenbahn 185, 20 London 114, 80. Paris 45, 40. Hamburg 84, 10. Kassenscheine 168, —. Napoleonsd'or 9, 15. Fester.

Berlin, 2. Sept. Roggen: unbelebt. Sept. 54⅝, Sept.-Oct. 54⅜, Novbr.-Decbr. 52⅝, April-Mai 52. — Rüböl: matt. Sept.-Octbr. 9¹⁄₂₄, April-Mai 9⁷⁄₁₂. — Spiritus: fest. Sept. 19⅚, Sept.-Octbr. 18⅔, Novbr.-Decbr. 17¾, April-Mai 18¼.

Antwerpen, 1. Septbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Petroleum-Markt (Schluß-Bericht.) Besser. Raffinirtes, Type weiß, loco 48½, per Septbr. 48½, per October-December 49.

An das deutsche Volk!

Was der Altmeister Goethe in seinem Lobgedicht auf Hans Sachs vor langer Zeit schon als Wunsch und Erwartung ausgesprochen hat:

„Ein Eichkranz ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt",

das soll jetzt in Erfüllung gehen. Dem seiner Zeit berühmtesten Dichter, dem Meister der Sänger, dem Begründer des deutschen weltlichen Schauspiels, dem unermüdeten Lehrer des Volkes und dem eifrigen Kämpfer für Bildung und Freiheit des Geistes, dem Vorbild eines durch Bildung veredelten Handwerks, dem bewundernswerthen Schuhmacher Hans Sachs soll ein ehernes Denkmal gesetzt werden. Das Modell ist bereits von dem hiesigen Bildhauer Kraußer gefertigt, die Errichtung von Sr. Maj. dem König genehmigt; aber die Kosten betragen 30,000 Fl. Darum wendet sich der unterzeichnete Ausschuß mit seiner Bitte um Beiträge an das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen, und glaubt hoffen zu dürfen, daß Viele, namentlich in den Gewerbsständen, und hauptsächlich im Stande der Schuhmacher, sich finden werden, welche gerne eine Gabe opfern für die Ehre eines Mannes, wie Hans Sachs, der sein ganzes Leben sich gemüht, seinem Volke Bildung und Ergötzung zu schaffen. Auch sind wir der Zuversicht, daß allenthalben einzelne Männer sich bewogen sehen werden, mit uns der Sache sich anzunehmen, und so mitzuhelfen, daß Goethe's zürnendes Wort:

„In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt"

von dem deutschen Volke genommen werde.

Nürnberg, im August 1868. [1874]

Im Namen des Ausschusses:
Lützelberger, Vorsitzender. **v. Forster,** Kassirer. **Priem,** Secretär.

Ein Protest aus Brasilien.

(Separat-Abdruck aus Nr. 33 der „Deutschen Ausw.-Ztg.")

Bekanntlich erhoben gegen Mitte April dieses Jahres verschiedene Zeitungen einen Weheruf bei Erwähnung der Thatsache, daß von Hamburg aus zu Anfang desselben Monats eine nicht unbedeutende Zahl von Auswanderern nach Süd-Brasilien befördert worden sei; es waren damals 781 Personen, deren Zahl bis Ende Juni auf 2196 gestiegen war, wovon 593 nach der Provinz Rio grande do Sul, 1043 nach Blumenau, 286 nach Dona Francisca und 269 nach verschiedenen Colonien via Rio de Janeiro sich wandten. Die betreffende Notiz mit Worten wie „Sklavenhandel", „Ausfuhr deutscher Sklaven" u. s. w. gewürzt, trug alle Anzeichen an sich, aus der in Berlin seit vielen Jahren bestehenden Fabrik lügnerischer Nachrichten aus und über Brasilien hervorgegangen zu sein, und wurde von vielen Tagesblättern in dem guten Glauben wiedergegeben, damit wirklich der Humanität einen guten Dienst zu leisten. Auch nach Brasilien ist dieser Weheruf gedrungen und von den dortigen Deutschen in gebührender Weise aufgenommen worden. Die nachstehende Erklärung einer Anzahl derselben, welche in der Hauptstadt der Provinz St. Catharina angesessen sind, ist als ein erster Protest gegen die ausgestreueten Lügen und Verunglimpfungen anzusehen.

Hamburg, im August 1868. **Dr. Herm. Blumenau.**

Angesichts der „Berliner Vossischen Zeiung" Nr. 87 vom 12. April a. c. erklären wir Unterzeichneten hiermit, daß der Referent über die hiesigen Verhältnisse wie der Blinde über die Farben urtheilt. Wir, zum größten Theile über 20 Jahre ansässig, sind Diejenigen, welche ein competentes Urtheil darüber fällen können und um ferneren Entstellungen über die hiesigen Zustände zu begegnen, erklären wir hiermit: „Daß Landbauer und Handarbeiter hier im Lande ein sicheres Auskommen finden und bei Fleiß und Tüchtigkeit zur Wohlhabenheit gelangen. Vom „Sklavenhandel" der deutschen Auswanderer kann durchaus nicht die Rede sein, denn nicht einmal dem ärmsten fleißgen Einwanderer wird es einfallen, seine hiesige persönliche Freiheit und Gleichberechtigung Aller gegen die beengenden europäischen Verhältnisse wieder zu vertauschen. Vielmehr bringt die brasilische Regierung, welche heutigen Tages die Colonisation als das einzig wirksame Mittel zur Hebung des Landbaues erkannt hat, unaufhörlich bedeutende Opfer, um den neu einwandernden thatkräftigen Elementen eine möglichst sichere Basis für eine freie, völlig zwanglose Existenz zu schaffen." — Gehen wir aber den obenerwähnten Verdächtigungen Brasiliens auf den Grund, so erscheint es uns fast unmöglich, daß Deutschland so wenig über die Verhältnisse eines Landes aufgeklärt sein sollte, mit welchem es doch in so lebhaftem Handelsverkehr steht. Ja, wir halten es für unglaublich, daß ein so vages Geschwätz von „Sklavenhandel mit Deutschen" noch durch deutsche Blätter wiederholt werden kann. Wer erneuert diese blödsinnigen Lügen stets, wo Jeder vom Gegentheil überzeugt sein muß? — Die natürlichste Antwort ist, daß ein oder mehrere Individuen es sich zur Aufgabe gestellt haben, nicht im Interesse der Auswanderer, wie sie behaupten, sondern aus persönlichen Sonderinteressen ein möglichst ungünstiges Bild von den hiesigen Verhältnissen zu entwerfen. Welchen Glauben diese Leute verdienen, überlassen wir dem Urtheile unserer Landsleute. [1809]

Desterro, 15. Juni 1868.

(Folgen 24 Unterschriften.)

Daß vorstehende Unterschriften die eigenhändigen hier ansäßiger Deutschen sind, und daß mindestens für die Südprovinzen, als: Parana, St. Catharina, Rio grande do Sul das Ausgesagte der Wahrheit gemäß ist, bescheinigt hiermit **Ferd. Hackrath,** königl. preuß. Consul.

Dürfte es nicht für das Sachverhältniß zweckmäßiger sein, wenn die Direction der Freiburger Eisenbahn die mit der Direction der Disconto-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge und geheimen Stipulationen, sowohl den Bau- als den Finanzvertrag, noch vor der demnächst stattfindenden General-Versammlung der Oeffentlichkeit übergeben wollte, damit die Actionäre vorher davon unterrichtet sind, was in derselben eigentlich ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden wird. [1881] **Ein Actionär.**

Groß-Stein, 30. Austust. [Wolfsschlucht.] Es hat uns gefreut, in Nr. 385 der Breslauer Zeitung gelesen zu haben, daß sich Verfasser des Berichts: „Gogolin den 17. August" über die getroffenen Einrichtungen in der Wolfsschlucht günstig ausgesprochen hat. Auch wir mehrere Theilnehmer bei diesem Feste müssen uns über das getroffene Arrangement nur lobend aussprechen und danken hiermit öffentlich dem Oberförster Herrn Kraske zu Stubendorf und dem Förster Herrn Müller zu Groß-Stein für die Veranstaltung dieses Festes. Die neuen Einrichtungen in der Wolfsschlucht, die schon dem Vergessen nahe war, lassen nichts mehr zu wünschen übrig und machen den obengenannten Herren alle Ehre. Viele Damen aus Groß-Stein und Umgegend verherrlichten mit ihrer Anwesenheit das Fest und so mancher Tänzer wurde von schönen schwarzen und blauen Augen bezaubert. — Hoffentlich sehen wir uns in der Wolfsschlucht bald wieder. [897]

Inserate.

Bekanntmachung.

Die seitens der königlichen Militär-Behörden für den Monat **September d. J.** zur Unterbringung in Bürger-Quartiere designirten Mannschaften und Pferde werden auf Grund der uns beigelegten Befugniß unmittelbar im Wege der **Ausmiethung** untergebracht werden.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß hiernach eine Belastung der quartierpflichtigen Grundstücke hierselbst mit Natural-Einquartierung für den genannten Monat nicht in Aussicht steht.

Breslau, den 2. September 1868.

Die Servis-Deputation.

Der neue **Unterrichts-Cursus,** in welchem Kinder für die Schule vorbereitet werden, beginnt den 1. October d. J. Anmeld. tägl. v. 10—2 Uhr.
[1868] **F. Kiesel, Neumarkt 34, II.**



Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Bau des neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof **Brieg** sollen [1872]
1) die Dachdeckerarbeiten (Schiefer- und Zinkeindeckung),
2) die Klemptnerarbeiten
im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin **auf Donnerstag den 10. September, Vormittags 12 Uhr,** im Bureau des unterzeichten Baumeisters auf hiesigem Bahnhofe anberaumt.

Versiegelte frankirte Offerten mit der Aufschrift:
„Offerte auf die Ausführung der Dachdecker- resp. Klemptnerarbeiten zum Empfangs-Gebäude in Brieg"
sind bis zu gedachtem Termine einzureichen, und werden in demselben die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Das Verzeichniß der Arbeiten, Zeichnungen und Bedingungen können täglich im Bau-Bureau auf Bahnhof Brieg eingesehen werden.

Brieg, den 31. August 1868. Der Baumeister **Mäurer.**

Verlag von Rud. Besser in Gotha.

Herzog's Theologische Real-Encyklopädie
vollständig in 22 Bänden.
(Hauptwerk 18 Bände, Ergänzungen 3 Bände, Register 1 Band.)
Preis 58 Thlr.

Die Besitzer unvollständiger Exemplare werden gut thun, sich dieselben bald zu ergänzen, da später einzelne Bände möglicherweise nicht mehr abgegeben werden können. [1869]

Leihbibliothek,
vollständig neu eingerichtet,
Musikalien-Leih-Institut,
wiederum mit allen Neuigkeiten reichlich versehen.
Pianoforte-Magazin,
grosse Auswahl,
empfiehlt bei herannahender Saison zur geneigten Beachtung
Theodor Lichtenberg,
Breslau, Schweidnitzerstr. 30, vis-à-vis d. Theater. [1895]

Ich wohne jetzt [2588]
Tauenzienstr. 73, 1 Tr.
Sprechstunden: 7½—9 Vormitt. und 2—3 Nachm. Sonnabend Nachmittag von 2—4 U. nur für Unbemittelte.
Dr. Köbner.

2 **Pensionäre** finden liebevolle Aufnahme und Pflege Neue Schweidnitzerstraße 18 bei **Fluhrer,** ebendaselbst sind **3 junge Affenpintscher** (kleine Race) zu verkaufen. [2631]



Die Restauration auf Bahnhof Cosel soll vom 1. December 1868 ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung und unter Festsetzung des Pachtzinses auf 700 Thlr. jährlich im Wege der Submission verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin auf
den 19. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe an und sind bis dahin die Offerten versiegelt unter der auf der Adresse vermerkten Aufschrift:
„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Cosel"
an uns einzureichen.

Dieselben werden im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet werden.

Die Bedingungen können in unserem Central-Bureau während der Amtsstunden eingesehen, auch auf Wunsch abschriftlich von uns mitgetheilt werden.

Breslau, den 1. September 1868. [1907]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie
mit **Hauptgewinnen von Thalern 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000** ꝛc.
In gesetzlicher Form gedruckte Antheil-Loose verkauft und versendet: [1719]

Pro 3. Klasse, **Ziehung 15. September:**

1/1	1/2	1/4	1/8
54 Thlr.	27 Thlr.	13½ Thlr.	6¾ Thlr.

1/16	1/32	1/64
3½ Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige am zweckmäßigsten):

1/1	1/2	1/4	1/8
70 Thlr.	35 Thlr.	17½ Thlr.	8¾ Thlr.

1/16	1/32	1/64
4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅙ Thlr.

Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Etage, **Breslau.**

[2628] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **N. Chotzen** hierselbst beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. September 1868.
S. L. Freyhan.

Rosalie Freyhan.
Nathan Chotzen.
Verlobte.

Gestern Abend 8¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Mathilde**, geb. **Sochaczewska**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [907]
Königsberg i. Pr., den 1. September 1868.
Moritz Reich.

Emma Kude.
Carl Findeklée.
[2624] Verlobte. Pleschen.

Die gestern stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Macke** hier zeige ich hiermit ganz ergebenst an. [904]
Waldenburg, den 1. September 1868.
A. Hausdorf, Brauereibesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Hausdorf.
Paul Macke.

Max Bruck. [2629]
Therese Bruck, geb. **Bernhard.**
Neuvermählte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
David Jaroslaw.
Friederike Jaroslaw, geb. **Schreiber.**
Breslau. [2642] Schrimm.

Entbindungs-Anzeige. [2630]
Die heute Früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Camilla**, geb. **Schliwa**, von einem kräftigen Knaben beehrt sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen:
F. Ueberschär, Hauptamts-Rendant.
Breslau, den 2. September 1868.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Verw. Frau von Rango mit Major a. D. von Buckersroda in Burgheseler. Frl. Hirschberg in Berlin mit Verlagsbuchhändler Mode in Berlin. Frl. Knoblauch in Berlin mit Kreisrichter Buttmann in Pleschen.
Verbindungen. Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 16 Wenborne mit Frl. Wutzer in Harzburg. Der Kreisrichter Schmohl in Zielenzig mit Frl. Koebicke in Hänchen.
Geburten. Dem Lieut. im Kaiser Franz Gren.-Regt. v. Rosenberg in Berlin ein Knabe. Dem Pr.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 60 v. Laer in Königsberg in N.-M. ein Knabe. Dem Pr.-Lieut. im Jägerbat. Nr. 1 v. Alvensleben in Braunsberg ein Knabe. Dem Kreisrichter Zaucke in Stettin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Füsilier-Regt. Nr. 80 v. Verschner in Weilburg ein Mädchen.
Todesfälle. Der Reg.-Assessor v. Wegnern in Posen. Der Geh. Ober-Finanzrath Provinzial-Steuerdirector v. Massenbach in Pyrmont. Baron v. König in Ilsenburg.

Stadttheater.
Donnerstag, den 3. Sept. **Zur Feier des volkswirthschaftlichen Congresses**, bei festlicher Beleuchtung des Hauses: **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. — Der Anfang findet heut ausnahmsweise 7½ Uhr statt.
Freitag, den 4. Sept. **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick von M. H. Friedrich. Musik von A. Adam.



Theater für Zauberei
im Saale des
Hôtel de Silésie.
Heute Donnerstag, den 3. September, 7½ Uhr, und alle folgende Abende:
Große physikalische Vorstellung
von
Prof. F. J. Basch.
Zum Schluß jeder Vorstellung:
Protheus,
der Metamorphosen-Schrank.
Dies ganz neue, großartige Kunststück, welches in Breslau noch nie gezeigt wurde, wird alles früher Gesehene übertreffen.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.
Ende 9½ Uhr. [1832]
Alles Uebrige besagen die Anschlage-Zettel.

Concert-Gesellschaft Casino.
Extrafahrt nach Canth
Sonntag, den 6. September d. J.
Abfahrt: Mittags 12 Uhr 30 Min.
Rückfahrt: Abends 9 Uhr 30 Min.
Billets à 10 Sgr. sind bis Sonnabend Abends zu haben bei den Herren Spediteur **Pohl**, Carlsstraße 30 und **R. Gebhardt**, Papierhandlung, Albrechtsstraße 14, so wie **Donnerstags an der Controle im Schießwerder.** [1792]

Aufrichtiges Heirathsgesuch.
Ein jung. gebild. unverh. Mann aus Schles., v. angen. Aeußern (königlicher **Ministerial-Beamter**), wünscht auf diesem graden Wege sich zu verheirathen. Junge gesittete **Damen von schönem Aeußern**, Töchter eines Haus- o. Gutsbesitzers 2c., welche sich nach **Berlin** verheirathen wollen, bel. vertrauensvoll frank. Adressen sub O. Z. O. 30 an Herrn Hausbes. **Silber** zu Berlin, Königsgraben Nr. 10, einzusenden. — Agenten verbeten. Der Entfernung wegen können nur ernstlich gemeinte Adressen mit **Photographie** berücksichtigt werden, Verschwiegenheit Ehrensache. [901]

Berichtigung.
Durch einen Schreibfehler veranlaßt, ist unter den Verlobungs-Anzeigen der gestrigen Zeitung statt des Namens **Hartmann** fälschlich **Hantmann** gedruckt worden.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [1799]
Täglich großes Concert,
ausgeführt von der Waldenburger Berg-Kapelle unter Leitung des
Kapellmeisters Herrn C. Faust.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Donnerstag den 3. September:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, unter Leitung des königl. Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1896]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Eichen-Park.
Heute Donnerstag den 3. September:
Großes [2643]
Instrumental-Concert
ausgeführt von der **Kuschel'schen Kapelle.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Den Inhabern der Familien-Billets zu den Freitag-Festen die ergebene Mittheilung, daß morgen **Freitag, den 4. Septbr., das Fest** bestimmt stattfindet. Bei ungünstigem Wetter
Ball im Wintersaale.
Sollten Familien mit Einladungen übergangen worden sein, so hat Herr Klempnermeister **Fickert**, Kupferschmiedestr. 18, Karten in meinem Namen nach Angabe der Namen, Stand und Wohnort von 1—3 Uhr Nachmittag zu vergeben. [2622]

Slawentzütz.
Sonntag, den 6. September 1868:
Großes Concert
à la militaire
von der königlichen Hütten-Kapelle aus Königshütte
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Beer**
im fürstlichen Hofpark.
Bei ungünstiger Witterung im Saale des fürstlichen Gasthauses. [900]
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Verlag von S. Berendsohn in Hamburg und bei **Bruno Heidenfeld** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 11, zu haben: [1888]
Der vollkommene
Lust-Feuerwerker.
Gründliche und leicht faßliche Anleitung, in kurzer Zeit **ohne großen Kostenaufwand** die schönsten und überraschendsten Feuerwerkstücke, als **Sonnen, Glorien, Schwärmer, Feuerräder, Leuchtkugeln, bengalische Flammen Raketen, Kanonenschläge,**
wie überhaupt vollständige
Zimmer-, Land-, Theater- und Wasserfeuerwerke
auf eine leichte Art anzufertigen.
Zur Verschönerung öffentlicher und häuslicher Feste
Nach eigenen praktischen Erfahrungen und den erprobten Vortheilen der berühmtesten Feuerwerker
für Dilettanten bearbeitet von
Henri Leblanc.
Mit 62 Abbildungen.
Eleg. cartonnirt. Preis 15 Sgr.

Die Herstellung guter [2627]
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inhalts weiset nach die **Schletter'sche Buchhandlung**, Schweidnitzerstraße 16.

Preuß. Orig.-Viertelloose
sind für die bevorstehende Ziehung à 14 Thlr. abzulassen, in der Cigarrenhandlung:
Carl Friedlaender,
[1844] am Ringe Nr. 58.

Zum jüd. Neujahrsfeste
empfehlen **Gratulations-Karten** in **größter Auswahl**, für **Wiederverkäufer höchstem mit Rabatt:** [1879]
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Büttnerstr. 7, Ecke Nikolaistr.

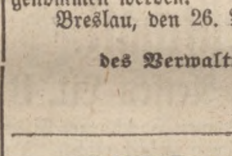
Ein geübter **Vorbeter** חזן, der zugleich das Amt eines שוחט versehen kann, empfiehlt sich zu den bevorstehenden hohen Festtagen. Nähere Auskunft bei Herrn **Meyer Falk**, Roßmarkt Nr. 7. [2626]

Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke (Rückenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände und Frauenkrankheiten) werden gründlich geheilt (auch brieflich) durch **Dr. Cronfeld**, Berlin, Linienstraße 149. [180]

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.



Oberschlesische Eisenbahn.
Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der
am 22. September d. J. Nachmittags 3 Uhr
im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen.
Zur Berathung und Beschlußfassung kommen:
I. Die im § 10 alin. 1 des mit der Königlichen Staats-Regierung am 17. September 1856 geschlossenen Betriebs-Ueberlassungs-Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der Generalversammlung.
II. Antrag der Gesellschafts-Vorstände an die Generalversammlung zu beschließen:
1. Das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft **auszudehnen** auf den Bau und Betrieb folgender Eisenbahnen:
Ia. Von Breslau über Glatz nach der Landesgrenze bei **Mittelwalde**,
b. Von der Landesgrenze bei Mittelwalde nach Wildenschwert auf österreichischem Gebiet, dafern auf Grund des zwischen den Regierungen von Preußen und Oesterreich unterm 5. August 1867 geschlossenen Staats-Vertrags (Ges. Samml. 1867 S. 1765) die Kaiserlich Königliche Oesterreichische Regierung die ebenbezeichnete Strecke nicht selbst oder durch eine österreichische Privat-Unternehmung ausführen lassen sollte.
IIa. Von Kandrzin über Neisse in der Richtung auf Frankenstein zum Anschluß an die Linie Ia und an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, sowie von einem noch zu bestimmenden Punkte der Strecke Kandrzin-Neisse nach Leobschütz zum Anschluß an die Wilhelmsbahn,
b. Einer Verbindungsstrecke zwischen Kamenz und Wartha,
c. Einer Abzweigung von einem noch zu bestimmenden Punkte der vorstehend sub IIa bezeichneten Linie bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Zuckmantel zum Anschluß an die projectirte österreichische Eisenbahn von Sternberg bis zur Landesgrenze,
2. Das zum Bau und zur vollständigen Ausrüstung der unter 1 bezeichneten Bahnen erforderliche Capital auf 25,800,000 Thlr. festzusetzen und nach fortschreitendem Bedürfniß aufzubringen:
a. durch Ausgabe neuer Stamm-Actien litt. D. in Höhe von 12,606,200 Thlr. in der Art, daß den Inhabern der Stamm-Actien litt. A., B. und C. das Recht eingeräumt wird, innerhalb einer bekannt zu machenden präclusivischen Frist auf jede alte Actie eine neue litt. D. zum Pari-Course zu zeichnen, und daß diese Actien bis zum Ablauf desjenigen Jahres, in welchem die sub 1 mit Ia und IIa bezeichneten Bahnen dem Betriebe übergeben werden, mit 4 pCt. aus dem Bau-Fonds verzinst, von da ab aber nach Verhältniß der auf dieselben geleisteten Einzahlung, wie der seit der Einzahlung verflossenen Zeit, gleich den Stamm-Actien litt. A., B. und C. an Zinsen und Dividenden des gesammten Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens betheiligt werden.
b. Durch Emission von 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft bis zum Betrage von 13,193,800 Thlr.
3. Für den Fall, daß die in dem Beschlusse zu 1 mit Ib bezeichnete österreichische Strecke von der österreichischen Staatsregierung oder einem österreichischen Privat-Unternehmer ausgeführt werden sollte, die in dem Beschlusse zu 2 festgesetzte Bau-Summe um den Betrag von 4 Millionen Thaler zu verringern, und hiernach die Emission der zu 2b erwähnten Prioritäts-Obligationen auf 9,193,800 Thlr. zu beschränken.
4. Die Gesellschafts-Vorstände zu ermächtigen, die zur Ausführung der unter 1 bezeichneten Eisenbahnen erforderlichen Allerhöchsten Concessionen, sowie das zur Vermehrung des Anlagecapitals der Gesellschaft nöthige Allerhöchste Privilegium zu erwirken, einen den vorstehenden Beschlüssen entsprechenden Statutennachtrag mit Genehmigung der Staats-Regierung endgültig festzustellen, auch in denselben die Seitens des Herrn Handelsministers als Concessions-Bedingung bezeichneten Bestimmungen hinsichtlich der directen Expedition und der directen Tarife mit anderen Bahnverwaltungen nach ihrem Wortlaute aufzunehmen.
Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 21. September c. im Directorial-Bureau auf dem Central-Bahnhofe hierselbst ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.
Formulare zu den Nummer-Verzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.
Breslau, den 26. August 1868.
Der Vorsitzende
des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft. [1692]
gez. Friedenthal.
i. V.



Submission.
Es soll die Lieferung:
1) von Granit-Werkstücken,
2) von Granit-Platten,
3) von eichenen 12¾' langen, 9" breiten, 10" starken Quer-Schwellen,
4) von 2" starken, 15 bis 20' langen kiefernen Bohlen
für den Umbau der Fluthbrücken bei Oppeln im Wege der Submission verdungen werden.
Die Lieferungs-Bedingungen sind in dem unterzeichneten Bureau in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen, auch Abschrift der speciellen Bedingungen sowie der Offertenschemas gegen Erstattung der Copialien daselbst zu entnehmen.
Die Offerten sind wohlverschlossen mit der Aufschrift auf der Adresse: „Stein- resp. Holzlieferung zum Umbau der Fluthbrücken bei Oppeln" bis Sonnabend, den 12. September d. J., Vormittags 12 Uhr, im unterzeichneten Bureau einzureichen, woselbst in Gegenwart der erschienenen Unternehmer die Eröffnung derselben erfolgt.
Breslau, den 2. September 1868. [1906]
Bau-Bureau der königlichen Betriebs-Inspection I.
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Damen-Mäntel und Jacken,
en gros.
Durch den Nebau unseres Hauses haben wir sehr umfangreiche Geschäfts-Räume gewonnen, und da wir nächstdem Gelegenheit hatten, mehrere große Posten Düffel und andere Stoffe unter Fabrikpreisen anzuschaffen, so können wir nachstehende Sachen sehr billig abgeben und offeriren:
große Düffel-Jacken, das Dtzd. 10—12—15—18 bis 30 Thlr., [1697]
große Velour-Jaquets, schön garnirt, das Stück 2—2½—3—4—10 Thlr.,
große Paletots, das Stück 3½—4—4½—5 bis 12 Thlr.,
große Kragen-Mäntel in Halbwolle, das Stück 6—7—8—10 Thlr.,
große Kragen-Mäntel in reiner Wolle, das Stück 8—9—10—15 Thlr.
Unsere **Mäntel** und **Jacken** sind sämmtlich von guten, fehlerfreien, decatirten Stoffen gearbeitet, schön garnirt und passen sehr gut.
J. Glücksmann & Co.,
71, Ohlauerstraße 71, „Bazar Fortuna".

---

[747] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2328 die Firma **Samuel Bergmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Bergmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[748] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2329 die Firma **C. L. Ficus** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Leo Ficus** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[749] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 747 der Uebergang der Firma **Cuhnow & Comp.** durch Erbgang auf die verw. Kaufmann **Cuhnow, Caroline**, geb. **Wiener**, hier, b. Nr. 2330 die Firma **Cuhnow & Comp.** und als deren Inhaberin die verwittw. Kaufmann **Cuhnow, Caroline**, geb. **Wiener**, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1688.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[750] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2331 die Firma **Philipp Falk** und als deren Inhaber der Kaufmann **Philipp Falk** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[751] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 319 das Erlöschen der dem **Bruno Reinholz** von dem Kaufmann **Julius Eduard Pietsch** hier für die Nr. 1204 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Eduard Pietsch
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[752] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1812 das Erlöschen der Firma **Isidor Pilz** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[753] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 618 die von den Kaufleuten **Benno Vogel** und **Carl Teller**, Beide hier, am 1. August 1868 hier unter der Firma:
Vogel & Teller
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[754] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 619 die von den Kaufleuten **Moritz (Abraham Moses) Pollack** und **Meyer Pollack**, Beide hier, am 20. August 1868 hier unter der Firma:
Gebr. Pollack
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1102] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 821 die Firma:
Simon Krebs
zu Zaborze und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Krebs** daselbst zufolge Verfügung vom 28. August d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 1. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Berichtigung.
Die zweite Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 409 enthält eine Aufforderung zur Lieferung von Holz und Kohlen, in welcher der Termin zur Annahme der Offerten bis zum 21. d. M. bestimmt ist. [1902]
Dieser Termin wird hierdurch aufgehoben und nur bis zum **9. d. M.** festgesetzt.
Breslau, den 2. September 1868.
Königliche Universitäts-Kasse.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.
Die an unserer Chaussee belegenen Hebestellen Bernstadt, Neuhof und Noldau, jede mit einer einmeiligen Hebebefugniß, sollen einzeln vom 1. October d. J. auf ein Jahr im Wege der öffentlichen Licitation an cautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Sonnabend den 19. September d. J., Nachmittags 2 Uhr im Gasthofe zum blauen Hirsch zu Bernstadt
anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen im Bureau des unterzeichneten Directors, sowie im Termine selbst eingesehen werden können.
Oels, den 10. August 1868.
Das Directorium
des Oels-Namslau-Creutzburger Chaussee-Actien-Vereins.
Mappes. [624]

Die zum Nachlaß des Geheimen Regierungsraths **Rau** gehörigen Sachen, als: ein Ameublement von Nußbaum, ein großer Spiegel mit Goldrahm und Consolentisch; viele Mahagoni-Möbles, namentlich: Cylinderbureau, Ausziehtisch zu 18 Personen, Bücherspinde, Tische, Stühle; eine Regierungsraths-Uniform, ein Iltispelz, ein Doppelgewehr, verschiedene Kleidungsstücke u. dergl. sind zu verkaufen **Bahnhofstraße 7**, 2 Treppen hoch, täglich Vorm. bis 12 Uhr. [2549]

Seit dem 30. August d. J. wird **jeder Verkauf in den Olszynaer Forsten** durch den **Förster Szule** für ungiltig angesehen; es wird hingegen Alles wie früher durch das **Dominium Olszyna** verkauft werdrn.
[891] **A. v. Rembowski.**

Ein **hellgelber Windhund** ist zwischen hier und **Vielgut** entlaufen. Gegen gute **Belohnung** abzugeben. Graupenstraße 5 bei **Schwerin.** [1897]

Auctionen.

Am 8. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Betten, Kleider, Möbel, 5 Billardbälle, 60 neue Fensterflügel, mehrere Gold- und Silbersachen;

Am 9. Septbr. c., Vorm. 10 Uhr, Berliner Chaussee Nr. 72 ein Schwein, um 11½ Uhr, Klosterstraße Nr. 72, 3 Klaftern Birkenholz;

Am 10. Septbr. c., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude diverses Mobiliar, Kleider, Hausrath versteigert werden. [1882]

Der Auct.-Commiss., Rechnungs-Rath **Piper.**

Bekanntmachung.

Wegen des zu Brieg stattfindenden Pferdemarktes findet die Auction in der Reitbahn, Neue Antonienstraße Nr. 3, [1904]

erst von 5 Uhr ab statt.

Der Auct.-Commissarius **Guido Saul.**

Große Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag, den 4. September c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch

1) **eine bedeutende Anzahl neue Velour- und Tapestrie-Teppiche in den modernsten Mustern und verschiedenen Größen,**
2) **eine Parthie Tapisserie-Waaren, als gestickte Perl- u. Plüschkissen, Schuhe, Garderoben- und Handtuchhalter, Börsen** 2c.

meistbietend versteigern. [1746]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Geh. Medicinal-Raths Professor Dr. **Middeldorpf** werde ich bei der Montag den 7. Septbr. c., Nachmittags von 5 Uhr ab, in der Reitbahn, Neue Antonienstr. Nr. 3, stattfindenden Auction

1) **1 noch gut erhaltenes elegantes Coupé,**
2) **1 Jagdwagen und 1 Brougham,**
3) **1 Reitpferd** (Gradiger Gestüt),
4) **2 Reit- und Wagenpferde,** [1747]
5) **3 englische Sättel, Chabracken, 2 Paar Geschirre, Reit- und Zaumzeug** 2c.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

Auction.

Montag den 7. September c., Nachm. von 5 Uhr ab, werde ich in der Reitbahn, Neue Antonienstraße Nr. 3,

2 Stück starke Mecklenburger Lastpferde

(Wallachen, 5 und 7 Jahre alt, 7" und 9" groß)

meistbietend mitversteigern.

[1763] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

Große Auction von Neusilbersachen.

Für auswärtige Rechnung werde ich Mittwoch den 9. September cr., Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe,

eine bedeutende Partie Neusilbersachen, als Fruchtschaalen, Aufsätze, Butterglocken, Weinkühler, Messer, Gabeln, Eß-, Thee- u. Terrinenlöffel, Zuckerschaalen, Bierseidel, Austerngabeln, Serviettenringe, Korken, Leuchter und dergl. mehr, sowie verschiedene Gegenstände von Alfenide and Britannia-Metall [1749]

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Junge Damen,

welche einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit verbleiben wollen, finden freundliche Aufnahme unter G. No. 1 poste restante Breslau. [2648]

An epileptischen Krämpfen

(Fallsucht), Kopf-, Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt. Beweis mehrere Hundert Danksagungsschreiben aus allen Staaten Europas. Näheres unter genauer Angabe der Adresse durch Frau **Wwe. J. Plaumann, Neanderstraße 18, Berlin.** [121]



Für Comptoirs

empfehlen wir unsere aufs **Dauerhafteste** und **Sauberste** angefertigten

Geschäfts-Bücher

zu den niedrigsten Preisen, sowie unser Lager der verschiedensten [1878]

Copirpressen,

à Stück von **2 Thlr. 5 Sgr.** an.

Heinrich Ritter & Kallenbach,

Büttnerstr. 7, Ecke Nikolaistr.

Ein Grundstück

mit ausgezeichnetem Ziegelmaterial, welches mindestens einen Werth von 12—15,000 Thlr. repräsentirt, nebst vortrefflichen Wiesen und Heuertrag, beides alljährlich sehr gut zu verwerthen, großem festen Wirthschaftsgebäuden, an dessen Vorderfront ein Chausseebau vorübergeführt wird, ist mit 4500 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres bei **C. F. Müller** zu **Dorfbach** per **Wüste-Waltersdorf i. Schl.**

BRAUEREI FRIEDRICHSHAIN.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Carl Schilling.

Capital . . . . . 300,000 Thaler

in 1500 Actien à 200 Thaler.

Die andauernd günstigen Betriebsresultate, welche die Dresdener Brauerei-Actien-Gesellschaften seit Jahren liefern, haben den Unterzeichneten, welche zum Theil dem Vorstande der Feldschlösschen-Brauerei in Dresden angehören, Veranlassung gegeben, durch Errichtung einer Commandit-Gesellschaft die Gründung einer Actien-Brauerei nach gleichen Principien am hiesigen Platze zu unternehmen.

Das Durchschnittsresultat von den drei Dresdener Brauereien beträgt für die letzten drei Jahre:

a. bei dem Feldschlösschen 14⅔ Procent,
b. „ „ Waldschlösschen 12⅓ „
c. „ „ Felsenkeller 11⅓ „

während der jetzige Actiencours sich:

a. bei Feldschlösschen - Actien auf 175 Procent,
b. „ Waldschlösschen- „ „ 165 „
c „ Felsenkeller- „ „ 155 „ stellt.

Dass die Verhältnisse am hiesigen Platze für derartige Unternehmungen nicht ungünstiger als in Dresden liegen, geht zur Genüge aus der steigenden Prosperität der ähnlichen Berliner Unternehmungen zur Evidenz hervor.

Als den sichersten Weg zur Verwirklichung unseres Zweckes haben wir uns den Ankauf **der Lipps'schen Brauerei** gesichert. Dieses in der unmittelbaren Nähe des Friedrichshains belegene umfangreiche Etablissement gehört, wie die competentesten Sachverständigen erklären, zu denjenigen Brauereien, die nach den Principien der Neuzeit angelegt sind. Es ist dasselbe in allen seinen Theilen solid durchgeführt und namentlich sind alle Räumlichkeiten und Maschinen als zweckentsprechend zu bezeichnen. Neben der Brauerei befindet sich das auf das Geschmackvollste angelegte Ausschanklocal mit seinen terrasirten freundlichen Gartenanlagen und mit der prächtigen Aussicht auf den Friedrichshain.

Diese anmuthigen Umgebungen begründen die grosse Beliebtheit des Ortes beim Publikum, so dass hier schon jetzt jährlich **ca. 3000 Tonnen Bier** verzapft werden, dessen Güte auch einen erheblichen Absatz ausser dem Brauerei-Local gesichert hat. Die Brauerei-Einrichtung gestattet gegenwärtig eine Production von **18,000 bis 20,000 Tonnen** (die Tonne ca. 2 Eimer). Es erwächst hieraus unserer Gesellschaft der Vortheil, **vom Tage der Uebernahme an in stetem Geschäftsbetrieb zu bleiben, so dass derselben kein Zinsverlust erwächst,** ihr vielmehr gleich von Hause aus eine so günstige Rentabilität des Capitals gesichert ist, dass bei einem Actien-Capital von 300,000 Thlrn. nach Abzug aller Geschäftsunkosten und Hypothekenzinsen auf eine Dividende von 10 Procent gerechnet werden darf.

Es ist hierbei noch in Berücksichtigung zu nehmen, dass die gegenwärtige Brauereianlage die bedeutendste Vergrösserung und zwar hauptsächlich nur durch Vermehrung der Kellereien gestattet und dass das angegebene Actiencapital hinreichend ist, schon im zweiten Jahre den Betrieb auf das Doppelte zu erweitern, mithin **bei einer beabsichtigten Production von ca. 40,000 Tonnen (ca. 80,000 Eimer) eine erheblich grössere Dividende** zu erwarten steht, welche nach den Resultaten der Dresdener Brauereien bemessen werden muss.

Ueberflüssig dürfte die Bemerkung sein, dass der Consum des Baierischen Bieres in Berlin in stetem Wachsen begriffen ist und sämmtliche hiesige Brauereien kaum zwei Drittel desselben liefern, während gleichzeitig die Versendung nach ausserhalb in beständigem Steigen bleibt. [1877]

Das unterzeichnete Gründungs-Comité ladet auf Grund des Statuts zu Actienzeichnungen, welche

in **Berlin** bei der General-Agentur **Delbrück, Leo & Comp.,** Taubenstrasse Nr. 30,
dito bei den Herren **Phaland & Dietrich,** Oranienburgerstrasse Nr. 13 u. 14,
in **Dresden** bei dem Herrn **Johann Carl Seebe,**
in **Leipzig** bei dem Herrn **H. C. Plaut,**
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
in **Magdeburg** bei den Herren **Teetzmann, Roch & Alenfeld,**
in **Nordhausen** bei dem Herrn **S. Frenkel**

gegen Deponirung von 10 Procent der Zeichnungssumme entgegengenommen werden.

Berlin, den 19. August 1868.

Das Gründungs-Comité.

Carl Eberhard, Baumeister in Dresden.
G. Dietrich, Königl. Commercienrath (Firma Phaland & Dietrich) in Berlin)
Dr. Franz Hinschius, Königl. Justizrath in Berlin.
Carl Johann Aloysius Gilka, Königl. Commercienrath (Firma J. A. Gilka) in Berlin.
Otto Seebe, (Firma Johann Carl Seebe) in Dresden.
Carl Friedrich Schilling, (Firma C. Schilling) in Berlin.



Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission von 13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B.

Zur theilweisen Beschaffung der für den Bau der Osnabrück-Bremen-Hamburger Eisenbahn nebst der festen Elbüberbrückung zwischen Harburg und Hamburg erforderlichen Anlage-Capitals emittiren wir auf Grund des unterm 20. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Nachtrages zu den Statuten unserer Gesellschaft **13,000,000 Thlr. Stamm-Actien Lit. B** in Stücken à **200 Thlr.,** und bieten wir dieselben den Inhabern der bereits vorhandenen Actien, und zwar je **Eine** Stamm-Actie Lit. B auf **zwei** vorhandene Stamm-Actien, zum **Pari-Course** hierdurch an.

Demgemäß fordern wir die Besitzer der vorhandenen Stamm-Actien auf, dieselben in der Zeit vom 15. September c. **bis zum 1. October c. einschließlich**

in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder,
in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
in Frankfurt am Main bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
in Köln bei unserer Hauptkasse,

unter Beifügung zweier nach den Actien-Nummern geordneter, auch den Namen und Wohnort des Präsentanten angebender Verzeichnisse zur Abstempelung vorzulegen oder portofrei einzureichen und zugleich die erste Einzahlung mit **vierzig Procent** des Nominalbetrages in Preußischem Gelde portofrei zu leisten, wonächst sie vom 15. October c. ab gegen Rücklieferung des ihnen behändigten quittirten Verzeichnisses an denjenigen Stellen, an welchen sie die Einzahlung geleistet haben, die von uns ausgestellten Quittungsbogen in Empfang nehmen können. Die Zusendung der Quittungsbogen, wenn sie vermittelst der Post verlangt wird, geschieht portopflichtig und unter Angabe des Einzahlungswerths, sofern eine andere Werthdeclaration nicht ausdrücklich begehrt sein sollte.

Die ferneren Einzahlungen, à **zwanzig Procent** des Nominalbetrages, müssen an eine der obenbezeichneten Stellen geleistet werden, und zwar:

die zweite Rate am **1. Juli 1869,**
„ dritte „ „ **2. Januar 1870,**
„ vierte „ „ **1. Juli 1870.**

Ueber die Höhe der Conventionalstrafe oder das Verfallen eingezahlter Beträge bei Versäumniß der Termine dieser späteren Einzahlungen wird das Nähere auf statutmäßigem Wege zur Zeit veröffentlicht werden.

Es ist übrigens einem Jeden freigestellt, statt der Ratenzahlungen jeder Zeit die Volleinzahlung des anrechtlichen Nominalbetrages zu leisten.

Bei der zweiten und vierten Ratenzahlung resp. bei der Volleinzahlung kommen fünf Procent Zinsen p. a. der bis dahin geleisteten Theilzahlungen in Abzug.

Nach geleisteter letzter Ratenzahlung resp. Volleinzahlung werden von einem noch näher zu bestimmenden Termine ab die Stamm-Actien Lit. B gegen Einlieferung oder portofreie Einsendung des Quittungsbogens und Vergütung der Stückzinsen des den Actien beigegebenen laufenden Zinscoupons resp. Dividendenscheins ausgehändigt oder portopflichtig zugesandt.

Wer bis zum 1. October c. incl. weder die erste Einzahlung von vierzig Procent nach Volleinzahlung unter gleichzeitiger Einreichung der bezüglichen alten Actien geleistet hat, ist seines Anrechts auf den Bezug von neuen Actien Lit. B verlustig und geht dasselbe auf die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft über.

Während der Bauzeit bis zum Schlusse des Jahres, in welchem die Venlo-Osnabrücker Eisenbahn und die Bahn von Osnabrück nach Bremen und Hamburg in Betrieb kommen, werden die Stamm-Actien Lit. B mit fünf **Procent** p. a., welche jährlich am 2. Januar zahlbar sind, aus dem Baufonds der Osnabrück-Bremen-Hamburger Bahn verzinst. Später wird aus dem gemäß § 9 des oben bezeichneten Statut-Nachtrages berechneten Reinertrage jeden Betriebsjahres des ganzen Venlo-Hamburger Eisenbahn-Unternehmens am 1. Juli des folgenden Jahres zunächst auf die Stamm-Actien Lit. B eine **Dividende von fünf Procent** gezahlt. Reicht hierzu der erzielte Reinertrag nicht aus, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des Stamm-Unternehmens zugeschossen, so daß die Stamm-Actien Lit. B vor jeder Dividende auf die alten Stamm-Actien eine Dividende von **fünf Procent** gesichert haben. Beträgt dagegen der Reinertrag des Venlo-Hamburger Unternehmens mehr, als zur Gewährung von fünf Procent Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B erforderlich ist, so wird unter Beobachtung der im § 10 des Statut-Nachtrags vom 20. Juni c getroffenen Bestimmungen der Ueberschuß dergestalt getheilt, daß Ein Drittel Behufs Gewährung einer fünf Procent übersteigenden Dividende auf die Stamm-Actien Lit. B verwendet wird, und die übrig bleibenden zwei Drittel dem Stamm-Unternehmen zufließen. [746]

Köln, 22. August 1868.

Die Direction.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [1870]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen

Productions-Bericht der „Vulcanhütte"

pro August 1868 durch 5 Wochen.

	Production.		Erzausbringen in Procent	Coaksverbrauch in Cubikfuß	Durchschnittliche Wochenproduction	
	Ctr.	Pfd.			Ctr.	Pfd.
Bei 3 Hohöfen	27,009	65	30,84	7,38	1800	64

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan". Dr. **Wollner.**
Der Director R. **Paletta.**
[894]

Schule des höheren Clavierspiels zu Berlin.

Der Lehrgang umfaßt: [1861]

die Technik bis zur höchsten Virtuosität,
das Prima vista und Ensemblespiel,
die allgemeine Musiklehre, Theorie und Composition,
Methodik und Aesthetik des Clavierspiels.

Das jährliche Honorar für den Lehrgang in Clavierspiel und Theorie beträgt **75 Thlr.** und **vierteljährlich praenumerando** entrichtet.

Die Aufnahme erfolgt den 1. October. Anmeldungen sind an den unterzeichneten Director zu richten, bei dem auch die näheren Programme zu haben sind.

Carl Tausig,
Hof-Pianist Sr. Maj. des Königs von Preußen, Director,
35, Dessauerstraße.

C. F. Weitzmann. Louis Ehlert.

Clara Breyer, Weidenstr. 25, Stadt Paris,

empfiehlt ihr

Pensionat für Mädchen

im schulpflichtigen Alter, in welchem nebst sorgsamer mütterlicher Pflege gewissenhafte Nachhilfe und Französisch und Englisch als Umgangssprache geboten wird.

Bei der Wohnung ist ein Garten. [2577]

Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Die Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit bietet den Versicherten **Vortheile,** wie sie **nur Gegenseitigkeits-Anstalten** bieten können: [1684]

Die **bezahlten Prämien** verfallen **niemals,** die Versicherung mag **ungiltig** geworden sein, **aus welchem Grunde es auch immer sei;**

Stundung der Prämien bis zur Höhe des vollen Guthabens der Versicherten;

Sofortige **Rückgewähr der vollen Reserve,** abzüglich der Reserve des ersten Jahres;

Billige Prämiensätze und volle Dividende auf die Versicherungsdauer;

Coulante Schäden-Regulirung und schnelle Auszahlung der fälligen Summen.

Meldungen für Vertretungen an Orten, wo die Bank noch nicht oder nur ungenügend vertreten ist, werden entgegengenommen, sowie **Prospecte, Statuten** und jede gewünschte **Auskunft** bereitwillig ertheilt durch

den General-Agenten

Herrn A. E. Fischer in Breslau,

Tauenzienplatz Nr. 1.

Einladung

zum

Abonnement auf den VI. Jahrgang des „Marktberichts“,

welcher mit 1. September 1868 beginnt und in unveränderter Form und Tendenz wie bisher jeden Donnerstag als Hauptblatt mit einem am Montage ausgegebenen, die Durchschnittspreise von Zucker, Spiritus und anderen Consumtionsartikeln enthaltenden Beiblatte erscheinen wird. — Das Abonnement beträgt **franco Postversendung**

Für den Zollverein:
ganzjährig .... preuss. Cour. 5 Thlr.
halbjährig .... „ „ 2½ „

Für das übrige Ausland:
ganzjährig .... preuss. Cour. 8 Thlr.
halbjährig .... „ „ 4 „

Sämmtliche k. k. Postämter, sowie die Vereins-Postämter nehmen das Abonnement unter gleichen Bedingungen an. [1865]

Die Inserations-Bedingungen sind 5 kr. ö. W. für den Raum einer viermal gespaltenen Petitzeile nebst 30 kr. Steuer für jedes Inserat.

Bei mehrmaliger Aufnahme treten wesentliche Begünstigungen ein.

Die Redaction und Expedition befindet sich in **Wien, Elisabethstrasse Nr. 10.**

Ackerbauschule in Hildesheim.
(Mittlere landw. Lehranstalt.)

Anfang des Winterhalbjahrs am **Dienstag, den 13. October.** Augenblickliche Schülerzahl: 126. — Auskunft durch die Schrift: „Die Ackerbauschule in Hildesheim“ (Gerstenberg ⅓ Thlr.) und durch den Unterzeichneten. [794]

E. Michelsen, Director.

Das Bureau der General-Agentur
der
Feuerversicherungs-Actiengesellschaft f. Deutschland „Adler“ zu Berlin
befindet sich von heute an
Tauenzienstrasse Nr. 9.

Breslau, den 1. September 1868. [1836]

Fr. Otto Treuer,
General-Agent für Schlesien und Posen.

Basler
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir haben zum General-Agenten für Schlesien [1866]
Herrn E. R. Graeber, Breslau, Neumarkt Nr. 21,
ernannt, welcher Bewerbungen um Haupt- und Special-Agenturen entgegennimmt.
Berlin, im August 1868. **Die Sub-Direction.**

---

10 Fr. Loose der Stadt Mailand,
Ziehung 16. September. [1884]
Gewinne 100,000, 50,000, 30,000, 10,000 Fr. ꝛc.
Zu haben bei:
B. Schreyer & Eisner, Banquiers, Ohlauerstraße 84.

Berlin, den 1. September 1868.

Caisse Paternelle.
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris,
gegründet 1841.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß Herr **Carl John** zu Breslau die General-Agentur für Schlesien

für die Caisse Paternelle

niedergelegt und Herr **Th. Oschinsky** dort dieselbe übernommen hat.

Der General-Bevollmächtigte:
Emil Blum.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich mich zu Abschlüssen von Versicherungen jeder Art.
[1868] **Th. Oschinsky, Carlsplatz 6.**

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen

empfehle unter Garantie der Güte von meinem Lager hier.
H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**
General-Agent für Norddeutschland.

Alle Arten landwirthschaftlicher Geräthe

werden von mir auf das Beste gefertigt und der **Proskauer** oder sogenannte **Hohenheimer Pflug** im Einzelnen für 8 Thlr., dagegen bei Abnahme von 10 Stück dergleichen Pflüge je 7 Thlr. 15 Sgr. kann von mir zu jeder Zeit bezogen werden. [908]
Proskau, den 1. September 1868.

Heinrich Kloeber, Maschinenbauer.

Wie alljährlich haben wir auch diesmal für den Monat September

Rest-Partien von Tapeten

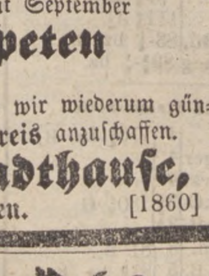
zum billigen Verkauf gestellt.
Da wir nur **neue** Muster am Lager halten, so bieten wir wiederum günstige Gelegenheit, **elegante Tapeten** wesentlich **unter Preis** anzuschaffen.

Sackur Söhne im Stadthause,
Tapeten- und Rouleaux-Fabrikanten. [1860]



Grünberger Weintrauben

versendet gegen Franco-Einsendung oder Entnahme durch Postvorschuß billigst [825]
Th. Pilz.





Grünberger
Kur- u. Speise-Weintrauben, [791]

in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 2½ Sgr., 12 Pfd. incl. Verpackung 1 Thlr., versende gegen Franco-Einsendung des Betrages. **Ludwig Stern, Grünberg in Schl.**

Berlin. Wenzel's Hôtel,
Friedrichsstraße 56, nächst der Leipzigerst.
Neu eingerichtet. Solde Preise.
Aufmerksame Bedienung. [1261]

Echt franz. Schminken
in unübertrefflicher Feinheit und in allen Sorten,
echt franz. Schminkkästchen
enthaltend: rothe und weiße flüssige Schminken, schwarze, rothe, blaue und weiße feste Schminken, roth und weißes Schminkpulver und Augenbrauentuschen,
[1804] à Carton 3 Thlr.
Etuis Mysterieux,
enthaltend rothe und weiße Schminken, Poudre de Riz, Augenbrauentuschen u. Puder-Quasten, à Etui 1 Thlr. 6 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber.



Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke.
Großes Lager
von
Petroleum- u. Rüböl-Lampen, Bade- und Sitz-Wannen, Water-Closets **und allen Klemptner-Arbeiten.**

[569] **Alexander Fickert,** Klemptner-Meister.

Die Pacht der Gastwirthschaft **Friedrich-Wilhelmsstraße 13** zum [2646]
Deutschen Kaiser
lauft mit dem 1. Januar 1869 ab und soll dieselbe anderweitig vergeben werden; auch wäre der Eigenthümer nicht abgeneigt, das Grundstück unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbst-Reflectanten erfahren Näheres **Carlsstraße 41,** 1. Etage.

Grünberger Kur- u. Speise-Weintrauben,
d. J. vorzüglich, 13 Pfd. br. incl. Verpackung für 1 Thlr., sowie diverses **Backobst, Mus, eing. Früchte, Gelees, Wallnüsse** ꝛc., alles in bester Qualität, versendet zu **billigstem** Preise: **A. Heyder jr.**
[1863] in Grünberg in Schlesien.

Für Oel-Fabriken.
Sollte Jemand geneigt sein, in seiner Oel-Fabrik ein neues praktisches Verfahren einzuführen, wodurch dem Rüböle jede Mineral- und Fettsäure, ferner jeder Geruch und Geschmack so vollständig entzogen wird, daß seine Abstammung nicht mehr zu erkennen ist, und l Erfinder dieses Verfahrens als Thei nehmer des Geschäfts aufzunehmen, so beliebe er sich zu wenden an [839]
Falkenberg,
Administrator der Hof-Apotheke in Glogau.

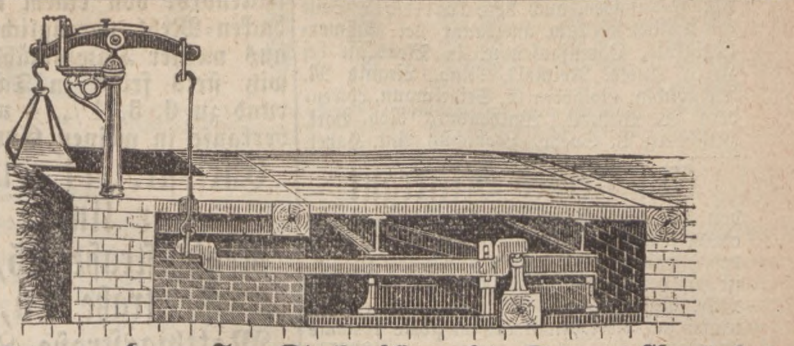
Salz-Magazin Breslau.

Neues Siedsalz pr. Sack	ℛ	3.	14.	—.
Altes „ „ „	„	3.	11.	—.
Viehsalz pr. 2 Ctnr. . .	„	1.	3.	—.
Leckteine pr. Ctr.	„	—.	21.	—.
Steinsalz pr. Ctr. . . .	„	2.	14.	—.
Gewerbesalz pr. Sack .	„	1.	7.	—.
Krystallsalz pr. Sack . .	„	3.	7.	6.

Carl Baumeier,
Langegasse, in Lübbert's Speicher.

Cartons
für alle Geschäftsbranchen liefert am billigsten die **Cartonnagen-Fabrik** von **F. Müller,** 41. Carlsstr. 41. [2633]

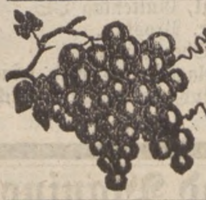
Es werden ca. 800—1000 Pfund Ananasfrüchte in bester Waare zu kaufen gesucht von [1700]
C. C. Petzold & Aulhorn,
Dresden, Wilsdrufferstraße 7.



Größte und erste Fabrik mit Dampfbetrieb
für eiserne, feuer- und diebessichere, hier am Orte nur allein mit der silbernen Medaille prämiirte **Geldschränke,** mehrfach gegen Feuer und diebessicher bewährt,
mit Tressor von 60—450 Thlr.
Centesimalwaagen ganz von Eisen, verbesserter Construction, bis zu 400 Ctnr. Tragkraft für Zuckersiedereien und große Etablissements, von 80—100 Ctr. stets vorräthig. Viehwaagen (Decimal- und Centesimal-) pr. Stück 55 bis 66 Thlr., Decimal-Brückenwaagen von 1—30 Ctr., diebessichere Schatullen und Vorlegeschlösser, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, amerikanische Wasch- und Wring-Maschinen ꝛc.
empfiehlt billigst [1880]

Fabrik: Neue Kirchstr. 10 b. **H. Brost,** Breslau. **Magazin:** Herrenstraße 7 a.

Kur- und Tafel-Trauben
vorzüglichster Sorten und Qualität, jedes beliebige Quantum, unter Garantie guter Ankunft, ab hier pr. Pfd. 3½ Sgr., franco Breslau und Umgegend 6½ Sgr., zu beziehen bei **der Obst- und Weintrauben-Versandt-Anstalt**
Franz Wagner in Dürkheim a. Haardt.
NB. Versender beabsichtigt, bei diesen Preisen auch Bewohnern ferner Gegenden Gelegenheit zu bieten, die Traubenkur billigst genießen zu können. [1591]



Grünberger
Cur- und Speise-Trauben,
in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 2½ Sgr., 12 Pfd. incl. Verpackung 1 Thlr. versende gegen Franco-Einsendung des Betrags.
Wilh. Führich in Grünberg i. Schl.

Die erste Postsendung neuer Elbinger Neunaugen
empfing und empfiehlt: [1887]
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** M. Hoppe, R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** G. Hanke, M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Czempin** Gustav Strün. **Cottbus** F. W. Bange. **Creutzburg** E. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankfurt** O. E. Weinedel. **Frankenstein** C. H. Neugebauer, Lachmann. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Ismer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grottkau** Aug. Scholz. **Guben** P. Ehrlich. **Guhrau** A. Zielke. **Gostyn** A. Henschel. [1892]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau, Karlsplatz 6.**

Drill-Maschinen
von **Smyth & Sons - Peasenhall**
in **bewährtester** Construction und Güte der Bauart empfehle unter Garantie in allen Reihenentfernungen. — Adressen von Käufern von 99 dieser Maschinen in hiesiger Gegend stehen gern zu Diensten.
H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Strumpfwollen
empfing wieder in großer Auswahl und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Korn-Ecke“.

Ananas-Pflanzen, [1705]
kräftig und rein, sind diesen Herbst wieder in den Gräflich von Frankenberg'schen Treibereien zu Tillowitz OS. zu verkaufen.

Die neu errichtete
Seifen- und Lichte-Fabrik
von **Ig. Landsberg,**
Mittel-Neuland bei Neisse,
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. [2567]

Wiener Apollo-Kerzen,	à Pack	11 Sgr.,	bei	10	Pack	10¼	Sgr.,
Künstliche Wachslichte,	„	7½	„	„	„	6¾	„
Stearinkerzen, secunda	„	6½	„	„	„	6⅙	„
„ tertia	„	6	„	„	„	5⅔	„
Paraffinkerzen	„	6	„	„	„	5¾	„
Naturell-Kerzen	„	5	„				

offerirt die Seifen- und Lichte-Fabrik, Schmiedebrücke 57, von [1893]
August Julius Reichel.

Guano-Depot
der
Peruanischen Regierung in Deutschland.

Im Auftrage der Peruanischen Regierung haben wir unsere Guano-Preise heute verändert und sind dieselben gegenwärtig wie folgt: [1867]

im Depot **Stettin** unter Herrn **Ad. Paulsen** { 88 Thaler bei Abnahme von und über 60,000 Pfund, 95 „ „ „ „ 2000 bis 60,000 Pfund,

per 2000 Pfund Brutto-Zoll-Gewicht, in Säcken, zahlbar per comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.
Unsere übrigen Verkaufs-Bedingungen bleiben unverändert.

Hamburg, den 1. September 1868.
J. D. Mutzenbecher Söhne.

Gehör-Oel der **Apotheke** in **Neu-Gersdorf**, Sachsen in über 200 dankbaren Briefen, die jeder Flasche beifolgen, auch von ärztlicher Seite als trefflich wirksam anerkannt bei **Schwerhörigkeit**, Ohrensausen ꝛc. in **Breslau** bei Herrn Apoth. **Reichelt**, Ring, Liegnitz M. Tschierschky, Goldberg G. Seidelmann, Löwenberg W. Weinert, Waldenburg Rob. Bork, Hirschberg P. Spehr, Leobschütz Ant. Habel.

Ein kleines Rittergut

von 225 Morgen, in sehr guter Bodengegend, completem Inventar, guten Gebäuden, nahe der Eisenbahn und großen Kreisstadt gelegen, ist mit der Ernte für 28,000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anz. zu verk. Näh. an reelle Selbstkäufer auf Anfragen H. Y. 36 poste restante Breslau. [2607]

Eine ländliche Besitzung

von 180 Morgen größtentheils Weizenboden, inbegriffen 15 Morgen der besten Wiesen, wobei 32 Stück Rindvieh, 6 Pferde, Gebäude durchweg massiv, eine halbe Meile von der Kreisstadt entfernt, im volkreichsten Fabrikorte, ist Kränklichkeit halber bei 10—12,000 Thalern Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich beim Banquier Herrn **Adolph Cohn** in **Reichenbach i. Schl.** dieserhalb melden. — Zu bemerken ist noch, daß bei dieser Besitzung ein industrielles Unternehmen verbunden ist, das nachweislich einen bedeutenden Gewinn bringt und der Mode nicht unterworfen ist. [1875]

Gasthof-Verkauf.

Derselbe liegt in einer Provinzial-Kreisstadt im Großherzogthum Posen und ist unter günstigen Bedingungen wegen eingetretener Krankheitsfälle des jetzigen Besitzers zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen **Koch & Rauch** in Berlin, Kochstraße 11. [1862]

Kauf-Gesuch.

Ein gut rentirendes Waarengeschäft, gleichviel welcher Branche, wird bei einer Anzahlung von 4—6000 Thlr. zu kaufen gesucht.

Franco-Offerten unter G. P. Schweidnitz poste restante erbeten. [1871]

Ein Haus

auf einer Hauptstraße, passend zu einem offenen Geschäft, ist billig zu verkaufen.

Preis: 3600 Thlr., Anzahlung 7—800 Thlr.

Käufer erfahren Näheres durch [2637]
A. Goerlich, Ursulinerstr. 3, 1 Tr.

Zu verkaufen

ein **Grundstück** unweit Breslau, massives Haus, großen Garten ꝛc. Unter Chiffre N. B. 84 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2638]

Ein Gasthaus mit Tanzsaal

und schönem großen Garten, beste Lage Breslau's, ist zu verpachten durch **Strauchmann**, am Neumarkt Nr. 16. [2576]

Ein großer **Häusercomplex** in einer belebten Kreisstadt an der Eisenbahn, massiv, mit 45 Morgen Acker, zu einer großen Fabrik-Anlage (Maschinenbau-Anstalt oder Spinnerei) sich eignend, ist zu verkaufen. Frankirte Anfragen beliebe unter Chiffre **O. P. Nr. 82** an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten.

Eine neu erbaute [881]

Baierische Bierbrauerei

in einer der größten Hafen- und Handelsstädte Pommerns, in der Nähe des Bahnhofs belegen, soll unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber verkauft oder verpachtet werden. Zu dieser Brauerei gehört ein neu angelegter Restaurations-Garten von ca. 3 Morgen Größe; auch kann auf Wunsch Wiesen und Acker beigegeben werden.

Gef. fr. Anträge unter B. A. 76 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen.

In einer lebhaften Kreisstadt, an der Eisenbahn gelegen, ist eine **Damfbrennerei**, complett, täglich 4000 Quart Maische, noch im Betriebe, für Hefenfabrikation eingerichtet, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Gefällige fr. Anfragen sind in der Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre **A. B. Nr. 81** niederzulegen. [898]

Eine Molkerei

wird vom 1. October d. J. ab zu pachten gesucht. Gleichviel wo. Reflectanten werden ersucht, sich dieserhalb schriftlich unter Mittheilung der etwaigen Bedingungen ꝛc. an Hrn. **G. A. Walter** in **Arnswalde N./M.** zu wenden. [906]

61. Schuhbrücke 61.

Petroleum-Lampen in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen empfehlen: [2358]
J. Wurm & Co., Schuhbrücke Nr. 61.

St. Helena-Weizen.

Das Dominium **Zuzella** offerirt **St. Helena-Weizen** zur Saat, frc. Bahnhof Gogolin pro Scheffel mit 5 Sgr. über höchster Breslauer Geld-Notiz am Tage der Lieferung. Bestellungen frc. per Poststation Krappitz.

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger. [1890]

Uralter Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Neue marinirte Heringe,

das Stück 1 Sgr., empfiehlt: [1899]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich mein Hausbackenbrot von einem neuen Hausbacken-Mehl vorzüglicher Qualität aus meiner Dampfmühle zu Jäschwitz stets frisch in Tafelform und rund zu 6, 5, 4½, 4 und 2½ Sgr. verkaufe in meinen Commanditen:

Carlsstr. 41, im Hausflur links,
Reuschestraße 55,
Klosterstraße 1a,
Matthiasstraße 8,
Vorderbleiche 1. [1903]

Fritz Böhm,
Dampfmühlen-Besitzer.

Das sich in kürzester Zeit so bewährte **weißgemahlene Staßfurter** [902]

!Viehsalz!

offerirt zu Fabrikpreisen:
F. Königsberger
in Ratibor,
alleiniges Depot für Oberschlesien,
Niederlagen hiervon bei
J. Haberkorn, Neisse.
G. Schneider, Neustadt OS.
J. Fränkel, Ziegenhals.
L. Kapauner, Oppeln.
J. Neugebauer, Leobschütz.
G. Kassel, Katscher.
G. J. Schneider, Neukirch (Deutsch-Neukirch).
H. Biermann, Hultschin.
A. L. Preiß, Rybnik.
H. Simon, Pleß.
A. Hamburger, Loslau.
H. Proskauer, Kreuzburg OS.
S. Löwenthal, Guttentag OS.
J. Proskauer, Proskau.
J. Fränkel, Ober-Glogau.
Weitere Niederlagen, wo noch keine für Oberschlesien sind, werden durch **mich** errichtet.

Flügel und Pianino's

bei J. Seiler, Kupferschmiedestraße 7.

Schafwolle,

verschiedene Farben, carmoisin, lilla, braun ꝛc. verkaufe ich das Pfund für 32 Sgr.
Paul Frid. Scholz,
[1783] Ring Nr. 31.

Kammwolle

aus erster Fabrik, durch vortheilhaften Einkauf offerire ich das Pfund für 35 Sgr.
Paul Frid. Scholz,
[1784] Ring Nr. 31.

Zephir-Wolle,

schwarz, Prima-Waare, für 45 Sgr. das Pfd. verkauft
Paul Frid. Scholz,
[1785] Ring Nr. 31.

Hamburger Speckbücklinge, geräuch. Rhein- und Silberlachs, Schömbergr. Würstchen

empfehlen: [1885]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Kieler Fettbücklinge,

frisch marin. Roll-Aal, Elb. Neunaugen, Anchovis, Brat-Heringe, ruff. Sardinen, Hamb. Caviar, schöne
Brab. Sardellen,
à Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. Abnahme à 9, bei 10 Pfd. à 8, bei 20—25 Pfd. à 7½ Sgr., ankerweise billiger, empfiehlt [1905]
G. Donner in **Breslau**, Stockgasse 29.

Neue Schott. Voll- und Crown- und Fulbrand-Heringe
empfing und offerirt billig:
[2645] **F. W. Hübner.**

Wasch-Pulver,

eigenes Fabrikat, zum Waschen leinener und wollener Sachen, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen. à Pack 1¼ Sgr., 12 Pack 12 Sgr. 100 Pack 2½ Thlr., empfiehlt [1781]
August Julius Reichel,
Schmiedebrücke Nr. 57.

Aromatische [1889]

Eibischwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine angenehme Toiletten-Seife, sondern zur Conservirung der Haut als bewährt allseitig anerkannt.
Das Stück 5 und 2¼ Sgr.
Niederlage für Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein 7octav. **Mahagoni-Flügel** ist zu verkaufen **Burgstraße Nr. 2**, im 1. Stock.

Petroleum,

unverfälscht und wasserhell, à Quart 4½ Sgr.,
empfiehlt: [1849]
A. J. Reichel, Schmiedebrücke 57.

Carl Baschin's [1891]

Norweg. Leberthran,

krystallhell und reinschmeckend, in frischer Qualität, offerirt die Flasche zu 10 u. 20 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine ältere Dame wünscht gegen ein Kostgeld von jährlich 150 Thlr. sich bei einer gebildeten Familie auf dem Lande in **Pension** zu geben. Die Ausmöblirung von 1 oder 2 Stuben kann sie selber übernehmen. Adressen A. O. Frankenstein poste rest. [905]

Der **Wirthschaftsschreiberposten** bei dem **Dom. Postelwitz** bei **Bernstadt** ist besetzt; dies den Bewerbern zur Nachricht. [1900]

Eine **Lehrerin**, evang., wird auf's Land gesucht. Persönl. Meldung tägl. v. 4—5 U. **Friedr.-Wilh.-Str. 2a** im Musik-Institut.

Zwei Lehrer [1806]

werden für ein **Institut** gesucht und zwar einer für **Naturwissenschaft** und **Realien**. Näheres wird Herr **Kabath**, Inhaber des **Stangen**'schen Annoncen-Bureaus, Carlsstr. Nr. 28 in Breslau, zu ertheilen die Güte haben.

Ein Hauslehrer,

jüdischer Confession, wird nach einer Kreisstadt Oberschlesiens zum Antritt per 1. October c. für 5 Kinder jüngeren Alters gesucht. Gehalt 160 Thlr. pro Anno bei freier Kost und Wohnung. Anmeldungen unter abschriftlicher Mittheilung der Zeugnisse sind sub Nr. 245 zu adressiren an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [1901]

Ein Hauslehrer,

der auch musikalisch ist, wird für 2 Knaben von 9 und 14 Jahren vom 1. October d. J. ab zu engagiren gewünscht. Dazu Qualificirte wollen ihre Meldungen franco unter T. Z. Ratibor poste restante machen. [1873]

Ein erfahrener Flügellehrer,
bestens empfohlen, welcher vorzüglichen Unterricht ertheilt, wird nachgewiesen d. d. Musik-Handlung, Tauenzienstr. 17 u. Junkernstr. 12.

Eine junge Dame

wünscht einige Wochen in stiller Zurückgezogenheit zu leben, am liebsten in Breslau.

Offerten werden unter Z. B. Z. 80, in der der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein j. gebildetes Mädchen, kath. Confession, welche der franz., engl. und ital. Conversation mächtig und musik. ist, wünscht ein **Engagement als Gesellschafterin**, bis Octbr. Gefällige Offerten nebst Angabe des Geh. werden erbeten unter Chiffre W. B. No. 28 poste restante Gr.-Lessen i. Schlesien. [870]

Reisender gesucht.

Eine der ältesten und bestrenommirtesten **Wein-Groß-Handlungen** Berlins sucht unter günstigen Bedingungen einen routinirten mit dem Fache vertrauten Reisenden zum 1. Januar 1869 oder früher, da sich der bisherige Vertreter zu etabliren gedenkt.

Gefl. Offerten mit nur guten Referenzen und genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit befördert unter O. W. 26 das Inseraten-Comptoir von **Carl Spiegelberg**, Berlin, Alte-Leipzigerstraße 17. [895]

Ein junger Mann, gewandter **Correspondent**, wird zum Antritt per 1. October d. J. gesucht. [882]
Die Eisenwaaren-Handlung
A. Lomnitz Wwe. in **Beuthen OS.**

Zwei Conditor-Gehilfen,

die im Fabrik-Geschäft vertraut sind, wie auch ein **Lehrling** können sich zum baldigen Antritt melden. [896]
D. Steinberg, Conditor in Canth.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung

oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[5483] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Dépôt von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { 18½—21 % lösliche Phosphorsäure, 3—4 % löslichen Stickstoff, [1709]

Estremadura-Superphosphat { 20—23 % Gesammt-Phosphorsäure, davo[n] 18—21 % löslich,

empfehlen in fein pulverisirter Waare

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29

Ein junger Mann, Comptoirist, mit guten Zeugnissen, sucht per 1. October Stellung.
Geneigte Offerten A. F. G. poste restante Tannhausen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis**, welcher längere Jahre sowohl in Manufactur-Engros- als auch Detail-Geschäften thätig war und noch in Stellung ist, sucht pr. October d. J. anderweitiges Engagement. Adressen beliebe man unter H. E. poste rest. Breslau zu senden. [2591]

Ein Commis,

gewandter Verkäufer, der im Herren- und Damen-Garderobe-Geschäft schon thätig war, findet bald oder 1. October d. J. bei mir dauernde Stellung.
[1855] Louis **Oliven** in Liegnitz.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Commis** als **Verkäufer**, der auch polnisch spricht.
[880] Joseph Hain, Leobschütz.

Ein junger Mann, der in einem Tuch- und Herren-Confections-Geschäft servirt, sucht verbesserungshalber ein neues Engagement.
Offerten bittet man unter Adresse G. H. # 1869 poste rest. Breslau zu senden. [2623]

Ein gebildeter, **praktischer Landwirth**, gewöhnt an strenge Thätigkeit, mit Kenntnissen im Fabrikwesen, geübt in der Buchführung ꝛc., sucht Beschäftigung oder Anstellung. [1883]

Adressen sub L. J. 3 nimmt die Annoncen-Expedition von **Sachse & Co., Breslau,** Riemerzeile 18, entgegen.

Ein Ziegelmeister,

der bereits in größeren Ziegeleien diese Stellung versehen hat und im Stande ist, neben guten Zeugnissen auch eine ansehnliche Caution zu stellen, findet sofort Unterkommen und dauerndes Engagement bei [859]
Boas Fränkel, Ostrowo.

Ein **Steinschleifer**, der bereits in ein[er] lithogr. Anstalt beschäftigt war, kann so[fort] antreten Carlsstr. 41. [2632] **F. Müller.**

Ein **Lehrling** findet offenen Platz bei **Ern[st] Müller**, Uhrmacher, Reuschestraße 17.

Für einen Knaben, Tertianer, wird eine Stell[e] als **Lehrling** in einem lebhaften Manu[factur]-Detailgeschäft gesucht. Meldungen su[b] L. H. 85 franco in die Expedition der Bres[lauer] Zeitung. [903]

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, der Lust hat das **Wollgeschäft** zu erlernen, kann in einem Woll- und Producten-Geschäft in einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen eintreten. Nur befähigte junge Leute, mit guten Schulkenntnissen, werden berücksichtigt. Selbstgeschriebene Offerten beliebe man unter S. G. 30 in der Expedition der Schlesischen Zeitung abzugeben. [2635]

Zwei unmöblirte Zimmrr

werden bei einer anständigen Familie für eine einzelne Person bald oder vom 1. October zu miethen gesucht. [2641]

Offerten unter J. A. Nr. 83 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 ist ein herrschaftliches Quartier im 2. Stock vom 1. October ab zu vermiethen. — Das Nähere daselbst N. M. v. 2 bis 3 Uhr. [2640]

Neudorferstraße 8 ist der 2. Stock (ungetheilt) vom 1. October ab zu vermiethen. Näheres beim Besitzer **Neudorferstraße 7.**

Die in weiteren Kreisen bekannten und beliebten Localitäten der ehemals **Zitschke**schen **Weinhandlung in Bunzlau**, Nikolaistraße Nr. 48, sind anderweitig zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Rathsherr **Körnig** in Bunzlau. [843]

Pr. Loose 3. Kl., ¼ Orig. 12 Thlr., ⅛ 6, $\frac{1}{16}$ 3, $\frac{1}{32}$ 1½ Thlr versendet **H. Goldberg's** Lott.-Co., Monbijoupl. 12, Berl.

I. u. 2. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''55	333'''46	333'''54
Luftwärme	+ 12,1	+ 12,6	+ 14,9
Thaupunkt	+ 9,3	+ 9,9	+ 6,6
Dunstsättigung	80pCt.	80pCt.	51pCt.
Wind	S 1	W 2	W 2
Wetter	wolkig	trübe	große Wolken
Wärme der Oder			+ 11,0

Breslauer Börse vom 2. September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83¼ B.
Präm.-A v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	81⅞ B.
do. Lit A.	4	90⅞ B.
do. Rustical.	4	90½ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90⅝ B.
do. Rentenb.	4	90⅝ bz.
Posener do.	4	88½ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	90⅝ B.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ B.
do. do.	4	85¼ B.
do. do.	4½	92⅝ B.
do. do.	4½	90⅞ B.

R. Oderufer..	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		83-¼ bz. B.
Oest. Währung		89⅝-½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	116¾ bz. B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	180½ G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81 B.
R. Oderufer.-B.	5	81⅝ bz. B.
Wilh.-Bahn...	4	114 bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76 B.
Ital. Anleihe..	5	52¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	65¾ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56¾ B.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		72¼ bz.
Russ. Bod. Cred.		82¾ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	117 B.
Oest. Credit..	5	93⅝ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅝ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151 bz.
do. 300 M.	2M	150⅝ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅝ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ bz.
Wien 150 fl...	kS	89⅝ B.
do. do.	2M	88½ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Stimmung war zwar etwas fester. doch blieb das Geschäft ziemlich beschränkt. Von Eisenbahn-Actien waren Oberschl. zu dem gedrückten Course begehrt. Alle übrigen Effecten unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—92	85	78—82
do. gelber	83—85	81	76—79
Roggen,	70—71	68	64—66
Gerste	58—60	57	54—56
Hafer	36—37	35	34
Erbsen......	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	178	170	160
Winter-Rübsen .	166	162	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 3 September.

Rogger 51½ Thlr., Weizen 66½, Gerste 53½, Hafer 48½, Raps 83, Rüböl 9, Spiritus 19¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19¼ B. 19¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.